

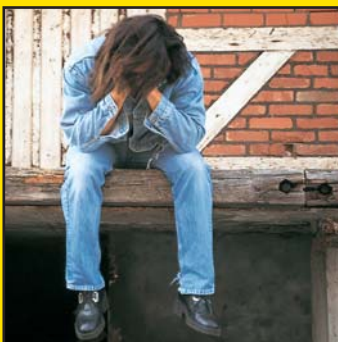


ARMUT IN LUXEMBURG

AK-Info

3/2007

LA PAUVRETE AU LUXEMBOURG



Arbeiter-
kammer

Chambre
de travail

Inhaltsverzeichnis

Sommaire

- Einführung 4
- 1. Definition von Armut 7
- 2. Monetäre Armut 9
- 3. Die Zahlen für Luxemburg 10
 - 3.1. Armutsrisikoschwellen 10
 - 3.2. Armutsrisikoquoten 10
 - 3.3. Welche Haushalte sind am stärksten betroffen? 11
- 4. Arme Arbeitnehmer (Working poor) 15
 - 4.1. Anteil armer Arbeitnehmer 16
 - 4.2. Armut trotz Erwerbstätigkeit, sozioprofessioneller Status und Arbeitsvertrag 16
 - 4.3. Arme Arbeitnehmer und ihre familiäre Situation 17
 - 4.4. Sozialer Mindestlohn und arme Arbeitnehmer 19
- 5. Persistenz von Armut 21
- 6. Rolle sozialer Transferleistungen bei der Verringerung des Armutsrisikos 22
- 7. Subjektive Bewertung von Armut: über die Runden kommen 25
- 8. Ursprünge von Armut und sozialer Ausgrenzung aus Sicht der Sozialen Arbeit 28
- 9. Überschuldung 32
- 10. Armut und Gesundheit 38
- 11. Armut und Wohnung 41
- 12. Armut und Ausbildung 45
- Nützliche Adressen 47

- Introduction 4
- 1. Définition de la pauvreté 7
- 2. La pauvreté monétaire 9
- 3. Les chiffres pour le Luxembourg 10
 - 3.1. Les seuils de risque de pauvreté 10
 - 3.2. Les taux de risque de pauvreté 10
 - 3.3. Quels ménages sont les plus touchés? 11
- 4. Travailleurs pauvres 15
 - 4.1. Proportion de travailleurs pauvres 16
 - 4.2. Pauvreté laborieuse, statut socioprofessionnel et contrat de travail 16
 - 4.3. Les travailleurs pauvres et leur situation familiale 17
 - 4.4. Salaire social minimum et travailleurs pauvres 19
- 5. Persistance de la pauvreté 21
- 6. La rôle des transferts sociaux en matière de réduction du risque de pauvreté ... 22
- 7. Evaluation subjective de la pauvreté: joindre les 2 bouts 25
- 8. Les origines de la pauvreté et de l'exclusion sociale dans l'optique du travail social 28
- 9. Surendettement 32
- 10. Pauvreté et santé 38
- 11. Pauvreté et logement 41
- 12. Pauvreté et formation 45
- Adresses utiles 47

Impressum

Editeur: AK - Chambre de travail
 18, rue Auguste Lumière - L-1950 LUXEMBOURG
 Concept et réalisation: Polygraphic Communication S.A.
 Imprimerie: Imprimerie graphic press s.à r.l.
 ISSN: 1728-8649

Vorwort

Um auf die Problematik der Armut in einem reichen Land hinzuweisen, hat die Arbeiterkammer, zusammen mit einigen Nichtregierungsorganisationen, die im luxemburgischen Ableger des Netzwerks EAPN (European Anti Poverty Network) zusammengeschlossen sind, beschlossen, sich in einer Broschüre eingehender mit dem Thema zu befassen.

Einerseits wird Zahlenmaterial vorgestellt, welches helfen soll, die Armut in Luxemburg unter statistischen und finanziellen Aspekten darzustellen. Andererseits enthält unsere Veröffentlichung aber auch Informationen, die über rein zahlenmäßige Erklärungen hinausgehen. Insbesondere stellen hier die von EAPN gelieferten Fallbeispiele einen großen Mehrwert dar. Sehr oft wird nämlich bei der Analyse der Armut vergessen, dass hinter den Zahlen auch Menschenschicksale stehen. Die Fallbeispiele sollen deshalb erläutern, wie Menschen in die Armut und letztlich in die soziale Ausgrenzung abgleiten, aber auch, wie ihnen geholfen wird und wie sie wieder zu einem hoffnungsvollen Leben zurückfinden können. Armut ist nämlich kein unveränderliches Schicksal.

Am 17. Oktober 2007 stellte das luxemburgische statistische Amt Statec seine neueste Studie zur Arbeit und sozialen Kohäsion vor. Wir haben aus dieser Studie selbstverständlich die neuesten Zahlen für 2006 für unsere Broschüre gebraucht. Einige Zahlen, die sich insbesondere auf internationale Vergleiche beziehen, beruhen jedoch auf den Daten des vorhergehenden Jahres, weil die neuesten europäischen Zahlen noch nicht vorlagen.

Die neuen Zahlen bestätigen leider, dass wir in Luxemburg in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Anstieg der Armut zu verzeichnen haben. Besonders alarmierend ist der Anstieg der Armut bei Alleinerziehenden und kinderreichen Familien. Ebenfalls steigt in Luxemburg die Zahl der Arbeitnehmer, die dem Armutsrisiko ausgesetzt sind (working poor).

Nando Pasqualoni
Präsident der Arbeiterkammer



Préface

Afin de rendre attentif à la problématique de la pauvreté dans un pays riche, la Chambre de travail a décidé, ensemble avec des organisations non gouvernementales réunies dans le réseau luxembourgeois d'EAPN (European Anti Poverty Network), de traiter le sujet de manière plus fondamentale dans une brochure spéciale.

D'un côté, la brochure est basée sur des chiffres permettant de montrer l'étendue de la pauvreté au Luxembourg sous un aspect statistique et monétaire. D'un autre côté, la publication contient aussi des informations qui dépassent le cadre purement matériel. A cet égard, les exemples concrets fournis par EAPN représentent une grande valeur ajoutée. En effet, dans la discussion autour de la pauvreté, on oublie souvent que derrière les chiffres froids se cachent des destins humains. Les exemples sont destinés à montrer comment des hommes et des femmes glissent dans la pauvreté et finalement dans l'exclusion sociale, mais aussi comment on leur vient en aide et comment ils peuvent réussir à retrouver le chemin d'une vie pleine d'espoir. La pauvreté n'est pas une fatalité.

Le 17 octobre 2007, le Statec a présenté son nouveau rapport «Travail et cohésion sociale». Bien entendu, nous avons repris de cette étude les chiffres les plus récents pour 2006. Certaines données concernant plus spécialement des comparaisons internationales sont cependant encore basées sur les données de l'année précédente, étant donné que les nouvelles données internationales ne sont pas encore disponibles.

Les données récentes confirment que nous assistons au Luxembourg, ces dernières années, à une montée incessante de la pauvreté. L'augmentation est particulièrement alarmante parmi les familles monoparentales et nombreuses. Malheureusement, de plus en plus de travailleurs sont également exposés au risque de pauvreté au Luxembourg.

Nando Pasqualoni
Président de la Chambre de travail

Einführung

Im Gegensatz zur sogenannten Dritten Welt ist Armut in Luxemburg nicht offensichtlich bzw. allgegenwärtig und damit schwerer zu erkennen. Gleichwohl hat Armut auch in Luxemburg ein Gesicht. Armut ist eine demütigende Lebenssituation, die man nicht gerne herumträgt. Arme Menschen sind sich ihrer Situation in entwürdigender Weise bewusst und haben oft alle Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lebensumstände aufgegeben. Sie vergleichen ihr gescheitertes Leben mit dem in Luxemburg allseits dominierenden Reichtum, haben das Gefühl, die Regie ihres Lebens nicht mehr zu führen und sind von gesellschaftlichen Sozialtransfers abhängig.¹

Bezieher des garantierten Mindesteinkommens (RMG) können wohl für gewöhnlich als arm eingestuft werden. Die individuelle Wahrnehmung der persönlichen und familiären Situation kann jedoch sehr unterschiedlich ausfallen, so dass sich mit einer rein geldbezogenen Definition von Armut die soziale Situation der Betroffenen nicht hinreichend eingrenzen lässt. Tatsächlich ist Armut kein eindimensionales Phänomen.

Das Einkommen eines Armen in Luxemburg ist natürlich nicht mit dem eines Bewohners eines Landes der Dritten Welt vergleichbar. In Luxemburg muss kein Mensch hungern oder nach einem Unfall in einem Krankenhaus um Aufnahme bitten. Trotzdem ist das Leben für die Betroffenen deprimierend, und das nicht nur wegen des niedrigen Einkommens. Eine schlechte und oft über-teuerte Wohnung, Arbeitslosigkeit, eine angeschlagene Gesundheit, wenig Unterstützung aus dem Lebensumfeld und eingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe sind die Faktoren, die insbesondere Kinder stigmatisieren und ein Leben lang benachteiligen können.

Im Unterschied zu einem Entwicklungsland ist gerade in einem reichen Land die Armut ein besonders bedrückendes und vermeidbares Phänomen. Minderwertigkeitsgefühle entstehen im Vergleich zu der mit Luxusgütern überfrachteten Umwelt schnell. Im Gegensatz zu Entwicklungsländern in denen breite Bevölkerungsschichten arm sind wirkt sich Armut in Luxemburg disqualifizierend auf die Betroffenen aus.

Die Beseitigung der materiellen Armut ist die Voraussetzung für weitere Schritte. Zu Ländern wie etwa Indien, wo sich Arme verbünden und als Gemeinschaft um ihre Rechte kämpfen, haben Arme in Luxemburg nur wenig Lobby und leben am Rande einer prosperierenden Gesellschaft. Dabei bedeutet Arm sein viel mehr als wenig Geld zu haben, und Armut kann nur multi-dimensional bekämpft werden. Der relative Armutsbegriff umfasst neben den monetären Aspekten der Armut auch Benachteiligungen hinsichtlich Wohnungssuche, Bildungschancen, Gesundheitsversorgung, sozialen Kompetenzen und kultureller Teilhabe.

¹ Schneider, Klaus: „Armut ist nicht naturgegeben“, Wort, 8. Februar 2007.

Introduction

Contrairement aux situations dans les pays les moins avancés, ceux que l'on appelait jadis *le tiers-monde*, la pauvreté au Luxembourg n'est pas omniprésente et relativement peu visible. Cependant, la pauvreté a un visage même dans un pays riche comme le Luxembourg. La pauvreté cantonne le citoyen dans une situation humiliante, que l'on n'a pas coutume d'afficher. Les femmes et les hommes pauvres sont bien conscients de leur situation et ont souvent abandonné tout espoir de jours meilleurs. Ils comparent leurs vies éprouvantes aux signes de richesse prédominants au Luxembourg. Très souvent, ils ont le sentiment de ne plus avoir le contrôle de leur vie et dépendent des transferts sociaux¹.

Si l'on peut communément qualifier les bénéficiaires du revenu minimum garanti (RMG) de pauvres, la perception, notamment individuelle, de la situation personnelle et familiale peut fortement varier, de sorte qu'une définition purement monétaire de la pauvreté ne cerne pas suffisamment la situation sociale des personnes concernées. En effet, la pauvreté n'est pas un phénomène unidimensionnel.

Le revenu d'une personne pauvre au Luxembourg n'est évidemment pas comparable à celui d'un habitant d'un pays du tiers-monde. Personne ne souffre de faim au Luxembourg, ni doit supplier d'être admis dans le service d'urgence d'un hôpital. Néanmoins, la vie est déprimante pour les concernés, et ce non seulement en raison du bas revenu. Un logement inconfortable et souvent trop cher, le chômage, un mauvais état de santé, un soutien défaillant de la part des proches et une participation sociétale limitée sont des facteurs susceptibles de stigmatiser et désavantager surtout les enfants pendant toute leur vie.

La pauvreté dans un pays riche est un phénomène oppressant et évitable. Des sentiments d'infériorité surgissent rapidement face à l'environnement surchargé de biens de luxe. Contrairement à des pays en voie de développement, où des couches entières de la population sont pauvres, la pauvreté au Luxembourg est particulièrement source d'exclusion.

L'éradication de la pauvreté matérielle est une condition préalable à d'autres actions ou aides. Alors que dans des pays comme l'Inde, les pauvres s'unissent pour défendre leurs droits, les pauvres au Luxembourg n'ont presque pas d'organisations défendant leurs intérêts et vivent en marge d'une société prospère. La pauvreté est une notion qui dépasse la simple insuffisance de ressources matérielles, et elle peut uniquement être combattue par des moyens multidimensionnels. La définition de pauvreté relative inclut, à côté des aspects monétaires, également des désavantages relatifs au logement, à la formation, à la santé, aux compétences sociales et à la participation culturelle. Cette pauvreté relative, si l'on tient compte de

¹ Schneider, Klaus: „Armut ist nicht naturgegeben“, Wort, 8 février 2007.

Diese im Verhältnis zum umgebenden Wohlstand relative Armut benachteiligt die betroffenen Kinder, deren Eltern sich unter dem bestehenden Konsumdruck viele Dinge nicht leisten können.

Ein ausschlaggebendes Element einer Strategie der Armutsbekämpfung könnte die aktive Beteiligung der Betroffenen am politischen Prozess darstellen. Eine solche partizipative Strategie kann zum Verständnis der Umstände und zu ihrer dauerhaften Verbesserung führen.

Die Arbeiterkammer und das Europäische Netzwerk gegen Armut EAPN (European Anti Poverty Network) haben in dieser Broschüre versucht, Licht in das Phänomen der Armut in Luxemburg zu bringen, und das nicht nur aus quantifizierter und statistischer Sicht, sondern auch anhand besonderer Beispielfälle armer Menschen und armer Familien. Auch wenn die Namen der Betroffenen unkenntlich gemacht wurden, spiegelt ihre Situation die Realität des Lebens in Luxemburg wider.

EAPN

EAPN ist ein seit 1990 bestehendes unabhängiges Netzwerk von Vereinigungen und Gruppen, die sich für den Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) engagieren.

EAPN wird durch ein Gemeinschaftsaktionsprogramm der EU kofinanziert und setzt sich zusammen aus:

- 22 nationalen Netzwerken, in denen die im Kampf gegen Armut in Europa aktiven Vereinigungen und Gruppen zusammengeschlossen sind;
- europäischen Organisationen, deren Hauptaktivität der Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung ist.

Hauptziele:

- die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu einer politischen Priorität der Europäischen Union machen;
- die Wirksamkeit der gegen Armut und soziale Ausgrenzung unternommenen Aktionen fördern und erhöhen;
- eine Pressure-Group bilden, die mit und für von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffene Bevölkerungsgruppen aktiv wird.

EAPN setzt sich in allen seinen Tätigkeitsbereichen für die Ziele der Chancengleichheit von Frauen und Männern und des Kampfs gegen Rassismus ein.

In unserem Land umfasst das Netzwerk EAPN Lëtzebuerg 13 Vereinigungen, die dieselben Ziele verfolgen wie EAPN Europa.

1. Aarbechtshëllef a.s.b.l.
2. Association Nationale des Assistants d'Hygiène Sociale, Assistants Sociaux et Infirmières Graduées du Luxembourg a.s.b.l.

la prospérité qui entoure les personnes touchées, désavantage les enfants, dont les parents ne peuvent pas participer dans la course consumériste faute de moyens financiers.

La participation active des personnes concernées au processus politique pourrait représenter un élément capital d'une stratégie de lutte contre la pauvreté. Une telle stratégie participative est susceptible de conduire à la compréhension des circonstances et de les améliorer de manière durable.

Dans cette brochure, la Chambre de travail et le réseau EAPN (European Anti Poverty Network) ont essayé d'éclaircir le phénomène de la pauvreté au Luxembourg non seulement d'un point de vue quantifié et statistique, mais également par la présentation de cas particuliers de personnes et de familles pauvres. Ces situations, bien que les noms aient été rendus méconnaissables, correspondent toutefois à la réalité vécue au Luxembourg.

EAPN

Depuis 1990, EAPN est un réseau indépendant d'associations et de groupes engagés dans la lutte contre la pauvreté et l'exclusion sociale dans les Etats membres de l'Union européenne (UE).

EAPN, cofinancé par le programme d'action communautaire de l'UE, est constitué:

- de 22 réseaux nationaux rassemblant les associations et groupes actifs dans la lutte contre la pauvreté en Europe;
- d'organisations européennes dont l'activité principale est liée à la lutte contre la pauvreté et l'exclusion sociale.

Objectifs principaux:

- faire de la lutte contre la pauvreté et l'exclusion sociale une priorité politique de l'Union Européenne;
- promouvoir et augmenter l'efficacité des actions entreprises contre la pauvreté et l'exclusion sociale;
- constituer un groupe de pression agissant avec et pour les populations en situation de pauvreté et d'exclusion sociale.

EAPN intègre les objectifs d'égalité des chances entre les femmes et les hommes et de lutte contre le racisme dans tous ses secteurs d'activité.

Au niveau national, EAPN Lëtzebuerg est un réseau de 13 associations poursuivant les mêmes buts que EAPN Europe.

1. Aarbechtshëllef a.s.b.l.
2. Association Nationale des Assistants d'Hygiène Sociale, Assistants Sociaux et Infirmières Graduées du Luxembourg a.s.b.l.
3. ATD Quart Monde a.s.b.l.
4. Co-Labor société coopérative
5. Confédération Caritas
6. Croix-Rouge
7. Femmes en Détresse a.s.b.l.

3. ATD Quart Monde a.s.b.l.
4. Co-Labor société coopérative
5. Caritasverband
6. Rotes Kreuz
7. Femmes en Détresse a.s.b.l.
8. Fondation Jugend- an Drogenhëllef
9. Foyers et Services de l'Entraide (Comité National de Défense Sociale a.s.b.l.)
10. Inter-Actions a.s.b.l.
11. Ligue Médico-Sociale
12. Paerd's Atelier a.s.b.l.
13. Stëmm vun der Strooss a.s.b.l.

Der Verwaltungsrat setzt sich zurzeit wie folgt zusammen:

Amt	Name	Verein
Präsidentin	Karin Manderscheid	Femmes en Détresse
Vizepräsident	Marco Hoffmann	Ligue médico-sociale
Sekretärin	Caroline Ludwig	Co-Labor
Schatzmeister	Patrick Salvi	Rotes Kreuz
Mitglieder	Klaus Schneider Carlo Hourscht Robert Urbé	Inter-Actions Paerd's Atelier Caritas

Von den wichtigsten EAPN-Arbeiten der letzten 2 Jahre seien genannt:

- Ausarbeitung von Vorschlägen für die nationalen Aktionspläne für soziale Eingliederung (2001-2003 / 2003-2005 / 2006-2008) und Monitoring dieser Pläne;
- Organisation nationaler und internationaler Konferenzen, darunter insbesondere der Konferenz „Partizipatives Treffen für soziale Eingliederung“, an der von Armut Betroffene, Fachleute des sozialen Sektors und politische Verantwortungs-träger teilnahmen;
- Förderung konkreter Projekte wie das der sozialen Immobilienagentur im Wohnungsbauministerium (vgl. das Konzept einer solchen Agentur auf der Website www.eapn.lu);
- Mitarbeit im Obersten Rat für soziale Aktion.

8. Fondation Jugend- an Drogenhëllef
9. Foyers et Services de l'Entraide (Comité National de Défense Sociale a.s.b.l.)
10. Inter-Actions a.s.b.l.
11. Ligue Médico-Sociale
12. Paerd's Atelier a.s.b.l.
13. Stëmm vun der Strooss a.s.b.l.

Le conseil d'administration se compose actuellement comme suit:

Fonction	Nom	Association
Présidente	Karin Manderscheid	Femmes en Détresse
Vice-président	Marco Hoffmann	Ligue médico-sociale
Secrétaire	Caroline Ludwig	Co-Labor
Trésorier	Patrick Salvi	Croix Rouge
Membres	Klaus Schneider Carlo Hourscht Robert Urbé	Inter-Actions Paerd's Atelier Caritas

Parmi les travaux d'EAPN les plus importants au cours des deux dernières années, signalons:

- l'élaboration de propositions pour les Plans d'actions nationaux pour l'inclusion sociale (2001-2003 / 2003-2005 / 2006-2008) et monitoring de ces plans;
- l'organisation de conférences nationales et internationales dont notamment la «Rencontre participative pour l'Inclusion sociale», conférence réunissant des personnes en situation de pauvreté, des professionnels du secteur social et des responsables politiques;
- promotion de projets concrets comme celui de l'Agence immobilière sociale auprès du Ministère du Logement (cf. concept d'une telle agence sur le site www.eapn.lu);
- participation au Conseil supérieur de l'action sociale.

1. Definition von Armut

Armut gilt im Allgemeinen als multidimensionales Phänomen. Armut lässt sich definieren als ungenügende materielle Ressourcen (Geldmangel) und Lebensbedingungen, die es Menschen nicht erlauben, den legitimen und vitalen Rechten des Menschen gemäß in Würde zu leben, und sie zum harten Kampf ums tägliche Überleben verurteilen (Schwierigkeiten, sich zu ernähren, sich zu kleiden und eine Wohnung zu finden).

Die wirtschaftliche Dimension steht meist im Vordergrund. Als Begriff **im wirtschaftlichen Sinne** ist **Armut** leicht zu verstehen, aber schwer zu definieren. Sie bezeichnet das Leben von Menschen, Menschengruppen oder ganzen Regionen der Welt, die ohne oder nur mit unzureichenden (natürlichen, finanziellen (materielle Armut), immateriellen usw.) Ressourcen leben müssen.

Armut der Lebensbedingungen oder Existenzarmut entsteht, wenn es unmöglich ist, die Bedürfnisse zu befriedigen, mit denen ein menschenwürdiges Leben in einer Gesellschaft geführt werden kann. Existenzarmut kann aus schlechter Ernährung, fehlender Bildung oder einer gesundheitsschädlichen Wohnung herrühren. Sie ist schwieriger zu erfassen als monetäre Armut.

Armut ist von Prekarität und sozialer Ausgrenzung zu unterscheiden, zwei Begriffen, die etwas anderes bezeichnen und erst in jüngerer Zeit im politischen Diskurs aufgetaucht sind. Es bestehen jedoch enge Verbindungen zwischen den drei Begriffen.

Erfahrungsbericht

Ich bin 52, französischer Staatsbürger und ledig. Ich habe einen Tischlerfachabschluss und Abitur und arbeite und lebe seit 1990 in Luxemburg. Ich spreche fließend Französisch, Englisch und Deutsch.

Von 1997 bis 2004 war ich Angestellte im Banksektor. 2004 habe ich nach einer Umstrukturierung der Firma meinen Arbeitsplatz verloren.

Es ist mir nicht gelungen, eine andere Stelle zu finden, und da ich nach 18 Monaten auch kein Arbeitslosengeld mehr bekomme, beziehe ich jetzt das garantierte Mindesteinkommen. Damit komme ich gerade so über die Runden, d.h., ich kann meine Miete bezahlen, mein Essen und andere kleine laufende Kosten.

Ich lebe ständig in Angst, weil mir der Vermieter mitgeteilt hat, dass er die Miete erhöhen will, und da ich kein Auto habe, sind meine Chancen gering, eine Arbeit zu finden, ganz zu schweigen von meinem Alter.

1. Définition de la pauvreté

La pauvreté est généralement considérée comme un phénomène multidimensionnel. Elle peut être définie comme étant l'insuffisance des ressources matérielles (manque d'argent) et des conditions de vie ne permettant pas à des êtres humains de vivre dignement selon les droits légitimes et vitaux de la personne humaine, et les condamnant aux dures difficultés de la survie au jour le jour (difficultés de se nourrir, s'habiller, se loger).

La dimension économique est la plus fréquemment prise en compte. La **pauvreté au sens économique** est une notion à la fois facile à comprendre et difficile à définir. Elle désigne le manque ou la mauvaise qualité de ressources (naturelles, financières [pauvreté monétaire], immatérielles ...) vécus par des personnes, groupes de personnes, régions du monde.

La **pauvreté des conditions de vie ou d'existence** résulte de l'impossibilité de satisfaire les besoins qui permettent de mener une vie décente dans une société donnée. La pauvreté d'existence peut résulter d'une malnutrition, d'une absence d'éducation, d'un logement insalubre. Elle est plus difficile à cerner que la pauvreté monétaire.

On distinguera la pauvreté de la précarité et de l'exclusion sociale, notions différentes, et dont l'apparition dans le discours politique est beaucoup plus récente. Il existe néanmoins des liens étroits entre ces trois notions.

Témoignage

J'ai 52 ans, je suis de nationalité française et célibataire.

Détenteur d'un brevet professionnel en menuiserie et d'un baccalauréat, je travaille et vis au Luxembourg depuis 1990. Je parle couramment le français, l'anglais et l'allemand.

De 1997 à 2004, j'ai travaillé comme employé dans le secteur bancaire.

En 2004, j'ai perdu mon emploi suite à une restructuration de l'entreprise.

N'ayant pas réussi à décrocher un autre emploi et ayant épuisé le bénéfice de l'allocation de chômage (18 mois), je perçois actuellement le revenu minimum garanti, ce qui me permet tout juste de joindre les deux bouts, à savoir régler mon loyer, ma nourriture et autres petits frais courants.

Je vis dans l'angoisse au jour le jour étant donné que le propriétaire m'a signalé de vouloir augmenter mon loyer et que, ne disposant pas de voiture, mes chances pour obtenir un travail sont, abstraction faite de mon âge, réduites.

Mir bleiben noch 8 Jahre bis zur Rente und ich sehe kein Licht am Ende des Tunnels. Beim garantierten Mindesteinkommen werden keine Rentenbeiträge gezahlt, meine Rente wird deshalb wegen der Erwerbslosigkeitszeiten nicht ausreichen.

Im folgenden Kapitel wollen wir die monetäre Armut in Luxemburg analysieren, also die Form der Armut, die sich am leichtesten quantifizieren lässt.

Il me reste huit ans jusqu'à l'âge de la retraite et je ne vois pas de lumière au bout du tunnel. Le RMG n'étant pas soumis à la cotisation pour la pension, celle-ci sera insuffisante en raison des périodes d'inactivité.

Dans le chapitre suivant, nous allons analyser la pauvreté monétaire au Luxembourg, c'est celle qui est la plus facilement quantifiable.



2. Monetäre Armut

Monetäre Armut lässt sich als absolute Armut oder als relative Armut messen. Absolute Armut bezieht sich auf das für das Überleben eines Menschen notwendige Minimum (zum Beispiel weniger als 1 Euro oder 1\$ am Tag). Dieses Konzept wird eher in den Entwicklungsländern verwendet, während in den entwickelten Ländern in der Regel so verfahren wird, dass eine Person oder ein Haushalt als arm gilt, wenn das Einkommen unterhalb einer bestimmten Schwelle liegt (relative Armut).

Von den europäischen Institutionen wird die offizielle Armutsschwelle bei 60% des Medianeinkommens angesetzt. Das Medianeinkommen ist das Einkommen, das die nach zunehmendem Einkommen gestaffelte Bevölkerung in zwei Teile teilt (50% verdienen weniger, 50% mehr). Wer somit unter denjenigen, deren Einkommen unterhalb des Medianeinkommens liegt, weniger als 60% dieser Einkommensschwelle verdient, wird als „arm“ eingestuft.

Das verfügbare Gesamteinkommen des Haushalts ist definiert als das gesamte monetäre Nettoeinkommen eines Haushalts und seiner Mitglieder, also das gesamte Arbeitseinkommen (Lohn, Gehalt, Beamtenbezüge und Einkünfte aus selbstständiger Erwerbstätigkeit), das private Einkommen (Kapital- und Vermögenseinkünfte) sowie alle empfangenen sozialen Transferleistungen einschließlich Altersrenten abzüglich aller Steuern und gezahlten Sozialleistungen.

Um der unterschiedlichen Größe und Zusammensetzung der Haushalte Rechnung zu tragen, entsprechen die Einkommenszahlen Beträgen je sog. „Erwachsenen-äquivalent“. Anders gesagt, das Gesamteinkommen des Haushalts wird durch seine anhand der „modifizierten OECD-Äquivalenzskala“ berechnete Äquivalenzgröße geteilt. Nach dieser Skala erhält der erste Erwachsene den Gewichtungsfaktor 1,0, jedes weitere Haushaltsmitglied ab 14 Jahren den Gewichtungsfaktor 0,5 und Kinder unter 14 Jahren den Faktor 0,3. Die sich ergebenden Werte werden jedem Haushaltsmitglied zugewiesen, unabhängig davon, ob es sich um Erwachsene oder Kinder handelt. Die Äquivalenzgröße eines Haushalts mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren ist somit: $1,0 + 0,5 + (2 \times 0,3) = 2,1$. Man spricht auch von Lebensstandard, um das verfügbare Äquivalenzeinkommen zu bezeichnen.²

2. La pauvreté monétaire

La pauvreté monétaire peut être mesurée comme absolue ou comme relative. La pauvreté absolue porte sur le minimum nécessaire à la survie de l'être humain (avoir moins de 1 euro ou de 1 \$ par jour, par exemple). Cette approche est plutôt utilisée dans les pays en voie de développement, alors que la procédure habituelle dans les pays avancés consiste à qualifier de pauvre toute personne ou ménage dont le revenu est inférieur à un certain seuil (pauvreté relative).

Le seuil officiel de pauvreté est défini par les institutions européennes comme 60% du revenu médian. Le revenu médian est le revenu qui partage la population classée par ordre croissant du revenu, en deux parties égales (50% gagnent moins et 50% gagnent plus). Parmi ceux qui gagnent moins que le seuil, certains gagnent encore moins que 60% de ce seuil et sont donc qualifiés de 'pauvres'.

Le revenu total disponible du ménage correspond au total des revenus monétaires nets perçus par le ménage et ses membres – y compris l'ensemble des revenus du travail (salaires, traitements et revenus d'activités indépendantes), les revenus privés (revenus du capital et de la propriété) et l'ensemble des transferts sociaux en numéraire perçus, y compris les pensions de vieillesse nettes d'impôts et les allocations sociales versées.

Afin de traduire les différences de taille et de composition des ménages, les chiffres des revenus sont des montants par «équivalent adulte». En d'autres termes, l'ensemble des revenus du ménage est divisé par sa taille équivalente calculée au moyen de l'échelle d'équivalence «OCDE modifiée». Cette échelle donne un poids de 1,0 au premier adulte, de 0,5 aux autres membres du ménage âgés de 14 ans ou plus et de 0,3 à chaque enfant de moins de 14 ans. Le chiffre ainsi obtenu est attribué à chaque membre du ménage, adulte ou enfant. La taille équivalente d'un ménage comprenant deux adultes et deux enfants de moins de 14 ans est donc: $1,0 + 0,5 + (2 \times 0,3) = 2,1$. On parle également de niveau de vie pour désigner le revenu disponible équivalent².

² Quelle: STATEC, „Rapport travail et cohésion sociale“ (Bericht Arbeit und sozialer Zusammenhalt), cahier économique n° 101 (Wirtschafts-heft Nr. 101).

² Source: Statec, «Rapport travail et cohésion sociale», cahier économique n° 101.

3. Die Zahlen für Luxemburg

3. Les chiffres pour le Luxembourg

3.1. Armutsrisikoschwellen

2006 lag die Armutsrisikoschwelle für eine Person bei 17.808 Euro pro Jahr (1.484 Euro pro Monat). Bei einem Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren waren dies 37.397 Euro (3.116 Euro pro Monat).³

2004 lag die Armutsrisikoschwelle für eine Person bei 16.226 Euro pro Jahr (1.352 Euro pro Monat). Bei einem Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren waren dies 34.075 Euro (2.840 Euro pro Monat).

Die Armutsrisikoschwelle kann auch in sog. Kaufkraftstandards (KKS) ausgedrückt werden. Diese Einheit schaltet Verzerrungen durch Unterschiede beim Preisniveau zwischen den Ländern der Europäischen Union aus.

2004 lag die Armutsrisikoschwelle etwa bei 15.522 KKS pro Jahr für eine Person und bei 32.596 KKS für einen Haushalt mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren.

3.2. Armutsrisikoquoten

Der Prozentsatz der Haushalte, deren verfügbares Äquivalenzeinkommen unter der Armutsschwelle liegt, betrug 2006 im Großherzogtum Luxemburg 14%. 2005 waren es 13%, 2004 12,4%. Diese Prozentsätze entsprechen der Armutsrisikoquote.

Es sei darauf hingewiesen, dass, wie Tabelle 1 zeigt, die Armutsrisikoquote in Luxemburg in den letzten 10 Jahren nicht zurückgegangen ist.

3.1. Les seuils de risque de pauvreté

En 2006, le seuil de risque de pauvreté pour une personne était de 17.808 euros par an (1.484 euros par mois). Pour un ménage composé de 2 adultes et 2 enfants de moins de 14 ans, il était de 37.397 euros (3.116 euros par mois).³

En 2004, le seuil de risque de pauvreté pour une personne était de 16.226 euros par an (1.352 euros par mois). Pour un ménage composé de 2 adultes et 2 enfants de moins de 14 ans, il était de 34.075 euros (2.840 euros par mois).

On peut aussi exprimer le seuil de risque de pauvreté en standard de pouvoir d'achat (SPA). Cette mesure permet de tenir compte des différentiels de prix entre les différents pays de l'Union européenne.

Ainsi, en 2004, le seuil de risque de pauvreté était de 15.522 SPA par an pour une personne et de 32.596 SPA pour un ménage composé de 2 adultes et 2 enfants de moins de 14 ans.

3.2. Les taux de risque de pauvreté

Le pourcentage de ménages dont le revenu disponible équivalent est inférieur au seuil de pauvreté est de 14% au grand-duché de Luxembourg en 2006. Il était de 13% en 2005 et 12,4% en 2004. Ces pourcentages correspondent au taux de risque de pauvreté.

Il convient de noter que, au cours des 10 dernières années, le taux de risque de pauvreté n'a pas diminué au Luxembourg, comme le montre le tableau 1.

Tabelle 1: Entwicklung der Armutsrisikoquote

Tableau 1: Évolution du taux de risque de pauvreté

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Armutsrisikoquote (in %)	11	11	12	13	12	12	12	k.A. n.d.	11	12	13	14
Taux de risque de pauvreté (en %)												

Quelle – Source: Eurostat

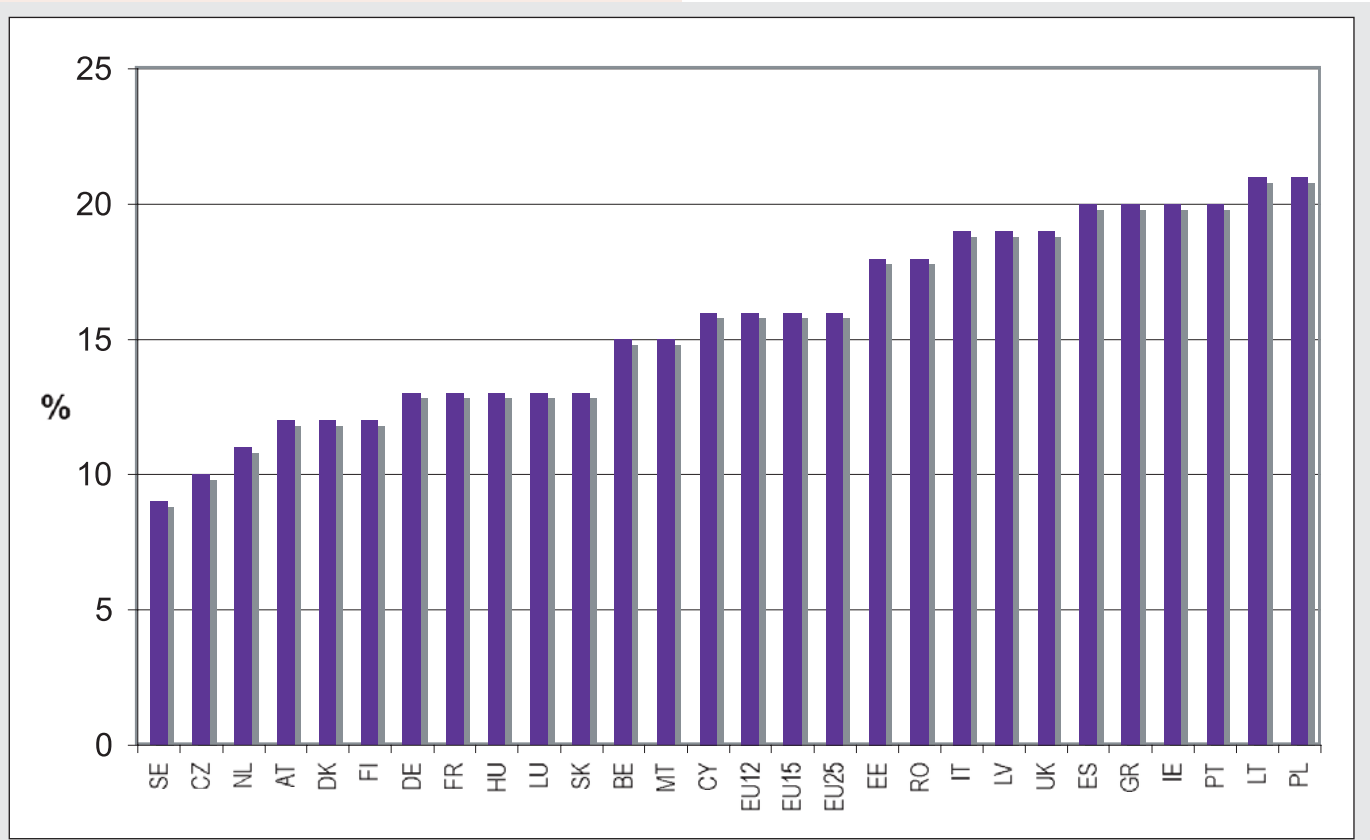
³ Datenquelle: Das PSELL-3 (Sozioökonomisches Panel Liewen zu Lëtzebuerg) ist eine seit 2003 durchgeführte Befragung einer repräsentativen Stichprobe der in Luxemburg lebenden Bevölkerung. Dank der für die Umfrage entwickelten Methodik ermöglichen die Ergebnisse der Befragung einer Anfangsstichprobe von ca. 3.500 Haushalten (9.500 Einzelpersonen) genaue Schätzungen der Zahlen für die Gesamtbevölkerung. Das PSELL-3 wird jedes Jahr vom CEPS/INSTEAD (Studienzentrum für Bevölkerung, Armut und sozioökonomische Politik / Internationales Netzwerk für Studien in Technologie, Umwelt, Alternativen und Entwicklung) in Zusammenarbeit mit STATEC durchgeführt. Es ist Teil des Statistikprogramms EU-SILC der Europäischen Union (European Union - Statistics on Income and Living Conditions - Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen), mit dem die Einkommen und Lebensbedingungen der Menschen und Haushalte in den einzelnen Mitgliedstaaten ermittelt werden sollen. Mehr Informationen: <http://www.ceps.lu/vivre>.

³ La source de données: Le PSELL-3 (Panel Socio-Economique Liewen zu Lëtzebuerg) est une enquête qui a été lancée en 2003 auprès d'un échantillon représentatif de la population résidant au Luxembourg. Grâce à la méthodologie mise en œuvre pour sa réalisation, les résultats issus de cette enquête effectuée auprès d'un échantillon initial de quelque 3500 ménages (9500 individus) constituent des estimations précises des chiffres concernant l'ensemble de la population. Le PSELL-3 sera réalisé chaque année par le CEPS/INSTEAD, en collaboration avec le STATEC. Il s'inscrit dans le programme statistique EU-SILC de l'Union Européenne (European Union - Statistics on Income and Living Conditions) destiné à connaître les revenus et conditions de vie des personnes et des ménages dans les différents Etats membres. Plus d'infos: <http://www.ceps.lu/vivre>.

Im internationalen Vergleich steht Luxemburg bezogen auf den Durchschnitt der europäischen Länder eher gut da. Dazu ist allerdings zu sagen, dass die skandinavischen Länder und die Niederlande niedrigere und somit bessere Armutsrisikoquoten erreichen. Unsere Nachbarländer Deutschland und Frankreich weisen eine jeweils gleich hohe Armutsrisikoquote wie Luxemburg auf, Belgien dagegen eine höhere.

Die Mittelmeerländer verzeichnen im Allgemeinen höhere Armutsrisikoquoten. Die neuen Mitgliedstaaten in Mittel- und Osteuropa bieten kein einheitliches Bild. So kämpfen einige wie die Tschechische Republik sehr wirksam gegen monetäre Armut an, während andere wie Polen mit der höchsten Armutsrisikoquote der Europäischen Union am anderen Ende der Skala zu finden sind.

Grafik 1 – Armutsrisikoquote (2005)



Quelle: Eurostat

3.3. Welche Haushalte sind am stärksten betroffen?

2006 läßt die Armutsrisikoquote nach Haushaltstyp in Luxemburg eindeutig ähnliche Tendenzen wie in den Vorjahren erkennen, d.h. hohe Armutsquoten insbesondere bei kinderreichen Familien, bei Einelternfamilien und bei Alleinlebenden.

En comparaison internationale, le Luxembourg se situe plutôt avantageusement par rapport à la moyenne des pays européens. Il convient toutefois de noter que les pays scandinaves et les Pays-Bas arrivent à atteindre des taux de risque de pauvreté inférieurs, donc meilleurs. Nos voisins allemands et français connaissent le même taux de risque de pauvreté que le Luxembourg alors que celui de la Belgique se situe à un niveau supérieur.

En général, les pays méditerranéens ont des taux de risque de pauvreté plus élevés. Les nouveaux pays membres de l'Europe centrale et orientale ne présentent pas d'image uniforme, certains comme la République tchèque sont très efficaces dans la lutte contre la pauvreté monétaire, alors que la Pologne se situe de l'autre côté de l'éventail avec le taux de risque de pauvreté le plus élevé de l'Union européenne.

Graphique 1 – Taux de risque de pauvreté (2005)

Source: Eurostat

3.3. Quels ménages sont les plus touchés?

En 2006, le taux de risque de pauvreté selon le type de ménage au Luxembourg met en évidence des tendances similaires à celles des années précédentes, à savoir des taux de pauvreté élevés notamment pour les familles nombreuses, les familles monoparentales et les personnes isolées.

Tabelle 2: Armutsrisikoquote nach Haushaltstyp in Luxemburg 2005 und 2006

	2005	2006
Haushalte mit unterhaltsberechtigten Kindern	17,1%	17,2%
2 Erwachsene mit 1 unterhaltsberechtigten Kind	13,1%	10,1%
2 Erwachsene mit 2 unterhaltsberechtigten Kindern	16,2%	14,4%
2 Erwachsene mit 3 und mehr unterhaltsberechtigten Kindern	20,7%	22,7%
Alleinerziehende mit 1 oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern	31,7%	49,2%
Haushalte ohne unterhaltsberechtigte Kinder	7,6%	9,9%
Alleinlebende	13,7%	16,3%
Alleinlebende Frauen	12,9%	15,7%
Alleinlebende Männer	14,9%	17,0%
Alleinlebende unter 65 Jahren	17,1%	20,8%
Alleinlebende über 65 Jahre	7,2%	8,0%
2 Erwachsene unter 65 Jahren ohne unterhaltsberechtigte Kinder	6,0%	7,2%
2 Erwachsene, davon mindestens 1 über 65 Jahre, ohne unterhaltsberechtigte Kinder	7,3%	7,5%

Quelle: Statec

Generell gilt, dass die Armutsrisikoquote mit der Zahl unterhaltsberechtigter Kinder ansteigt. Die höchsten Armutsquote weisen Haushalte mit unterhaltsberechtigten Kindern (17,2%) und insbesondere alleinerziehende Eltern mit unterhaltsberechtigten Kindern (49,2%) auf.

Wie in Grafik 2 weiter unten zu sehen ist, sind Kinder häufiger Armut ausgesetzt als die übrige Bevölkerung. Dies gilt auch für Luxemburg, wo die Armutsrisikoquote bei Kindern an den Durchschnittswert von 19% für die gesamte Europäische Union mit 25 Mitgliedstaaten heranreicht. Erwähnenswert ist, dass die Differenz zwischen der Armutsrisikoquote der Bevölkerung insgesamt und der Armutsrisikoquote von Kindern in Luxemburg eine der höchsten der Europäischen Union ist.

In seiner Stellungnahme vom 25. April 2007 über die wirtschaftliche, soziale und finanzielle Entwicklung Luxemburgs stellt der luxemburgische Wirtschafts- und Sozialrat (Conseil économique et social, WSR) „mit Bedauern fest, dass in Luxemburg viele Kinder in armen Haushalten leben, was darauf schließen lässt, dass die Umverteilungsmechanismen zugunsten dieser Haushalte lückenhaft sind und es der Familienpolitik nach wie vor nicht gelingt, diese Situation zu beheben. Der WSR stellt fest, dass es einigen Ländern besser gelingt, Haushalte mit Kindern vor Armut zu schützen, als anderen. Dies gilt insbesondere für die skandinavischen Länder. Er bittet die Regierung, die Ursachen hierfür zu analysieren.“

Tableau 2: Taux de risque de pauvreté selon le type de ménage au Luxembourg en 2005 et 2006

	2005	2006
Ménages avec enfant(s) à charge	17,1%	17,2%
2 adultes avec 1 enfant à charge	13,1%	10,1%
2 adultes avec 2 enfants à charge	16,2%	14,4%
2 adultes avec 3 enfants ou plus à charge	20,7%	22,7%
Isolé avec enfant(s) à charge	31,7%	49,2%
Ménages sans enfant à charge	7,6%	9,9%
Isolé	13,7%	16,3%
Isolé femme	12,9%	15,7%
Isolé homme	14,9%	17,0%
Isolé de moins de 65 ans	17,1%	20,8%
Isolé de 65 ans et plus	7,2%	8,0%
2 adultes de moins de 65 ans sans enfant à charge	6,0%	7,2%
2 adultes dont au moins 1 est âgé de 65 ans et plus sans enfant à charge	7,3%	7,5%

Source: Statec

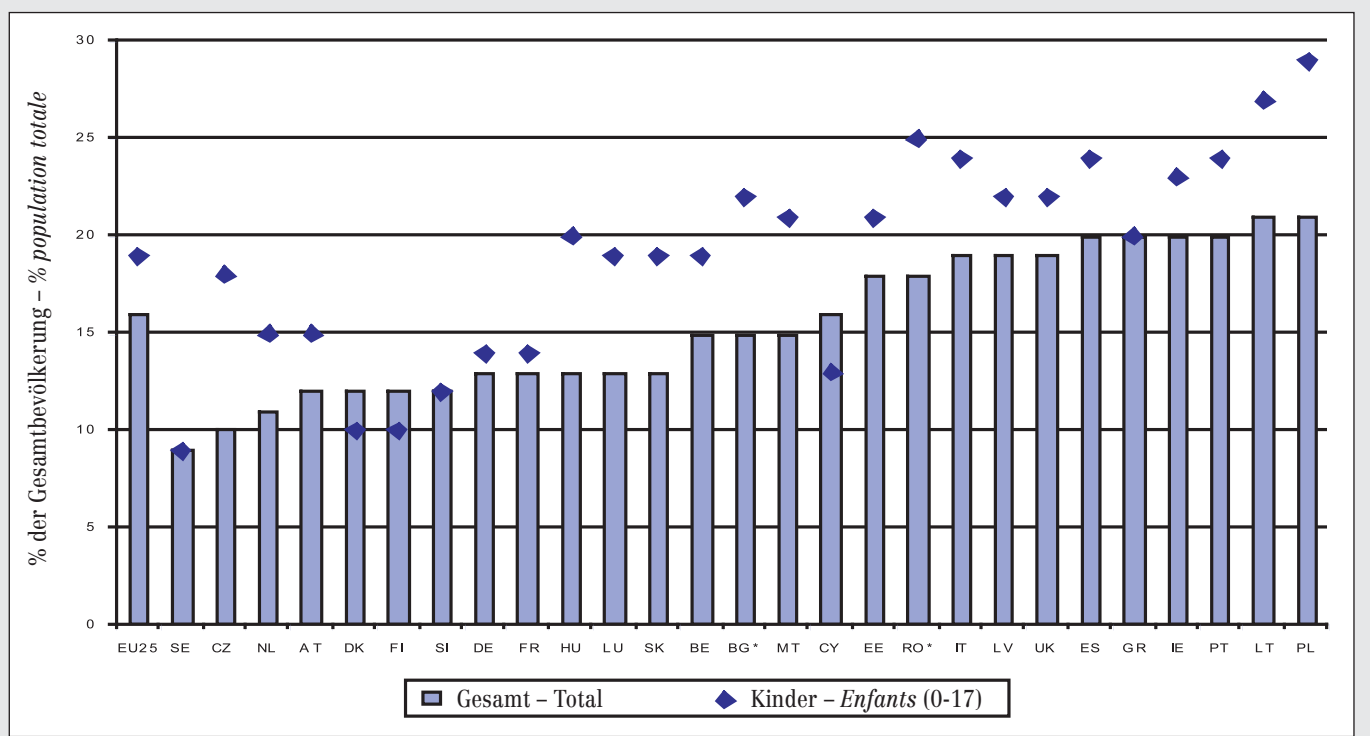
De manière générale, le taux de risque de pauvreté augmente avec le nombre d'enfants à charge. Le taux de pauvreté le plus élevé concerne les ménages avec enfant(s) à charge (17,2%) et plus particulièrement les parents isolés avec enfant(s) à charge (49,2%).

Le graphique 2 ci-après montre que les enfants sont souvent plus exposés à la pauvreté que le reste de la population. Cela vaut également pour le Luxembourg, où le taux avoisine le taux moyen de 19% de l'Europe des 25 dans son ensemble. Il est à noter que l'écart relatif au Luxembourg entre le taux de risque de pauvreté de la population en général et celui des enfants est un des plus élevés de l'Union européenne.

Dans son avis du 25 avril 2007 sur l'évolution économique, sociale et financière du Luxembourg, le Conseil économique et social luxembourgeois (CES) «constate avec regret qu'au Luxembourg beaucoup d'enfants vivent dans des ménages pauvres ce qui fait penser que les mécanismes de redistribution en faveur de ces ménages seraient défectueux et que la politique familiale n'arriverait pas toujours à redresser cette situation. Le CES constate que certains pays arrivent à mieux protéger les ménages avec enfants de la pauvreté que d'autres, ce qui est le cas notamment pour les pays scandinaves. Il demande au Gouvernement d'en analyser les causes.»

Grafik 2: Armutsrisikoquote in der EU 2004 - Gesamtbevölkerung und Kinder

Graphique 2: Taux de risque de pauvreté dans l'UE en 2004 - Population totale et enfants



Quelle: SILC (2005)

Source: SILC (2005)

Von allen Kategorien von „Beschäftigungslosen“⁴ weisen Arbeitslose die höchste Armutsrisikoquote auf (46,5% 2005 gegenüber 45,6% 2004).

Par ailleurs, de toutes les catégories de „sans emploi“⁴, ce sont les chômeurs qui connaissent le taux de risque de pauvreté le plus élevé avec 46,5% en 2005 contre 45,6% en 2004.

Ebenso entspricht einem geringen, mittleren und hohen Bildungsniveau eine hohe (16,8%), mittlere (6,9%) und geringe (2,4%) Armutsrisikoquote. Der Aufstieg von einem geringen zu einem mittleren Bildungsniveau verringert denn auch die Gesamtarmutsrisikoquote um mehr als die Hälfte (60%).

De même, aux niveaux d'éducation faible, moyen et élevé correspondent respectivement un risque de pauvreté élevé (16,8%), moyen (6,9%) et faible (2,4%). Le passage d'un niveau d'éducation faible à moyen réduit donc le taux de risque de pauvreté total de plus de la moitié (60%).

Im STATEC-Bericht wird überdies die relativ hohe Armutsquote von Mietern (25% 2005 gegenüber 22,8% 2004 und 18,3% 2003) im Vergleich zu Haushalten, die Eigentümer ihrer Wohnung sind (9,4% 2005 gegenüber 7,8% 2004 und 8,1% 2003), hervorgehoben.

Le rapport du Statec met encore en évidence le taux de pauvreté relativement élevé des locataires (25% en 2005, contre 22,8% en 2004 et 18,3% en 2003) par rapport à celui des ménages propriétaires de leur logement (9,4% en 2005 contre 7,8% en 2004 et 8,1% en 2003).

Frau X, 45 Jahre, Luxemburgerin, ein Sohn von 9 Jahren, der ebenfalls die luxemburgische Staatsbürgerschaft hat.

Einkommen und berufliche Situation

Frau X begann mit 14 Jahren als Putzfrau zu arbeiten. 3 Jahre lang arbeitete (wohnte und aß) sie in einer luxemburgischer Familie, ohne gemeldet zu sein.

Madame X, 45 ans, Luxembourgeoise, un enfant de 9 ans, également de nationalité luxembourgeoise.

Revenu et situation professionnelle

Madame X a commencé à travailler à 14 ans en tant que femme de ménage. Pendant 3 ans, elle a travaillé (logée et nourrie) dans une famille luxembourgeoise.

⁴ Es gibt 3 Kategorien von "Beschäftigungslosen": Arbeitslose, Rentner und andere Nichterwerbstätige, zu denen insbesondere Studenten und Behinderte gehören.

⁴ Il existe 3 catégories de 'sans emploi': les chômeurs, les retraités et les autres inactifs, qui comprennent notamment les étudiants et les handicapés.

sein (was sie erst Jahre später erfuhr). Danach arbeitete sie als Kellnerin, Kindergärtnerin, Putzfrau und ein Jahr im Verkauf. Mit 26 Jahren begann sie, in einer Familie zu arbeiten, die sie „respektierte“. Sie blieb dort 7 Jahre und kündigte selbst den Arbeitsvertrag, als ihr Sohn geboren wurde, der schwere gesundheitliche Probleme hatte. Zurzeit läuft ihre Scheidung, sie bekommt weder Lohn noch Unterhalt und musste einen Antrag auf Bezug von garantiertem Mindesteinkommen stellen. Sie sucht eine Halbtagsstelle, da sich der Gesundheitszustand ihres Sohnes zwar stabilisiert hat, aber weiterhin besorgniserregend ist.

Familiäre Situation

Frau X versuchte jahrelang, um ihres Sohnes willen ihre Partnerschaft zu retten (Alkoholismusprobleme ihres Mannes). Sie selbst war von ihren Eltern verlassen worden (ebenfalls Alkoholismusprobleme) und in einem Heim aufgewachsen. Ihr Mann hatte das Haus der Familie vor der Hochzeit gekauft. Als Facharbeiter erhielt er einen guten Lohn und konnte während des Scheidungsverfahrens wieder bei seiner Mutter wohnen. Frau X hat keinen Kontakt mehr zu ihrer Familie und damit weder moralische noch finanzielle Unterstützung.

In den Ehejahren kümmerte sich ihr Mann um finanzielle Angelegenheiten und gab ihr nur das Geld, das sie zum Einkaufen benötigte.

Frau X ist am Ende ihrer Kräfte, kämpft aber trotz gesundheitlicher Probleme weiter darum, eine Wohnung und eine Stelle zu finden und sich um ihren Sohn kümmern zu können. Tatsächlich drohen ihr Mann und ihre Schwiegermutter damit, ihr den Sohn wegzunehmen, da sie angeblich kein ausreichendes Einkommen hat, um ihn richtig aufzuziehen. Sie ist somit hin- und hergerissen zwischen der Notwendigkeit, möglichst viel zu arbeiten, um so viel Geld wie möglich zu verdienen, und ihrem Wunsch, die Hälfte der Zeit bei ihrem Sohn zu bleiben, um die gute Mutter zu sein, die sie selbst nie hatte.

geoise sans être déclarée (fait qu'elle a découvert seulement des années plus tard). Ensuite elle a travaillé comme serveuse, gardienne d'enfants, femme de ménage et une année dans la vente. A l'âge de 26 ans, elle a commencé à travailler dans une famille qui la «respectait», elle y est restée pendant 7 ans et a résilié elle-même le contrat suite à la naissance de son fils, qui avait de graves problèmes de santé. Actuellement, elle est en instance de divorce, sans salaire et sans pension alimentaire et elle a dû faire une demande en vue d'obtenir le RMG. Elle est à la recherche d'un emploi à mi-temps, car l'état de santé de son fils, bien que stabilisé, reste quand même préoccupant.

Situation familiale

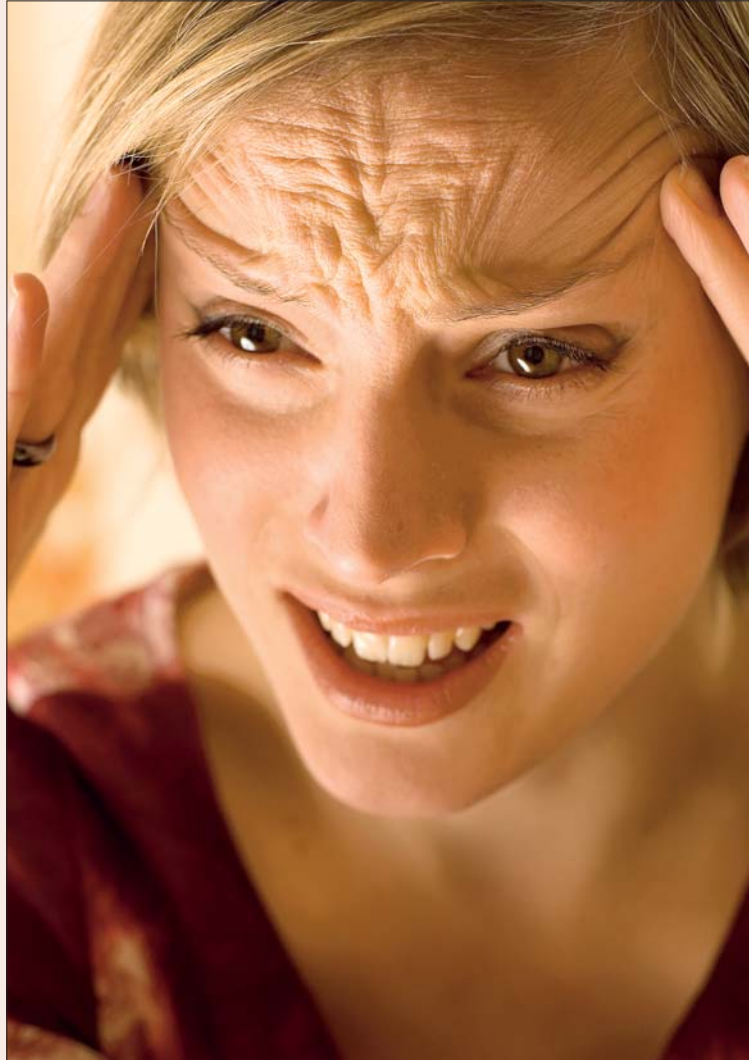
Pendant des années, Madame X a essayé de sauver son couple (problèmes d'alcoolisme de son mari) pour le bien-être de son fils. Elle-même a été abandonnée par ses parents (également problèmes d'alcoolisme) et a été élevée dans un foyer. Son mari avait acquis la maison familiale avant le mariage. En tant qu'ouvrier qualifié, il a un bon salaire et pendant la procédure de divorce, il a pu retourner vivre chez sa mère. Madame X n'a plus de contact avec sa famille et elle n'a donc pas de soutien moral ou financier.

Pendant les années de mariage, c'est son mari qui a géré la situation financière et il lui donnait juste l'argent nécessaire pour faire les courses.

A bout de force et ayant des problèmes de santé, Madame X se bat pour trouver un logement et un travail et pour garder son fils. En effet son mari et sa belle-mère la menacent de lui enlever son fils, vu qu'elle n'aurait pas un revenu suffisant pour l'élever dans de bonnes conditions. Elle est donc tiraillée entre la nécessité de travailler un maximum pour gagner le plus d'argent possible et son désir de rester à mi-temps près de son fils pour être la bonne mère qu'elle n'a pas eue elle-même.

4. Arme Arbeitnehmer (Working poor)

4. Travailleurs pauvres



Auf europäischer Ebene ist ein armer Arbeitnehmer als eine Person definiert, die mehr als die Hälfte des Bezugsjahres eine Erwerbstätigkeit (in Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung) ausübt und in diesem Jahr trotzdem in einem Haushalt mit *monetärer Armutsgefährdung* (siehe Kapitel 3 und 4) lebt.

Der Begriff des armen Arbeitnehmers ist demnach insofern ein Mischbegriff, als sich die „Armut“ eines Arbeitnehmers ebenso aus Faktoren in Verbindung mit dem Einkommen des Arbeitnehmers (Lohnniveau, Anzahl gearbeiteter Monate und Stunden, Qualifikation, Erfahrung ...) wie aus Faktoren in Verbindung mit seinem Haushalt (Anzahl der Einkommenseinbringer, Anzahl der unterhaltspflichtigen Personen ...) ergeben kann.

Au niveau européen, un travailleur pauvre est défini comme une personne qui exerce une activité professionnelle (à temps plein ou à temps partiel) pendant plus de la moitié de l'année de référence et qui, malgré tout, durant cette même année, vit dans un ménage en situation de *risque de pauvreté monétaire* (voir chapitres 3. et 4.).

Le concept de travailleur pauvre est donc un concept hybride, la «pauvreté» d'un travailleur pouvant résulter aussi bien de facteurs liés au revenu de ce travailleur (niveau du salaire, nombre de mois et d'heures travaillés, qualification, expérience...) que de facteurs liés à son ménage (nombre d'apporteurs de revenus, nombre de personnes à charge...).

4.1. Anteil armer Arbeitnehmer

Die Ergebnisse einer Studie⁵ des Studienzentrums für Bevölkerung, Armut und sozioökonomische Politik (CEPS) zeigen, dass die (monetäre) Armutsquote der Gesamtbevölkerung 13%, die der Arbeitnehmer aber nur 9% beträgt (jeweils 2005).

Neueste Zahlen des STATEC geben für 2006 eine Rate von 10,3 % an. Arme Arbeitnehmer verfügten 2005 im Durchschnitt über ein Nettoäquivalenzeinkommen von 1.155 Euro/Monat, d.h. etwas mehr als 80% der monetären Armutsrisikoschwelle (1.424 Euro/Monat). Die Hälfte von ihnen verfügt über ein verfügbares Nettoäquivalenzeinkommen von über 1.216 Euro/Monat. Im Durchschnitt macht das Erwerbseinkommen 74% ihres verfügbaren Nettoeinkommens aus, 19% entfallen auf Familienleistungen, die restlichen 7% auf andere Sozialleistungen und private Transferleistungen.

4.2. Armut trotz Erwerbstätigkeit, sozioprofessioneller Status und Arbeitsvertrag

Die Quote armer Arbeitnehmer ist bei Arbeitern besonders hoch, befinden sich doch 22% der Arbeiter in dieser Situation, während es bei Privatangestellten nur 3%, bei Selbstständigen 12% und bei (nationalen wie internationalen) Beamten sogar weniger als 1% sind.

Tabelle 3:
Sozioprofessioneller Status armer Arbeitnehmer

Sozioprofessioneller Status	Arme Arbeitnehmer in %
Arbeiter	22%
Selbstständige	12%
Privatangestellte	3%
Beamte	1%

Um zu ermitteln, ob ein Arbeitnehmer arm ist oder nicht, werden die in einem Kalenderjahr bezogenen Einkünfte herangezogen. Personen, die 12 Monate vollzeitbeschäftigt erwerbstätig waren, bleiben eher von Armut verschont als Personen, die weniger als 12 Monate vollzeitbeschäftigt oder 12 Monate teilzeitbeschäftigt erwerbstätig waren (8%, 25% bzw. 13% der armen Arbeitnehmer). Auch wenn eine 12-monatige Vollzeitbeschäftigung im Jahr stärker vor Armut schützt als die beiden anderen Situationen, muss betont werden, dass 70% der armen Arbeitnehmer 12 Monate im Jahr vollzeitbeschäftigt erwerbstätig waren.

Arbeitnehmer mit einem zeitlich befristeten Vertrag sind stärker armutsgefährdet als Arbeitnehmer mit unbefristetem Vertrag (20% gegenüber 8%). Allerdings weisen 82% der armen Arbeitnehmer einen unbefristeten Vertrag auf.

⁵ Berger, Frédéric: "Le travail ne suffit pas toujours à préserver de la pauvreté" (Arbeit reicht nicht immer aus, um vor Armut zu schützen), in "Vivre au Luxembourg" (Leben in Luxemburg), Nr. 33, April 2007.

4.1. Proportion de travailleurs pauvres

Les résultats d'une étude du CEPS⁵ (Centre d'études de populations, de pauvreté et de politiques socioéconomiques) montrent que si le taux de pauvreté (monétaire) de l'ensemble de la population est de 13%, celui des travailleurs atteint 9% (en 2005).

Les chiffres récents du STATEC donnent un taux de 10,3% pour 2006. En 2005, les travailleurs pauvres disposent en moyenne d'un revenu net équivalent de 1.155 euros/mois, soit un peu plus de 80% du seuil de risque de pauvreté monétaire (1.424 euros/mois). La moitié d'entre eux disposent d'un revenu disponible net équivalent au-dessus de 1.216 euros/mois. Et, en moyenne, les revenus du travail représentent 74% de leurs revenus disponibles nets et les prestations familiales 19%; les 7% restants proviennent d'autres prestations sociales et de transferts privés.

4.2. Pauvreté laborieuse, statut socioprofessionnel et contrat de travail

Le taux de travailleurs pauvres est particulièrement élevé chez les ouvriers puisque 22% d'entre eux connaissent cette situation, contre 3% des employés privés, 12% des travailleurs indépendants et moins de 1% chez les fonctionnaires, nationaux et internationaux.

Tableau 3:
Statut socioprofessionnel des travailleurs pauvres

Statut socioprofessionnel	Travailleurs pauvres en %
Ouvriers	22%
Travailleurs indépendants	12%
Employés privés	3%
Fonctionnaires	1%

Ce sont les revenus perçus durant une année civile qui sont pris en compte pour déterminer si un travailleur est pauvre ou non. Les personnes qui ont travaillé 12 mois à temps plein sont plus épargnées de la pauvreté que celles ayant travaillé moins de 12 mois ou 12 mois à temps partiel (respectivement 8%, 25% et 13% de travailleurs pauvres). Si travailler 12 mois à temps plein préserve plus de la pauvreté que les deux autres situations, il faut tout de même relever que 70% des travailleurs pauvres ont travaillé 12 mois à temps plein au cours de l'année.

Les travailleurs ayant un contrat limité dans le temps sont plus exposés à la pauvreté que ceux ayant un contrat à durée indéterminée: 20% contre 8%. Mais, 82% des travailleurs pauvres ont un contrat à durée indéterminée.

⁵ Frédéric BERGER: Le travail ne suffit pas toujours à préserver de la pauvreté, in «Vivre au Luxembourg», n° 33, avril 2007.

4.3. Arme Arbeitnehmer und ihre familiäre Situation

Zwei Arbeitnehmer mit gleichem Entgelt weisen nicht notwendigerweise dasselbe Armutsrisiko auf. Der Begriff des armen Arbeitnehmers unterscheidet sich folglich von dem des Niedriglohnempfängers. So kann zum Beispiel ein Niedriglohnempfänger dem Armutsrisiko entgehen, wenn sein Ehepartner ein ausreichend hohes Einkommen bezieht, wohingegen ein Arbeitnehmer mit durchschnittlichem Lohn Armut ausgesetzt sein kann, wenn sein Ehepartner über wenig oder gar keine eigenen Einkünfte verfügt.

Bei einem alleinlebenden Arbeitnehmer stellt sich diese Frage selbstverständlich nicht in derselben Weise, da nur sein Lohn und seine etwaigen anderen (positiven oder negativen) Einkommensquellen in Betracht kommen. Unter alleinlebenden Arbeitnehmern sind 12% armutsgefährdet und sie machen 17% der armen Arbeitnehmer aus.

Die Situation der Arbeitnehmer, die anderen Familienkonfigurationen angehören, hängt vor allem von der Erwerbstätigkeit des Ehepartners ab (außer natürlich bei Arbeitnehmern in einer Einelternefamilie). Ist der Ehegatte (vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt, aber mehr als die Hälfte des Jahres) erwerbstätig, sinkt die Armutsgefährdung eines Arbeitnehmers auf 6%. Ist dies nicht der Fall, steigt sie auf 17%.

Vor allem Arbeitnehmer, die Familien mit Kindern angehören, sind am stärksten armutsgefährdet, und dies gilt aufgrund des Zusammenwirkens der Erhöhung der Anzahl unterhaltspflichtiger Personen und des Rückgangs der Beschäftigungsquote der Frauen parallel zu dieser Erhöhung noch mehr für Arbeitnehmer in kinderreichen Familien. So beträgt die Armutsquote bei als Paar lebenden Arbeitnehmern ohne Kinder lediglich 2%, bei als Paar lebenden Arbeitnehmern mit 1 Kind bereits 9% und bei 2 Kindern 14%. Bei 3 Kindern beträgt sie sogar 19%.

Am höchsten ist das Armutsrisiko bei Einelternefamilien, denn 25% der Arbeitnehmer, die ihre Kinder allein erziehen, sind armutsgefährdet.

Tabelle 4:
Haushaltszusammensetzung armer Arbeitnehmer

Haushaltszusammensetzung	Quote armer Arbeitnehmer
Alleinstehende	12%
Paare ohne Kinder	2%
Andere Haushalte ohne Kinder	3%
Einelternefamilien	25%
Paare mit 1 Kind	9%
Paare mit 2 Kindern	14%
Paare mit 3 oder mehr Kindern	19%
Andere Haushalte mit Kindern	13%
Insgesamt	9%

4.3. Les travailleurs pauvres et leur situation familiale

Deux travailleurs disposant de la même rémunération ne connaissent pas nécessairement le même risque de pauvreté. Le concept de travailleurs pauvres se distingue donc de celui de bas salaire. Ainsi, par exemple, un travailleur à bas salaire peut échapper au risque de pauvreté si son conjoint bénéficie d'un revenu suffisamment élevé, alors qu'un salarié percevant un salaire moyen peut être confronté à la pauvreté si le conjoint ne dispose pas ou peu de revenus personnels.

Pour un travailleur vivant seul, cette question ne se pose évidemment pas dans les mêmes termes, puisque seuls son salaire et ses éventuelles autres sources de revenus (positifs ou négatifs) entrent en ligne de compte. Ces travailleurs sont 12% à être exposés au risque de pauvreté et représentent 17% des travailleurs pauvres.

La situation des travailleurs appartenant aux autres configurations familiales dépend surtout de l'activité du conjoint (sauf bien sûr pour ceux appartenant à une famille monoparentale). Lorsque le conjoint travaille (à temps plein ou à temps partiel mais pendant plus de la moitié de l'année), le risque qu'un travailleur soit exposé à la pauvreté tombe à 6%. Dans le cas contraire, ce risque atteint 17%.

Ce sont surtout les travailleurs qui appartiennent à des familles avec enfants qui sont les plus exposés à ce risque et plus encore ceux qui appartiennent à des familles nombreuses par l'effet conjugué de l'augmentation du nombre de personnes à charge et de la baisse du taux d'emploi des femmes qui accompagne cette augmentation. Ainsi, le taux de pauvreté des travailleurs en couple sans enfants est de 2%, celui des travailleurs en couple avec un enfant atteint 9% et il est de 14% avec deux enfants; enfin, avec trois enfants, il s'élève à 19%.

Il est le plus fort dans les familles monoparentales, car 25% des travailleurs élevant seuls leurs enfants sont exposés au risque de pauvreté.

Tableau 4:
Composition du ménage des travailleurs pauvres

Composition du ménage	Taux de travailleurs pauvres
Personnes seules	12 %
Couples sans enfants	2 %
Autres ménages sans enfants	3 %
Familles monoparentales	25 %
Couples avec un enfant	9 %
Couples avec deux enfants	14 %
Couples avec trois enfants ou plus	19 %
Autres ménages avec enfants	13 %
Ensemble	9 %



Frau Y, 40 Jahre, Südamerikanerin, eine Tochter von 12 Jahren, die die luxemburgische Staatsbürgerschaft hat.

Einkommen und berufliche Situation:

Frau Y arbeitet als Zimmermädchen ganztags in einem Hotel (Mindestlohn). Sie erhält Kindergeld für ihre Tochter, die eine Primärschule besucht.

Familiäre Situation:

Frau Y ist seit 11 Jahren Witwe. Sie heiratete im Ausland einen luxemburgischen Bauern. Der Hof gehört dem Vater ihres Mannes, der ebenfalls Luxemburger ist. Nach dem Tod ihres Mannes lebte sie ca. 6 Euro Jahre in Südamerika, danach 1 Jahr in Europa und jetzt seit ca. 3 Jahren in Luxemburg. Wegen der luxemburgischen Staatsangehörigkeit ihrer Tochter kam sie nach Luxemburg.

Finanzielle Situation:

Die Tochter erhält keine Waisenrente, weil ihr Vater nie in eine luxemburgische Pensionskasse eingezahlt hat. Vonseiten der Familie ihres Mannes erhält sie keine Unterstützung. Einmal im Jahr bekommt sie

Madame Y., 40 ans, Sud-américaine, mère d'une fillette de 12 ans détentrice de la nationalité luxembourgeoise.

Revenus et situation professionnelle:

Madame Y. travaille toute la journée en tant que femme de chambre dans un hôtel (salaire social minimum). Elle perçoit des allocations familiales pour sa fille qui fréquente l'école primaire.

Situation familiale:

Madame Y. est veuve depuis 11 années. Elle a épousé un agriculteur luxembourgeois à l'étranger. La ferme appartient au père de son mari, qui est, lui aussi, de nationalité luxembourgeoise. Après le décès de son mari, Madame Y. a vécu environ 6 ans et demi en Amérique du Sud, a passé ensuite une année en Europe avant de s'installer au Luxembourg, il y a environ 3 ans. Elle a choisi le Luxembourg en raison de la nationalité luxembourgeoise de son enfant.

Situation financière:

La fillette ne reçoit aucune pension d'orpheline car son père n'a jamais souscrit à une caisse de retraite

einen Heizkostenzuschuss vom Nationalen Solidaritätsfonds. Ihre Miete beträgt 700,- Euro plus Nebenkosten. Im letzten Jahr hat sie einen Antrag bei der zuständigen Gemeinde und beim Wohnungsfonds für eine preiswertere Wohnung eingereicht, jedoch bisher ohne Erfolg, genauso wie bei der Sozialwohnungsgesellschaft „Société des Habitations à Bon Marché“.

Größe der Wohnung: 1 Zimmer, Küche, Bad.

Frau Y hat für sich und ihre Tochter im Monat ungefähr 700,- Euro zum Leben. Der Kauf neuer Möbel ist nicht möglich. Die Tochter brauchte aber einen Tisch, an dem sie ihre Hausaufgaben machen konnte. „Leit hëllef Leit“ aus Bascharage hat ihr einen geschenkt. Wenn sie neue Kleider brauchen, kann sie beim Roten Kreuz nachfragen. Ihr Fernseher war kaputtgegangen. Über private Wege bekam sie einen gebrauchten Fernseher geschenkt, der noch funktionierte. Ihre Tochter bekam eine Zeit lang Nachhilfeunterricht in Französisch und Mathematik, wofür sich Frau Y die Kosten regelrecht vom Mund absparte. Die Leistungen der Tochter haben sich sehr verbessert. Für Frau Y bedeutet eine gute Schulausbildung ihrer Tochter einen Weg aus der Armutsfalle. Es belastet Frau Y, dass sie ihrer Tochter nicht das geben kann, was deren Schulfreundinnen als selbstverständlich ansehen. Sie hat deswegen Schuldgefühle. Wenn sie ihrer Tochter einen Urlaub im Ausland bieten möchte, fährt sie zu ihren Verwandten, die den Aufenthalt dann bezahlen. Beide waren mit dieser Lösung sehr zufrieden und froh. Die Urlaubsfrage war auch durch die Schulkameradinnen der Tochter relevant geworden.

Man braucht viel Erfindungsreichtum, Eigeninitiative und Selbstbewusstsein, worüber die meisten Armen wahrscheinlich nicht verfügen, wenn man in einer Konsumgesellschaft lebt, arm ist und dennoch nicht zurückstehen möchte.

au Luxembourg. Madame Y. ne bénéficie d'aucun soutien de la part de la famille de son mari. Une fois par an, elle reçoit du Fonds National de Solidarité une allocation de chauffage. Le loyer de son habitation s'élève à 700,- euros, sans les charges. L'année dernière, Madame Y. a introduit auprès de la commune compétente et du Fonds du Logement une demande d'obtention d'un appartement à loyer modéré. Malgré des contacts pris auprès de la Société des Habitations à Bon Marché, aucune de ces démarches n'a abouti.

Taille de l'appartement: 1 chambre, cuisine, salle de bain.

Madame Y. dispose pour assurer sa subsistance et celle de sa fille d'un budget mensuel d'environ 700,- euros. Il lui est impossible d'acheter du nouveau mobilier. Sa fille a toutefois besoin d'une table sur laquelle elle pourrait faire ses devoirs. „Leit hëllef Leit“ de Bascharage lui a fait cadeau d'une table. Lorsqu'elles ont besoin de nouveaux vêtements, elles peuvent s'adresser à la Croix Rouge. Leur téléviseur était tombé en panne. Des particuliers leur ont offert un appareil de seconde main toujours en état de marche. Durant quelque temps, la fillette a suivi des cours de rattrapage en français et en mathématiques. Madame Y. s'est véritablement privée afin de régler les frais de ces cours. Sa fille a fait de nets progrès scolaires. Aux yeux de Madame Y., une bonne éducation scolaire permettra à sa fille de sortir de la pauvreté. Madame Y. souffre de ne pouvoir donner à son enfant ce que ses camarades de classe considèrent comme une évidence. Elle en éprouve un sentiment de culpabilité. Lorsqu'elle souhaite offrir à sa fille des vacances à l'étranger, elle l'emmène dans sa famille et ses parents paient le séjour. Madame Y. et sa fille sont très satisfaites et heureuses de cet arrangement. La question des vacances était devenue également importante vis-à-vis des camarades de classe de la fillette.

Alors qu'elle manque probablement à la plupart des personnes en situation de pauvreté, une solide dose d'inventivité, d'initiative personnelle et de confiance en soi est nécessaire lorsque, dans une société de consommation, on vit la pauvreté mais ne veut toutefois pas passer au deuxième rang.

4.4. Sozialer Mindestlohn und arme Arbeitnehmer

Da die große Mehrheit der armen Arbeitnehmer (70%), das ganze Jahr vollzeitbeschäftigt erwerbstätig sind, muss man sich die Frage stellen, wie wirksam eigentlich der soziale Mindestlohn nach Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern im Kampf gegen Armut trotz Erwerbstätigkeit ist.

4.4. Salaire social minimum et travailleurs pauvres

La grande majorité des travailleurs pauvres (70%) travaillant à temps plein pendant toute l'année, on doit normalement poser la question de l'efficacité du salaire social minimum net de cotisations sociales et d'impôts en matière de lutte contre la pauvreté laborieuse.

Es sei daran erinnert, dass die relative monetäre Armutsrisikoschwelle im Jahr 2006, die sich auf das im Kalenderjahr 2005 bezogene Nettoeinkommen bezieht, bei 1.484 Euro/Monat für einen Alleinlebenden lag. 2005 betrug der soziale Mindestbruttolohn⁶ im Durchschnitt 1.476 Euro/Monat, d.h. netto ca. 1.244 Euro/Monat.⁷

Ein abhängig Beschäftigter, der den sozialen Mindestlohn erhält, 12 Monate erwerbstätig ist, keine weiteren Einkommensquellen hat und allein lebt, gilt somit aus monetärer Sicht als „armutsgefährdet“. Um dem monetären Armutsrisiko zu entgehen, muss ein abhängig Beschäftigter, der 12 Monate Vollzeit arbeitet, allein lebt, dessen Einkommen nur aus seinem Lohn besteht und der zum Beispiel keinen Unterhalt leisten muss, mindestens 122% des sozialen Mindestlohns verdienen. Mit anderen Worten, um vor Armut zu schützen, müsste der soziale Mindestlohn um 22% steigen.

Wenn wir die Situation in unseren Nachbarländern Belgien und Frankreich betrachten, in denen es ebenfalls einen Mindestlohn gibt, stellen wir fest, dass alleinlebende abhängig Beschäftigte, die den Mindestlohn erhalten und 12 Monate Vollzeit arbeiten, über ein Nettoeinkommen verfügen, das ca. 30% über der monetären Armutsrisikoschwelle ihres Landes liegt, und damit der Armut entgehen.⁸ Die relative monetäre Armutsrisikoschwelle in Belgien und Frankreich macht⁹ 58% bzw. 56% dieser Schwelle in Luxemburg, der Nettomindestlohn in den beiden Ländern hingegen 86% bzw. 82% des Nettomindestlohns in Luxemburg aus. Während man in Belgien und Frankreich mit dem Mindestlohn oberhalb der Armutsrisikoschwelle leben kann, ist dies in Luxemburg nicht der Fall. Hier muss ein abhängig Vollzeitbeschäftigter, der den sozialen Mindestlohn erhält, soziale Transferleistungen beziehen, um dem Armutsrisiko zu entgehen.

Pour rappel, en 2006, pour une personne seule, le seuil de risque de pauvreté monétaire relative, qui fait référence aux revenus nets perçus durant l'année civile 2005, est de 1.484 euros/mois. En 2005, le salaire social minimum brut⁶ était en moyenne de 1.476 euros/mois, soit environ 1.244 euros nets/mois⁷.

Donc, un salarié payé au salaire social minimum, qui travaille pendant 12 mois, qui ne bénéficie pas d'autres sources de revenus et qui vit seul sera considéré comme en situation de «risque de pauvreté» d'un point de vue monétaire. Pour échapper au risque de pauvreté monétaire, un salarié qui travaille 12 mois à temps plein, qui vit seul, dont le revenu est composé uniquement de son salaire et qui ne doit pas, par exemple, verser une pension alimentaire, doit gagner au moins 122% du salaire social minimum. Autrement dit, pour protéger contre la pauvreté, le SSM devrait augmenter de 22%.

Si nous prenons le cas de nos voisins belges et français, chez qui existe également un salaire minimum, les salariés vivant seuls, payés au salaire minimum, travaillant pendant 12 mois à temps complet, disposent d'un revenu net supérieur d'environ 30% au seuil de risque de pauvreté monétaire de leur pays respectif et échappent donc à la pauvreté⁸. Les seuils de risque de pauvreté monétaire relative de la Belgique et de la France représentent⁹ respectivement 58% et 56% de celui du Luxembourg alors que leurs salaires minima nets représentent 86% et 82% de celui du Luxembourg. Alors qu'en Belgique et en France, le salaire minimum permet de vivre au-dessus du seuil de risque de pauvreté, tel n'est pas le cas pour le Luxembourg, où, pour échapper à la pauvreté, le salarié payé au salaire social minimum à temps plein doit bénéficier de transferts sociaux pour échapper au risque de pauvreté.



⁶ Sozialer Mindestlohn für nicht qualifizierte Arbeitnehmer.
⁷ Bei einem Rentenversicherungsbeitragssatz von 8%, einem Krankenversicherungsbeitragssatz (Arbeiter) von 5,05% und einem Pflegeversicherungsbeitragssatz von 1%, Lohnsteuer Klasse 1: 22,20 euros.
⁸ Quellen: Eurostat und OECD für 2004, zitiert im Bericht des CEPS.
⁹ In Kaufkraftstandards.

⁶ Salaire social minimum pour travailleurs non qualifiés.
⁷ Taux de cotisation pension de 8%, taux de cotisation maladie (ouvriers) de 5,05% et taux de contribution pour l'assurance dépendance de 1%. Impôt sur les salaires classe 1: 22,20 euros.
⁸ Sources: Eurostat et OCDE pour 2004, cités dans le rapport du CEPS
⁹ En standard de pouvoir d'achat.

5. Persistenz von Armut

5. Persistance de la pauvreté

Eine Armutsrisikoquote von 13% bedeutet nicht, dass die Personen, die diese 13% der Bevölkerung des Landes stellen, dauerhaft armutsgefährdet sind. Tatsächlich können die einen der Armut entkommen, während andere, die ein Jahr nicht arm waren, Gefahr laufen, im folgenden Jahr arm zu sein.

Aus diesem Grund wird die Fortdauer oder Persistenz von Armut analysiert, d.h. der Anteil der Personen, die mehrere aufeinanderfolgende Jahre armutsgefährdet sind.

Bei der Persistenz der Armut sind zwar an sich 3 Beobachtungsjahre erforderlich, um sie bestätigen oder entkräften zu können, anhand der nachfolgenden Matrix, die nach zwei Datenerhebungen für die Jahre 2003 und 2004 im Rahmen der EU-SILC-Umfrage erstellt wurde, lässt sich jedoch ein erster Eindruck gewinnen.

Grafik 3: Armutsübergangsmatrix 2003 und 2004 bei einer Armutsschwelle von 60%

		Monetäre Armut 2004		
		Arm	Nicht arm	Gesamt
Monetäre Armut 2003	Arm	6,2%	5,0%	11,2%
	Nicht arm	4,7%	84,1%	88,8%
	Gesamt	10,9%	89,1%	100%
Persistente Armut:		6,2%		
Keine persistente Armut		84,1%		
Einstiege in Armut:		4,7%		
Ausstiege aus Armut:		5,0%		
Zylindrierte Armutsquote 2004:		10,9%		
Zylindrierte Armutsquote 2003:		11,2%		

Quelle: STATEC, EU-SILC-Erhebung (Feld: zylindrierte Stichprobe 2003-2004 aus 2.865 Haushalten).

Hinweis: Eine zylindrierte Stichprobe ist eine Stichprobe, die jedes Jahr dieselbe Bevölkerung umfasst.

Von den insgesamt erfassten Personen wurden 2004 4,7% arm, die 2003 nicht arm gewesen waren. 5% waren 2003 arm, konnten aber 2004 der Armut entkommen. Die persistente Armut liegt in Luxemburg bei 6,2%.

Selbst angesichts dieser Zwischenergebnisse lässt sich feststellen, dass jedes Jahr viele Menschen in Armut abgleiten.

Un taux de risque de pauvreté de 13% ne signifie pas que les mêmes personnes représentant 13% de la population du pays sont en permanence exposées au risque de pauvreté. En effet, des personnes peuvent sortir de la pauvreté alors que d'autres qui n'étaient pas pauvres pendant une année risquent de l'être l'année suivante.

C'est la raison pour laquelle on analyse la persistance de pauvreté, c'est-à-dire la part des personnes qui sont exposées au risque de pauvreté pendant plusieurs années consécutives.

Si la persistance de la pauvreté nécessite trois années d'observation pour être confirmée ou infirmée, la matrice ci-après, établie après 2 vagues de données correspondant aux années 2003 et 2004 de l'enquête EU-SILC, permet néanmoins d'avoir une idée à ce sujet.

Graphique 3: Matrice des transitions de pauvreté entre 2003 et 2004 au seuil de pauvreté de 60%.

		Pauvreté monétaire 2004		
		Pauvre	Non pauvre	Total
Pauvreté monétaire de 2003	Pauvre	6,2%	5,0%	11,2%
	Non pauvre	4,7%	84,1%	88,8%
	Total	10,9%	89,1%	100%
Pauvreté persistante:		6,2%		
Non pauvreté persistante		84,1%		
Entrées en pauvreté:		4,7%		
Sorties en pauvreté:		5,0%		
Taux de pauvreté cylindré en 2004:		10,9%		
Taux de pauvreté cylindré en 2003:		11,2%		

Source: STATEC, Enquête EU-SILC (Champ: Echantillon cylindré 2003-2004 de 2865 ménages).

Note: un échantillon cylindré est un échantillon qui possède la même population chaque année.

Sur la totalité des personnes observées, 4,7% sont devenues pauvres en 2004 alors qu'elles ne l'étaient pas en 2003. 5% des gens étaient pauvres en 2003, mais sont sorties de la pauvreté en 2004. La pauvreté persistante atteint 6,2% au Luxembourg.

Même en présence de ces résultats intermédiaires, il faut constater que beaucoup de personnes glissent chaque année dans la pauvreté.

6. Rolle sozialer Transferleistungen bei der Verringerung des Armutsrisikos

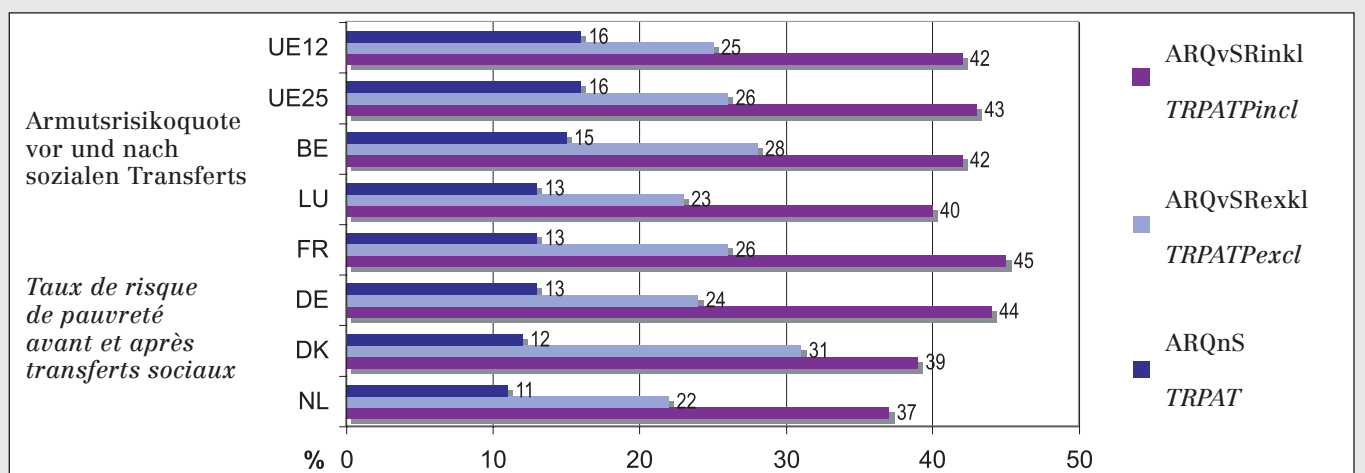
Auf europäischer Ebene werden Statistiken über die Armutsquoten vor und nach der Zahlung von Sozialtransfers erstellt, um ihre Auswirkungen auf die Verringerung der Armutsquote zu analysieren. Tatsächlich lässt sich feststellen, dass in allen Ländern eine Verminderungswirkung auftritt, die aber nicht in allen Ländern die gleiche ist. So heißt es, dass die Wirksamkeit der Transferleistungen von Land zu Land verschieden ist.

Tatsächlich wäre das Armutsrisiko ohne soziale Transfers sehr hoch. In Luxemburg und unseren Nachbarländern läge die Armutsrisikoquote ohne Renten und andere monetäre soziale Transferleistungen bei über 40%, ein Wert, der auch im europäischen Durchschnitt überschritten wird.

Bezieht man die Renten ein, reduziert sich die Armutsgefährdung in unseren Ländern und im europäischen Durchschnitt auf unter 30%. Nebenbei sei angemerkt, dass Luxemburg unter den zu Vergleichszwecken ausgewählten Ländern die Armut am stärksten durch Renten vermindert.

Kommen weitere soziale Transferleistungen hinzu, verringert sich das Armutsrisiko noch weiter, allerdings in geringerem Maße. Hiervon ausgenommen ist Dänemark, für das interessanterweise festzuhalten ist, dass die Verminderung der Armut durch andere soziale Transfers als Renten im Gegensatz zum europäischen Durchschnitt weitaus stärker ist als durch Renten.

Grafik 4



Quelle: Eurostat, Zahlen für 2005. Grafik: Arbeiterkammer
 ARQvSRinkl: Armutsrisikoquote vor Sozialtransfers einschließlich Renten
 ARQvSRexkl: Armutsrisikoquote vor Sozialtransfers ausschließlich Renten (d.h. nach Zahlung von Renten)
 ARQnS: Armutsrisikoquote nach Sozialtransfers

6. Le rôle des transferts sociaux en matière de réduction du risque de pauvreté

Au niveau européen sont établies des statistiques sur les taux de pauvreté avant et après le versement des transferts sociaux pour analyser leur impact sur la réduction du taux de pauvreté. On peut effectivement constater que dans tous les pays, il y a un effet réducteur, mais celui-ci n'est pas le même dans tous les pays. On dit que l'efficacité des transferts est différente d'un pays à l'autre.

En l'absence de transferts sociaux, le risque de pauvreté serait en effet très élevé. Au Luxembourg et dans nos pays voisins, en l'absence de pensions et d'autres transferts sociaux monétaires, le taux de risque de pauvreté serait supérieur à 40%, borne qui est dépassée également en moyenne européenne.

Si l'on prend en compte les retraites, le risque de pauvreté diminue dans nos pays et dans la moyenne européenne à moins de 30%. Notons au passage que, parmi les pays choisis à des fins de comparaison, le Luxembourg réduit le plus la pauvreté du fait des pensions.

L'intervention des autres transferts sociaux conduit encore à réduire le risque de pauvreté, mais à un degré moindre, sauf pour le Danemark, pour lequel il est intéressant de noter que, contrairement à la moyenne européenne, la réduction de la pauvreté en raison des transferts sociaux autres que les pensions est de loin plus forte que celle due aux pensions.

Graphique 4

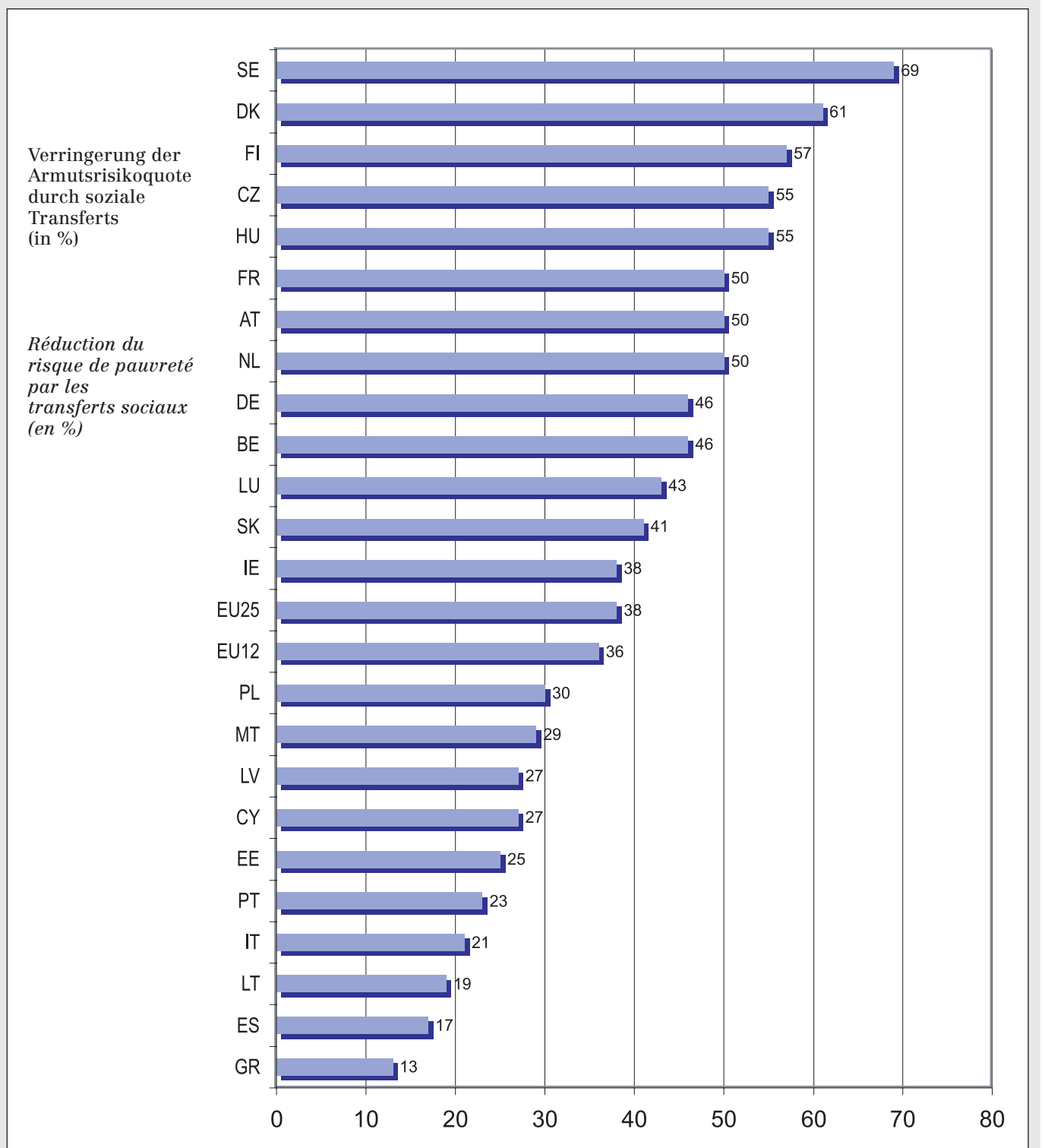
Source: Eurostat, chiffres pour l'année 2005, graphique: Chambre de travail
 TRPATPincl: taux de risque de pauvreté avant transferts sociaux comprenant les pensions
 TRPATPexcl: taux de risque de pauvreté avant transferts sociaux ne comprenant plus les pensions (donc après les versement des pensions)
 TRPAT: taux de risque de pauvreté après transferts sociaux

In Grafik 5 ist die Verringerung der Armutsrisikoquote in den europäischen Ländern in Prozent wiedergegeben, um die Wirksamkeit von sozialen Transferleistungen in den einzelnen Ländern besser veranschaulichen zu können.

Le graphique 5 ci-dessous reproduit les pourcentages de réduction du risque de pauvreté dans les différents pays européens, afin de mieux montrer l'efficacité des transferts sociaux dans les divers pays.

Grafik 5

Graphique 5



Quelle: Eurostat. Grafik: Arbeiterkammer. Die Verringerung bezieht sich auf den Wechsel von Armutsrisiko vor Sozialtransfers (ohne Renten) zu Armutsrisiko nach Sozialtransfers.

Source: Eurostat, graphique: Chambre de travail. La réduction concerne le passage du risque de pauvreté avant transferts sociaux (pensions exclues) au risque de pauvreté après versement des transferts sociaux.

Man ersieht aus der Grafik sofort, dass die Wirksamkeit von sozialen Transferleistungen, d.h. ihre Fähigkeit, das Armutsrisiko zu vermindern, sehr stark von Land zu Land schwankt.

In der Europäischen Union insgesamt reduziert die Zahlung von Sozialtransfers das Armutsrisiko um 38%, in der Euro-Zone um 36%. Am besten verringern die skandinavischen Länder das Armutsrisiko. Die schlechtesten Werte weisen dagegen die Mittelmeerländer auf, wobei Griechenland, in dem soziale Transfers das Armutsrisiko nur um 13% vermindern, das Schlusslicht bildet.

Luxemburg steht zwar insofern etwas besser da als der europäische Durchschnitt, als in unserem Land das Armutsrisiko durch Zahlung von sozialen Transfers um 43% verringert wird, doch unsere Nachbarländer schneiden besser ab.

On remarque immédiatement que l'efficacité des transferts sociaux, c'est-à-dire leur capacité de réduire le risque de pauvreté, varie très fortement d'un pays à l'autre.

Dans l'Union européenne, le versement des transferts sociaux réduit le risque de pauvreté de 38%, en zone euro de 36%. Les pays qui réduisent le risque de pauvreté de la meilleure façon sont les pays scandinaves, alors que ce sont les pays méditerranéens qui ont les scores les plus mauvais, avec en bas du tableau, la Grèce où les transferts sociaux réduisent le risque de pauvreté de 13% seulement.

Le Luxembourg fait légèrement mieux que la moyenne européenne, étant donné qu'il réduit le risque de pauvreté de 43% par le versement des transferts sociaux, mais nos voisins ont des performances meilleures.



7. Subjektive Bewertung von Armut: über die Runden kommen

Die Messung des monetären Armutsrisikos beruht auf objektiven Erwägungen, da ihm das verfügbare Äquivalenzeinkommen des Haushalts zugrunde liegt. Es kann aber auch versucht werden, Armut etwas subjektiver einzugrenzen, indem Menschen nämlich gefragt werden, ob sie sich als arm einschätzen oder nicht.

Dem STATEC-Bericht „Arbeit und sozialer Zusammenhalt“¹⁰ zufolge lässt sich subjektive Armut im Rahmen der EU-SILC-Erhebung anhand von 2 Fragen, die den Befragten gestellt werden, bewerten.

Bei der ersten der beiden Fragen geht es darum, ob die Haushalte in der Lage sind, „über die Runden zu kommen“. Die Frage ist von *sehr schwierig* bis *ohne jede Schwierigkeit* abgestuft. Man kann folglich ohne Weiteres davon ausgehen, dass ein Haushalt, der antwortet, dass er Schwierigkeiten hat, über die Runden zu kommen, damit eine gewisse Form von Armut zum Ausdruck bringt.

2004 äußerten ca. 19% der Haushalte im Großherzogtum Luxemburg, dass es ihnen ziemlich schwer bis sehr schwer fällt, über die Runden zu kommen (der Prozentsatz der Haushalte, die sehr große Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen, lag bei 2%).

Die zweite Frage ist der ersten insofern etwas ähnlich, als die Haushalte gebeten werden, die Mindesthöhe des monatlichen Einkommens zu schätzen, das sie benötigen würden, um über die Runden zu kommen. Dabei wurden die sozioökonomischen Merkmale des Haushalts berücksichtigt (laufendes verfügbares Einkommen und Haushaltsgröße).

Man kann in der Tat annehmen, dass ein Haushalt, der Schwierigkeiten hat, über die Runden zu kommen, auch ein gewünschtes Einkommen angibt, das über dem Einkommen liegt, über das er tatsächlich verfügt.

Auf diese Weise wird ein Indikator konstruiert, der aus dem Unterschied zwischen dem verfügbaren Äquivalenzeinkommen, über das der Haushalt verfügt, und dessen Angabe der notwendigen Einkommenshöhe, um über die Runden zu kommen, gebildet wird.

Ist diese Differenz positiv oder null, verfügt der Haushalt über ein ausreichendes (oder gerade eben noch ausreichendes) verfügbares Einkommen, um alle seine Ausgaben bestreiten zu können. Umgekehrt deutet ein negatives Ergebnis grundsätzlich auf fehlendes Einkommen und damit auf das Vorliegen einer Form von Armut hin.

2004 wünschten sich 17.402 Haushalte ein höheres notwendiges Mindesteinkommen, um alle ihre Ausgaben zu bestreiten, als ihr verfügbares Einkommen (negative

¹⁰ Wirtschaftsheft Nr. 101.

7. Evaluation subjective de la pauvreté: joindre les 2 bouts

Tandis que la mesure du risque de pauvreté monétaire repose sur des considérations objectives, la mesure à la base étant le revenu disponible équivalent du ménage, on peut également chercher à cerner la pauvreté d'une manière un peu plus subjective, en demandant aux personnes si elles s'estiment pauvres ou non.

D'après le rapport «Travail et cohésion sociale» du Stattec¹⁰, l'étude EU-SILC permet d'évaluer la pauvreté subjective en posant deux questions aux enquêtés.

La première de ces questions concerne la capacité des ménages de pouvoir «joindre les deux bouts», la question étant graduée de *très difficilement* à *sans aucune difficulté*. On peut alors aisément admettre que si un ménage répond qu'il a des difficultés à joindre les deux bouts, il contribue à exprimer une certaine forme de pauvreté.

Environ 19% des ménages estiment qu'il leur est assez difficile à très difficile de joindre les deux bouts en 2004 au grand-duché de Luxembourg (le pourcentage de ménages qui éprouvent de très grandes difficultés pour joindre les deux bouts étant de 2%).

La deuxième question est un peu semblable à la première dans la mesure où il est demandé aux ménages d'estimer le montant du revenu mensuel minimum qui leur serait nécessaire pour joindre les deux bouts, compte tenu des caractéristiques socio-économiques du ménage (revenu disponible courant et taille du ménage).

On peut effectivement supposer qu'un ménage qui a des difficultés pour joindre les deux bouts indique également un revenu souhaitable supérieur au revenu dont il dispose effectivement.

On construit alors un indicateur formé de la différence entre le revenu disponible équivalent dont dispose le ménage et leur déclaration du montant de revenu nécessaire pour joindre les deux bouts.

Soit cet écart est positif ou nul et dans ce cas, le ménage dispose d'un revenu disponible suffisant (ou tout juste suffisant) pour faire face à toutes ses dépenses.

En revanche, un résultat négatif témoigne a priori d'un manque de revenu et montre ainsi l'existence d'une forme de pauvreté.

En 2004, 17 402 ménages ont souhaité un revenu minimum nécessaire pour pouvoir faire face à toutes leurs dépenses plus important que leur revenu disponible (valeurs négatives de l'écart). L'écart moyen pour ses ménages est de 1 100 euros. Autrement dit, pour joindre les deux bouts plus aisément, ces ménages auraient besoin en moyenne de 1.100 euros supplémentaires.

¹⁰ Cahier économique n° 101.

Indikatorwerte). Die durchschnittliche Differenz beträgt bei diesen Haushalten 1.100 Euro. Anders gesagt, um leichter über die Runden zu kommen, bräuchten diese Haushalte im Durchschnitt 1.100 Euro zusätzlich.

Bei einer Gesamtzahl von 165.078 Haushalten entspricht dies einem Anteil von 11%.

Die Haushalte, deren gewünschtes Einkommen höher als das verfügbare Einkommen ist, verfügen über ein verfügbares Gesamteinkommen unter 3.500 Euro.

Frau C. ist seit vielen Jahren berufstätig. Trotz vieler Jahre Berufserfahrung verdient sie aber nur den Mindestlohn.

Den Vater ihres Kindes hat sie vor etwa 3 Jahren kennengelernt. Seit dieser Zeit wohnt er bei ihr und dem mittlerweile 2-jährigen gemeinsamen Sohn. Der Kindsvater hat die erste Stelle verloren, da sein Arbeitgeber Konkurs anmelden musste. Den Lohn für mehrere Monate blieb der Chef zunächst schuldig.

Sich in einer vermeintlich guten Einkommenssituation wähnend, hatte Frau C. zuvor für Freunde eine Bürgschaft über 15.000,- Euro bei einem ausländischen Kreditunternehmen unterzeichnet.

Das Unglück nahm seinen Lauf ... Der Lebensgefährte verlor seine Anstellung und wartete mehrere Monate auf seine Ansprüche, so dass er zwischenzeitlich sogar auf das garantierte Mindesteinkommen (RMG) zurückgreifen musste. Die Freunde trennten sich und zahlten ihre Kreditraten nicht mehr, so dass für Frau C. nun auch noch die Bürgschaft fällig wurde, die über eine Lohnpfändung sofort von ihrem Gehalt einbehalten wurde.

Die Einkommenssituation gestaltet sich wie folgt:

- Frau C. bekommt den Mindestlohn, dies entspricht 1.350 Euro netto.
- Herr C. hat Anspruch auf Lohn für geleistete Arbeit und im Anschluss daran auf Arbeitslosengeld - die Auszahlung verzögert sich in beiden Fällen ... (später 950 Euro netto Arbeitslosengeld).
- Kindergeld: 180 Euro

Dies ergibt ab der Zahlung des Arbeitslosengelds 2.480 Euro Haushaltseinkommen.

Ausgaben:

- Miete: 600 Euro inklusive Nebenkosten
- Kindertagesstätte: 850 Euro mit 550 Euro Rückerstattung vom Familienministerium
- Strom: 80 Euro
- Lohnpfändung: 150 Euro
- Unterhaltszahlungen für ein Kind aus erster Ehe: 200 Euro

Nach Abzug der festen Ausgaben verbleiben der dreiköpfigen Familie 1.150 Euro zum Lebensunterhalt ab Zahlung des Arbeitslosengelds.

Il s'agit de 11% des ménages, le nombre total étant de 165.078 ménages.

Les ménages pour lesquels le revenu souhaité est plus important que le revenu disponible sont ceux qui disposent d'un revenu total disponible inférieur à 3.500 euros.

Madame C. travaille depuis de nombreuses années. En dépit de sa longue expérience professionnelle, elle continue à ne gagner que le salaire social minimum.

Il y a environ trois ans, elle a rencontré le père de son enfant. Depuis lors, il vit chez elle et entre temps, ils ont ensemble eu un fils âgé aujourd'hui de deux ans. Le père de l'enfant a perdu son premier emploi après la faillite de son employeur. Ensuite, il fut contraint d'attendre durant plusieurs mois le paiement de son salaire retenu par son patron.

Se croyant dans une position financière apparemment saine, Madame C. avait auparavant signé en faveur d'amis une caution de 15 000,- euros auprès d'un institut de crédit à l'étranger.

Les événements malheureux s'accumulèrent... Son compagnon perdit son emploi, dut patienter durant plusieurs mois avant d'obtenir son dû et fut contraint de demander entre temps le revenu minimum garanti. Les amis se séparèrent et arrêtaient de rembourser leur crédit de sorte que Madame C. fut, en plus, forcée d'assumer son rôle de garante et de payer la caution prélevée directement par saisie sur son salaire.

La situation financière de la famille se présente comme suit:

- Madame C. perçoit le salaire minimum, à savoir 1.350 euros nets.
- Monsieur C réclame, de plein droit, le versement de son salaire pour travail presté auquel vient s'ajouter l'indemnité de chômage. Dans les deux cas, le versement se fait attendre... (plus tard, perception de 950 euros nets en guise d'indemnité de chômage).
- Allocations familiales: 180 euros

Depuis la perception de l'indemnité de chômage, la famille vit avec un budget de 2.480 euros.

Dépenses:

- Loyer: 600 euros, charges comprises
- Garderie: 850 euros, dont 550 euros remboursés par le ministère de la Famille
- Electricité: 80 euros
- Saisie sur le salaire: 150 euros
- Pension alimentaire pour un enfant né d'un premier mariage: 200 euros

Après déduction des frais fixes, cette famille de trois personnes survit sur un budget de 1.150 euros depuis le paiement de l'indemnité de chômage.

Wie die folgende Tabelle zeigt, bestehen bei der Bewertung der finanziellen Situation starke Unterschiede, wenn man den Haushaltstyp berücksichtigt.

Während nur 11% der Haushalte mit 2 Erwachsenen ohne Kind finanzielle Schwierigkeiten äußern, erhöht sich dieser Anteil bei Einelternhaushalten auf über ein Drittel und bei Haushalten mit 2 Erwachsenen und mindestens 3 Kindern auf fast ein Drittel.

Etwas schwächer sind die Unterschiede bei den Antworten auf die zweite Frage (Haushalte, bei denen das gewünschte Einkommen höher als das verfügbare Einkommen ist). In diesem Fall betragen die Prozentsätze bei Haushalten mit Erwachsenen ohne Kind, Haushalten mit 2 Erwachsenen und mindestens 3 Kindern, Einelternhaushalten mit 1 Kind und Einelternhaushalten mit mindestens 2 Kindern 8%, 11%, 21% bzw. 29%.

Tabelle 5: Einkommen und finanzielle Zufriedenheit nach Haushaltstyp

	Anteil an der Bevölkerung (%) <i>Part dans la population (%)</i>	Haushalte, die finanzielle Schwierigkeiten äußern (%) <i>Ménages exprimant des difficultés financières (%)</i>	Durchschnittliches verfügbares Monatseinkommen (EUR) <i>Revenu disponible mensuel moyen (EUR)</i>	Durchschnittlicher, als notwendig angesehener monatlicher Betrag (EUR) <i>Montant mensuel moyen jugé nécessaire (EUR)</i>	Haushalte mit Einkommen unter dem als notwendig angesehenen Betrag (%) <i>Ménages avec revenu inférieur au montant jugé nécessaire (%)</i>
Alle Haushalte <i>Tous les ménages</i>	100	19	4.509	2.326	11
Nach Haushaltstyp <i>Par type du ménage</i>					
2 Erwachs. ohne Kind <i>2 adultes sans enfant</i>	28	11	4.531	2.207	8
2 Erwachs. und 1 Kind <i>2 adultes et 1 enfant</i>	13	26	5.320	2.708	12
2 Erw. und 2 Kinder <i>2 adultes et 2 enfants</i>	12	15	5.499	3.036	10
2 Erw. und 3+ Kinder <i>2 adultes et 3+ enfants</i>	6	32	6.344	3.505	11
Alleinstehende <i>Isolés</i>	22	20	2.765	1.583	14
Einelternhaush. + 1 Kind <i>Ménages monoparentaux avec 1 enfant</i>	3	37	3.097	2.010	21
Einelternhaush. u. 2+ K. <i>Ménages monoparentaux avec 2+ enfants</i>	2	36	3.702	2.714	29
Andere Haushaltstypen <i>Autres types de ménages</i>	14	20	6.301	2.739	4

Comme le montre le tableau suivant, il existe de fortes disparités en matière de l'évaluation de la situation financière, si l'on tient compte du type du ménage.

Alors que 11% des ménages composés de 2 adultes sans enfant expriment des difficultés financières, cette proportion s'élève à plus de 1/3 pour les ménages monoparentaux et avoisine le 1/3 pour les ménages composés de 2 adultes et de 3 enfants au moins.

Les écarts sont un peu plus réduits si l'on regarde les réponses à la 2^e question (ménages pour lesquels le revenu souhaité est plus important que le revenu disponible). Dans ce cas, les pourcentages respectifs des ménages composés des adultes sans enfant, des ménages de 2 adultes et 3 enfants au moins, des ménages monoparentaux avec 1 enfant et des ménages monoparentaux avec au moins 2 enfants sont de 8%, 11%, 21% et 29%.

Tableau 5: Revenu et satisfaction financière par type de ménage

Quelle: PSELL-3/2005, CEPS/INSTEAD, STATEC

Source: PSELL-3/2005, CEPS/INSTEAD,

8. Ursprünge von Armut und sozialer Ausgrenzung aus Sicht der Sozialen Arbeit

Bei der Beschreibung konkreter Armuts- und sozialer Ausgrenzungssituationen in diesem Kapitel greifen wir das Phänomen ihrer Multidimensionalität nicht aus statistischem oder gar politischem Blickwinkel, sondern aus der Sicht des Sozial Arbeitenden auf.

Der besondere und ergänzende Beitrag der Sozialen Arbeit besteht darin, dass sie am Schnittpunkt zwischen dem Menschen und seiner sozialen Umwelt ansetzt.¹¹ Tatsächlich lassen sich in jeder Armuts- und sozialen Ausgrenzungssituation ebenso individuelle Ursachen wie gesellschaftliche Ursachen ausmachen, die ständig neue Teufelskreise bilden.

Grafik 6

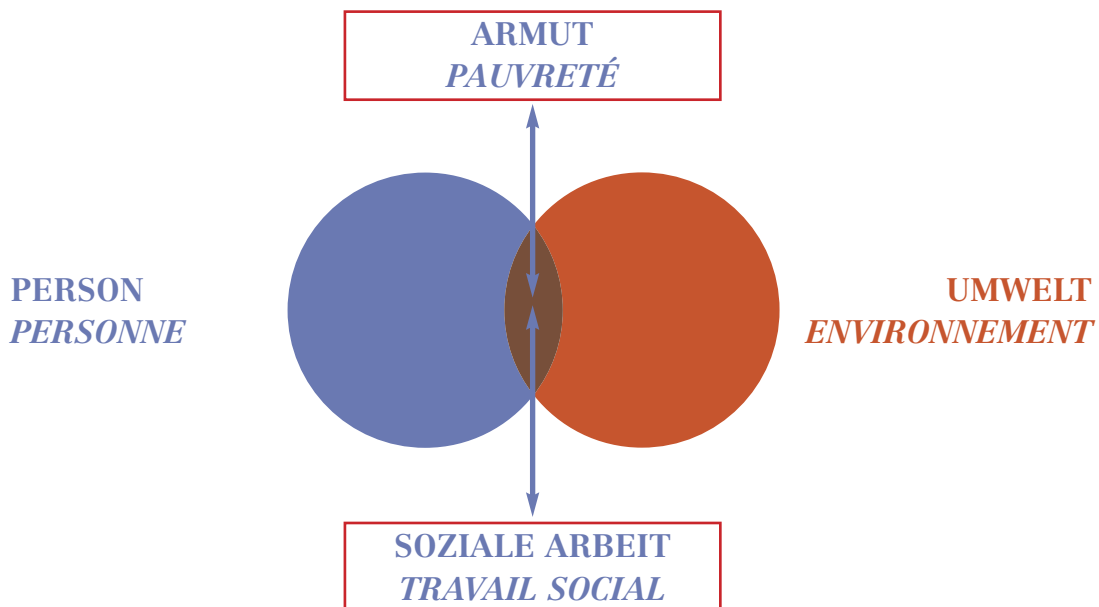
8. Les origines de la pauvreté et de l'exclusion sociale dans l'optique du travail social

En passant dans ce chapitre à la description de situations de pauvreté et d'exclusion sociale concrètes, nous reprenons ici le phénomène de leur multidimensionnalité non pas du point de vue statistique voire politique, mais dans l'optique du travailleur social.

La contribution spécifique et complémentaire du travail social réside dans le fait qu'il intervient à l'intersection entre l'homme et son environnement social¹¹. En effet, nous pouvons identifier dans chaque situation de pauvreté et d'exclusion sociale, aussi bien des causes individuelles que des causes sociétales qui forment sans cesse de nouveaux cercles vicieux.

Graphique 6

„Lokalisierung“ des Phänomens Armut und soziale Ausgrenzung «Localisation» des phénomènes de pauvreté et d'exclusion sociale



¹¹ Vgl. Hoffmann, Marco: „Le travail social, une nébuleuse?“ (Soziale Arbeit - ein Nebelfleck?), in: Tätigkeitsbericht 1999 der Ligue médico-sociale, S. 31-33.

¹¹ cf. Hoffmann, Marco, «Le travail social, une nébuleuse?», dans: Rapport d'activité 1999 de la Ligue médico-sociale, p.31-33.

Wer begreift, dass Armut und soziale Ausgrenzung aus dem Zusammenspiel biopsychosozialer Faktoren entstehen, kann negative Vorannahmen, wonach Arme faul, verantwortungslos und zu nichts nütze sind, überwinden.

Die Entstehung von Armut und sozialer Ausgrenzung erklärt sich durch eine Kumulierung sozialer Probleme, die die Betroffenen nicht alleine in Grenzen halten oder lösen können. Diese Probleme ergeben sich aus

- der **Nichtbefriedigung** menschlicher Bedürfnisse über einen langen Zeitraum hinweg,
- **Hemmnissen** und **Beschränkungen** der Fähigkeiten und Kompetenzen der Betroffenen zur Teilhabe an der Gesellschaft und
- der **Konsolidierung** nachteiliger sozialer Strukturen, die zu Ausgrenzung führt.

Mit Hilfe der Theorie der menschlichen Bedürfnisse nach W. Obrecht (1996, 1998) lassen sich die in Frage kommenden Bedürfnisse präzise bestimmen:

Tabelle 6: Menschliche Bedürfnisse

<p>BIOLOGISCHE BEDÜRFNISSE</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. nach physischer Integrität, nach gesunder Nahrung und Sauerstoff 2. nach sexueller Aktivität und nach Fortpflanzung 3. nach Regenerierung <p>BIOPSYCHISCHE BEDÜRFNISSE</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. sensorische Bedürfnisse 5. ästhetische Bedürfnisse 6. nach Abwechslung/Stimulation 7. nach Orientierung und subjektiver Sicherheit/Gewissheit 8. nach subjektivem Sinn 9. Kontroll- oder Kompetenzbedürfnis <p>BIOPSYCHOSOZIALE BEDÜRFNISSE</p> <ol style="list-style-type: none"> 10. nach emotionaler Zuwendung 11. nach spontaner Hilfe 12. Mitgliedschaftsbedürfnis 13. nach Unverwechselbarkeit 14. nach Autonomie 15. nach sozialer Anerkennung 16. nach (Austausch-)Gerechtigkeit

Comprendre que la pauvreté et l'exclusion sociale naissent d'une conjugaison de facteurs biopsychosociaux permet de dépasser les *a priori* négatifs qualifiant les pauvres de paresseux, d'irresponsables et de bons à rien.

La genèse de la pauvreté et de l'exclusion sociale s'explique par un cumul de problèmes sociaux que les personnes concernées ne peuvent atténuer ou résoudre seuls. Ces problèmes résultent

- de la **non-satisfaction** des besoins humains au cours d'une période prolongée
- d'**entraves** et de **limitations** portées aux capacités et compétences des personnes pour participer à la société et
- de la **consolidation** de structures sociales défavorables conduisant à l'exclusion.

La théorie des besoins humains selon W. Obrecht (1996, 1998) permet de préciser les besoins en cause:

Tableau 6: Besoins humains

<p>BESOINS STRICTEMENT BIOLOGIQUES</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. intégrité physique, alimentation saine et oxygène 2. activité sexuelle et de reproduction; 3. régénération; <p>BESOINS BIOPSYCHIQUES</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. besoins sensoriels 5. besoins d'expérience de l'esthétique; 6. changement / stimulation 7. besoin d'orientation et de sécurité subjective/assurance 8. besoin d'un „sens“ (épistémique), 9. besoin de contrôle ou de compétence; <p>BESOINS BIOPSYCHOSOCIAUX</p> <ol style="list-style-type: none"> 10. besoin d'attention émotionnelle: 11. besoin d'aide spontanée 12. besoin d'appartenance 13. besoin d'une identité: unicité biopsychosociale 14. besoin d'autonomie 15. besoin de reconnaissance sociale 16. besoin d'équité: équité dans l'échange
--

Wenn wir von unserem ersten Schema weiter oben ausgehen, stellen wir fest, dass die biologischen und biopsychischen Bedürfnisse oder die Probleme, die daraus hervorgehen können, mit einem unserer zentralen Werte in Verbindung gebracht werden können, nämlich mit der GESUNDHEIT, während die biopsychosozialen Bedürfnisse mit SOZIALER EINGLIEDERUNG zu tun haben.

Interessant ist auch festzustellen, dass die von Obrecht aufgelisteten Bedürfnisse in direktem Zusammenhang mit den Menschenrechten und den sozialen Rechten stehen. Als Beispiel sei die folgende Tabelle wiedergegeben (Arnegger, 2004):

Tabelle 7: Bedürfnisse und zugehörige Rechte

Bedürfnis	Entsprechender Artikel der Menschenrechtskonvention
nach emotionaler Zuwendung	Recht auf Familiengründung (Art. 16)
nach spontaner Hilfe	Recht der Mütter und (nicht)ehelichen Kinder auf besondere Hilfe und Unterstützung, sozialen Schutz (Art. 25)
Mitgliedschaftsbedürfnis	Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden (Art. 6) Recht/Anspruch auf eine Staatsangehörigkeit (Art. 16) Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft teilzunehmen (Art. 27) Recht auf Familiengründung (Art. 16) Recht, zum Schutz der Interessen Gewerkschaften zu bilden und ihnen beizutreten (Art. 23) Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die in dieser Erklärung aufgeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können (Art. 28)
nach Unverwechselbarkeit	Rechtlicher Schutz gegen Eingriffe ins Privatleben (Art. 12) Recht auf Gedanken-, Gewissens-, Religionsfreiheit (Art. 18)
nach Autonomie	Recht auf freie Berufswahl (Art. 23) Rechtlicher Schutz gegen Eingriffe ins Privatleben (Art. 12) Recht, allein oder in Gemeinschaft mit anderen Eigentum zu haben (Art. 17)
nach sozialer Anerkennung	Recht auf Arbeit, gleichen Lohn für gleiche Arbeit ohne Diskriminierung (Art. 23) Recht auf Schutz des geistigen Eigentums (Art. 27)
nach (Austausch-)Gerechtigkeit	Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit (Art. 23) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Diskriminierung Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz (Art. 7) Recht auf wirksame Rechtsbehelfe (Art. 8) Beurteilung (strafrechtlicher) Anklagen durch unabhängige und unparteiische Gerichte (Art. 10) Beurteilung als unschuldig, bis die Schuld in einem öffentlichen Verfahren nachgewiesen ist (Art. 11)

Partant de notre premier schéma plus haut, nous remarquons que les besoins biologiques et biopsychiques, ou les problèmes susceptibles d'en découler, peuvent se rattacher à une de nos valeurs centrales, la SANTE, tandis que les besoins biopsychosociaux sont de l'ordre de l'INCLUSION SOCIALE.

Il est également intéressant de constater que les besoins ainsi énumérés par Obrecht ont un lien direct avec les droits de l'homme et les droits sociaux. A titre d'exemple, nous reproduisons le tableau suivant (Arnegger, 2004):

Tableau 7: Besoins et droits y relatifs

Besoins	Article correspondant de la Convention des Droits de l'Homme
Attention affective	Droit à fonder une famille (art. 16)
Aide spontanée	Droit de la mère et des enfants, qu'ils soient nés dans ou hors mariage, à une aide, à une assistance spéciales et à une protection sociale (art. 25)
Appartenance	Droit, en tous lieux, à la reconnaissance de sa personnalité juridique (art. 6) Droit à revendication pour l'obtention de la nationalité (art. 16) Droit à prendre part à la vie culturelle de la communauté (art. 27) Droit à fonder une famille (art. 16) Droit, pour la défense de ses intérêts, de fonder des syndicats et de s'y affilier (art. 23) Droit à ce que règne, sur le plan social et sur le plan international, un ordre tel que les droits et libertés énoncés dans la présente Déclaration puissent y trouver plein effet (art. 28)
Unicité	Protection juridique contre les immixtions dans la vie privée (art. 12) Droit à la liberté de pensée, de conscience et de religion (art. 18)
Autonomie	Droit au libre choix de son travail (art. 23) Protection juridique contre les immixtions dans la vie privée (art. 12) Droit, seul ou en collectivité, à la propriété (art. 17)
Reconnaissance sociale	Droit au travail, à un salaire égal pour un travail égal, sans distinction (art. 23) Droit à la protection de la propriété intellectuelle (art. 27)
Équité (réciproque)	Droit à un salaire égal pour un travail égal (art. 23) Tous sont égaux devant la loi et ont droit, sans distinction, à une égale protection de la loi (art. 7) Droit à un recours effectif devant les juridictions compétentes (art. 8) Droit à ce que sa cause (au pénal) soit entendue par un tribunal indépendant et impartial (art. 10) Présomption d'innocence jusqu'à ce que la culpabilité ait été légalement établie au cours d'un procès public (art. 11)

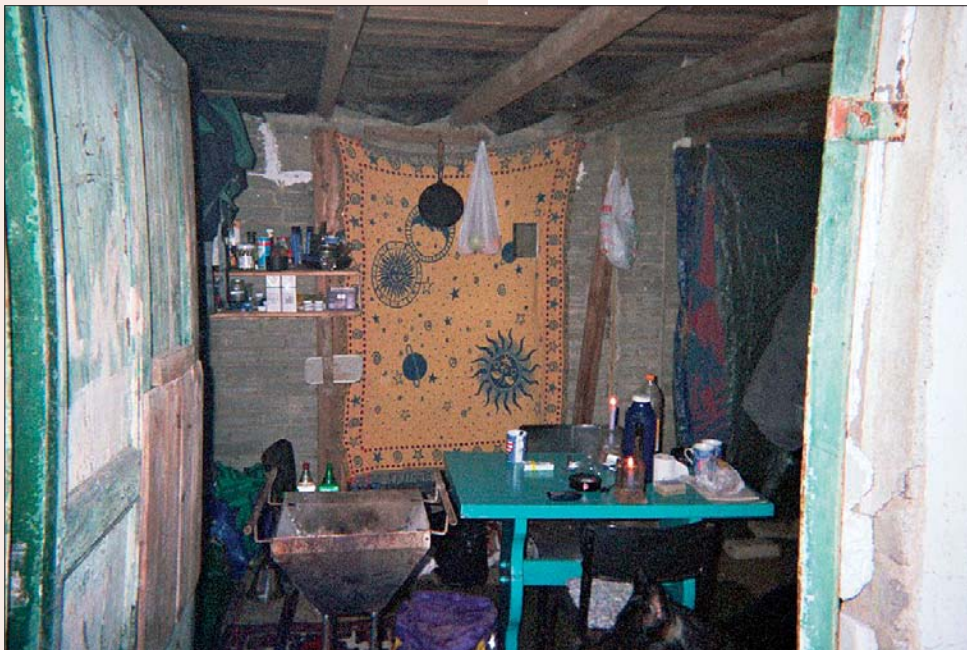
Literatur / Littérature:

Geiser, K. (2004): Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung. Luzern. 2. überarbeitete Auflage.

Obrecht, W. (1996): Sozialarbeitswissenschaft als integrative Handlungswissenschaft: Ein metawissenschaftlicher Bezugsrahmen für die Wissenschaft Sozialer Arbeit. In: Merten/Sommerfeld/Koditek (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft - Kontroversen und Perspektiven. Neuwied, S. 121-160.

Obrecht, W. (1998): Umriss einer biopsychosozialen Theorie menschlicher Bedürfnisse. Skript, Wirtschaftsuniversität Wien. 3. Auflage.

Staub-Bernasconi, S. (1998): Soziale Probleme - Soziale Berufe - Soziale Praxis. In: Heiner/Meinhold/von Spiegel/Staub-Bernasconi (Hrsg.): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. 4. erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau, S. 11-137.



9. Überschuldung

Das Überschuldungsgesetz vom 8. Dezember 2000 bedarf zu seiner Umsetzung in der Praxis der Mitwirkung einer Reihe von Einrichtungen. Es handelt sich dabei um den Informations- und Beratungsdienst Überschuldung (SICS) und die Mediationskommission Überschuldung (CM). Auch der Sanierungsfonds Überschuldung wurde im Rahmen dieses Gesetzes ins Leben gerufen.

In der Phase des gerichtlichen Schuldenbefreiungsverfahrens ist das Friedensgericht beteiligt.

Im Fünfjahresbericht über das Überschuldungsgesetz vom 8. Dezember 2000 für die Abgeordnetenkammer ist zu lesen, dass seit Inkrafttreten des Gesetzes 2.159 Anträge beim SICS gestellt wurden. In 1.306 Fällen, davon 282 im Jahr 2005, wurde eine Akte angelegt. Die Differenz zwischen der Zahl der Anträge und der Zahl der Akten erklärt sich dadurch, dass eine große Zahl von Anträgen nur Auskunfts- oder Beratungseinholungen darstellt, oder dadurch, dass die Betroffenen nicht zum vereinbarten Termin erschienen sind. Die Mediationskommission Überschuldung bearbeitete zwischen 2002 und 2005 63 Akten.

Hinsichtlich des Profils der Kunden, die sich an den SICS wenden, zeigt Tabelle 8 sehr deutlich, dass bei der Mehrzahl der im SICS angelegten Akten verheiratete Personen betroffen sind (34,4%). Wie in Tabelle 9 zu sehen ist, sind mehr als zwei Drittel der Betroffenen zwischen 26 und 45 Jahre (67,2%) alt. Gerade in dieser Altersspanne werden am häufigsten Hypothekendarlehen aufgenommen.

Tabelle 8: Personenstand der Kunden, für die beim SICS eine Akte angelegt wurde

Jahr Année	2001	2002	2003	2004	2005	Gesamt Total	% gesamt % Total
Verheiratet Mariés	80	106	100	77	87	450	34,4 %
Ledig Célibataires	77	61	94	67	87	386	29,6 %
Geschieden Divorcés	59	51	65	34	70	279	21,4 %
Getrennt Séparés	35	31	37	22	31	156	11,9 %
Verwitwet Veufs	11	9	3	5	7	35	2,7 %
Gesamt Total	262	258	299	205	282	1 306	100 %

9. Surendettement

La loi du 8 décembre 2000 sur le surendettement nécessite pour sa mise en application l'intervention de différents organes. Il s'agit du Service d'information et de conseil en matière de surendettement (SICS) et de la Commission de médiation en matière de surendettement (CM). Le Fonds d'assainissement en matière de surendettement (Fonds) a également été créé par la loi en question.

La Justice de Paix intervient dans la phase du règlement judiciaire.

On peut lire dans le Rapport quinquennal pour la Chambre des députés, relatif à la loi du 8 décembre 2000 sur le surendettement, que depuis l'entrée en vigueur de cette loi, 2.159 demandes ont été adressées au SICS qui ont donné lieu à l'ouverture de 1.306 dossiers dont 282 en 2005. La différence entre le nombre de demandes et celui des dossiers s'explique par le fait que bon nombre de demandes ne constituent que des prises de renseignements ou de conseils, ou bien que ce sont des demandes relatives à des personnes qui ne se sont pas présentées au rendez-vous qui leur avait été donné. La commission de médiation en matière de surendettement, quant à elle, a traité 63 dossiers entre 2002 et 2005.

Pour ce qui est du profil des clients qui se sont adressés au SICS, le tableau 8 ci-dessous met en évidence que la majorité des dossiers ouverts auprès du Service d'information et de conseil en matière de surendettement (SICS) concernent les personnes mariées (34,4%). Le tableau 9 montre que plus de 2/3 des personnes sont âgées entre 26 et 45 ans (67,2%), tranche d'âge contractant le plus souvent des prêts hypothécaires.

Tableau 8: État civil des clients pour lesquels un dossier a été ouvert auprès du SICS

Tabelle 9: Alter der Kunden, für die beim SICS eine Akte angelegt wurde

Tableau 9: Âge des clients pour lesquels un dossier a été ouvert auprès du SICS

Jahr Année	2001	2002	2003	2004	2005	Gesamt Total	% gesamt % Total
< 26 Jahre < 26 ans	20	22	31	20	20	113	8,6 %
26-35 Jahre 26 à 35 ans	101	86	96	77	97	457	35,0 %
36-45 Jahre 36 à 45 ans	80	86	94	64	96	420	32,2 %
> 45 Jahre > 45 ans	61	64	78	44	69	316	24,2 %
Gesamt Total	262	258	299	205	282	1.306	100 %

Was die sozioprofessionelle Situation der Betroffenen angeht, sind Arbeiter mit 35,5% die meistvertretere Kategorie. Angestellte machen rund 18% aus, gefolgt von RMG-Beziehern mit 15,2% aller angelegten Akten. In den gesamten 5 zurückliegenden Jahren wurden 54,2% der Akten im SICS für Kunden luxemburgischer Nationalität angelegt, 40% für in Luxemburg ansässige EU-Bürger und 5,8% für Nicht-EU-Bürger.

En ce qui concerne la situation socioprofessionnelle, le statut le plus représenté est celui des ouvriers avec 35,5%. Les employés représentent quelque 18%, suivis des bénéficiaires du RMG avec 15,2% du total des dossiers ouverts. Au total sur les 5 dernières années, 54,2% des dossiers ouverts auprès du SICS l'ont été pour des clients de nationalité luxembourgeoise, 40% pour des résidents ressortissants de l'UE et 5,8% pour des non UE.

Aus Tabelle 12 lässt sich ablesen, dass über 40% der im SICS angelegten Akten Kunden ohne unterhaltspflichtige Kinder betreffen und dass dieser Prozentsatz mit der Zahl unterhaltspflichtiger Kinder abnimmt.

Dans le tableau 12, on peut lire que plus de 40% des dossiers ouverts auprès du Service d'information et de conseil en matière de surendettement le sont pour des clients n'ayant pas d'enfants à charge et que ce pourcentage diminue avec le nombre d'enfants à charge.

Tabelle 10: Sozioprofessionelle Situation der Kunden, für die beim SICS eine Akte angelegt wurde

Tableau 10: Situation socioprofessionnelle des clients pour lesquels un dossier a été ouvert auprès du SICS

Jahr Année	2001	2002	2003	2004	2005	Gesamt Total	% gesamt % Total
Selbstständiger Indépendant	6	9	12	8	9	44	3,4 %
Angestellter Employé	41	65	51	34	44	235	18,0 %
Beamter Fonctionnaire	6	7	7	9	7	36	2,7 %
Arbeiter Ouvrier	117	90	102	60	95	464	35,5 %
Arbeitsloser Chômeur	11	22	29	19	35	116	8,9 %
RMG-Bezieher Bénéf. RMG	39	22	48	39	50	198	15,2 %
Rentner Pens./rentier	20	22	16	15	18	91	7,0 %
Ohne Sans	22	21	34	21	24	122	9,3 %
Gesamt Total	262	258	299	205	282	1.306	100 %

Tabelle 11: Nationalität der Kunden, für die beim SICS eine Akte angelegt wurde

Jahr Année	2001	2002	2003	2004	2005	Gesamt Total	% gesamt % Total
Luxemburgische Luxembourgeoise	152	155	161	104	136	708	54,2%
Europ. Union Union europ.	99	93	119	83	129	523	40,0%
Sonstige Autre	11	10	19	18	17	75	5,8%
Gesamt Total	262	258	299	205	282	1.306	100%

Tableau 11: Nationalité des clients pour lesquels un dossier a été ouvert auprès du SICS

Tabelle 12: Unterhaltspflichtige Kinder der Kunden, für die beim SICS eine Akte angelegt wurde

Jahr Année	2001	2002	2003	2004	2005	Gesamt Total	% gesamt % Total
0 Kinder 0 enfant	112	96	133	78	118	537	41,1%
1 Kind 1 enfant	62	55	66	39	65	287	22,0%
2 Kinder 2 enfants	57	64	52	50	63	286	21,9%
3 Kinder 3 enfants	20	32	36	14	24	126	9,6%
> 3 Kinder > 3 enfants	11	11	12	24	12	70	5,4%
Gesamt Total	262	258	299	205	282	1.306	100%

Tableau 12: Enfants à charge des clients pour lesquels un dossier a été ouvert auprès du SICS

Die geringe Zahl der von der Mediationskommission bearbeiteten Fälle (63 Akten in 4 Jahren) ist zwar nicht repräsentativ genug, um Schlüsse daraus ziehen zu können, die Daten bestätigen jedoch das Profil, das sich aus den SICS-Statistiken ergibt.

So sind die Personen, für die die Mediationskommission eine Akte bearbeitet hat, eher verheiratet, Arbeiter, zwischen 26 und 45 Jahre alt und luxemburgischer Nationalität.

Auch wenn bei diesen Ergebnissen in Anbetracht der recht geringen Zahl der von der Mediationskommission bearbeiteten Akten Vorsicht geboten ist, widerlegen sie dennoch die in der Bevölkerung umlaufenden Legenden, wonach Überschuldete größtenteils Angehörige der Mittelschicht sein sollen, die gerade geschieden werden und/oder mit ihren Finanzen nicht umgehen können.

Scheitert das konventionale Schuldenbefreiungsverfahren, kann vom SICS, dem Schuldner selbst oder jedem anderen Betroffenen beim Friedensgericht, das für den Wohnort des Schuldners zum Zeitpunkt der Einreichung des Antrags zuständig ist, ein kollektives gerichtliches

Quant aux dossiers traités par la Commission de médiation, si leur faible nombre (63 dossiers en 4 ans) n'est pas forcément représentatif pour tirer des conclusions, les renseignements confirment cependant le profil issu des statistiques du SICS.

En effet, les personnes pour lesquelles un dossier a été traité par la commission de médiation sont plutôt des personnes mariées, de statut ouvrier, âgées entre 26 et 45 ans et de nationalité luxembourgeoise.

Ces résultats, bien qu'on les doive traiter avec prudence en raison du nombre assez faible des dossiers traités par la commission de médiation, infirment cependant les mythes véhiculés dans la population selon lesquels les personnes surendettées seraient pour une large partie des personnes issues de classes sociales moyennes en instance de divorce et/ou ayant des difficultés à gérer leurs finances.

En cas d'échec de la procédure de règlement conventionnel, une procédure collective de redressement judiciaire peut être engagée devant le juge de paix du domicile du débiteur au moment de l'introduction de la demande par

Schuldenbefreiungsverfahren beantragt werden. In 24 Fällen haben Schuldner in den letzten 4 Jahren diese zweite Chance genutzt, die ihnen das Gesetz bietet.

Musterfall eines Überschuldeten

1. Haushaltszusammensetzung

- Frau K.L., 30 Jahre
- Sohn: P.N., 8 Jahre
- Tochter: P.S., 4 Jahre

2. Problematik

Frau K.L. wendet sich an den sozialen Begleitdienst der Ligue médico-sociale, um angesichts ihrer enormen Schulden eine Lösung zu finden. Das Scheidungsverfahren mit dem Vater ihrer Kinder zieht sich in die Länge. Sie ist zurzeit ohne Arbeit.

Sie weist darüber hinaus persönliche Probleme (Depression) auf, ist aber motiviert, ihre Schulden zurückzahlen. Seit mehr als einem Jahr hat sie, da sie nur über wenig Geld für das tägliche Leben verfügt, große Opfer gebracht, um nicht vollständig unterzugehen. Sie hat ihre Konsumgewohnheiten geändert, und das sogar bei der Ernährung, um nur das Lebensnotwendige billig zu kaufen.

Sie tut alles, um ihre Kinder vor diesen Problemen zu schützen. Die Kinder werden abwechselnd halbtags von ihrer Mutter und in einer Kindertagesstätte betreut.

Frau K.L. hat eine sehr hohe Miete zu zahlen (950 Euro) und ist bereits mit 2 Monatsmieten im Rückstand. Auch bei den „laufenden“ Rechnungen ist sie in großem Rückstand (Ärzte, Strom, Telefon, Versicherungen ...). Insgesamt belaufen sich ihre Schulden auf fast 180.000 Euro. Sie sucht auch den Informations- und Beratungsdienst Überschuldung auf.

3. Beantragte Maßnahmen

- Gewährleistung der Zahlung der Rechnungen für die psychiatrische Beratung
- Stabilisierung der finanziellen Situation auf der Basis von Vereinbarungen mit den Gläubigern
- Budgetwegweisung
- Hilfe bei der Suche nach einer günstigeren Wohnung

4. Ergriffene Maßnahmen

- Zusammenarbeitsgrad

Frau K.L. arbeitet gut mit den Diensten zusammen.

- Gesundheit:

Frau K.L. sucht regelmäßig, aber nur im Bedarfsfall ihren Psychiater auf.

le Service d'information et de conseil en matière de surendettement par le débiteur ou toute partie intéressée. Dans 24 cas, au courant des 4 dernières années, les débiteurs ont fait appel à cette 2^e chance offerte par la loi.

Cas-type d'une personne surendettée

1. Composition de ménage

- Madame K.L., 30 ans
- fils: P.N., 8 ans
- fille: P.S., 4 ans

2. Problématique

Madame K.L. consulte le service d'accompagnement social de la Ligue médico-sociale pour trouver des solutions face à ses grosses dettes. De plus, la procédure de divorce du père de ses enfants traîne. Elle est actuellement sans travail.

Elle présente en outre des problèmes personnels (dépression) tout en étant motivée pour rembourser ses dettes. Depuis plus d'un an, étant donné le peu d'argent dont elle dispose pour la vie quotidienne, elle a fait d'énormes sacrifices pour ne pas se noyer complètement. Elle a changé ses habitudes de consommation, même au niveau alimentaire, pour acheter le minimum vital à moindre prix.

Elle fait tout pour protéger ses enfants de ces problèmes. Ceux-ci sont gardés alternativement et à mi-temps par sa mère et un foyer de jour.

Madame K.L. a un loyer très élevé (950 euros) et 2 mois de retard de paiement. Elle a également de gros retards de paiement de factures «courantes»: médecins, électricité, téléphone, assurances, La somme de ses dettes s'élève à presque 180.000 euros. Elle consulte également le service d'information et de conseil en matière de surendettement.

3. Intervention demandée

- Garantir le paiement des factures de consultation psychiatrique
- Stabilisation de la situation financière sur base d'arrangements avec les créanciers
- Guidance budgétaire
- Aide à la recherche d'un logement moins cher

4. Actions entreprises

- Degré de collaboration

Madame K.L. collabore bien avec les services.

- Santé:

Madame K.L. consulte régulièrement mais seulement en cas de besoin chez son psychiatre.

- **Arbeit:**

Im Laufe unserer Zusammenarbeit fand Frau K.L. alleine eine Stelle in einem kleinen Betrieb. Sie wurde aber nach der 3-monatigen Probezeit nicht übernommen, weil es zu viele Pfändungen auf ihrem Lohn gab und eine ihrer Bekannten, der sie Geld schuldet, schlecht über sie redete.

Die Firmenleitung warf Frau K.L. auch mangelnde Offenheit über ihr Privatleben vor. Aus offensichtlichen Gründen wollte Frau K.L. jedoch ihr Berufsleben von ihrem Privatleben getrennt halten. Dies war mit der Firmenphilosophie nicht zu vereinbaren.

Kurze Zeit später fand Frau K.L. erneut Arbeit bei einem Möbelverkäufer. Diesmal war sie offener und sprach über ihr Privatleben. Sie konnte aber nicht bleiben, weil die Gefahr bestand, dass sie zu viele Probleme verursacht.

An beiden Orten schätzten ihre Vorgesetzten jedoch ihren Arbeitssinn und ihr Verhalten gegenüber Kollegen und Kunden. Sie hoben auch ihre fachliche Kompetenz hervor. Sie erhielt den sozialen Mindestlohn.

Heute arbeitet Frau K.L. als Hilfskraft mit Zeitvertrag (CAT) in einer staatlichen Einrichtung. Sie hofft, ihre Stelle behalten und so weiter ihre Schulden zurückzahlen zu können.

- **Wohnung:**

Frau K.L. ist in eine billigere Wohnung umgezogen (650 Euro Miete).

- **Finanzen:**

Im Rahmen der Budgetwegweisungsarbeit hat sich ein Vertrauensverhältnis entwickelt. Frau K.L. verwaltet ihr Geld selbst und befolgt dabei die Ratschläge des sozialen Begleitdienstes. Sie legt regelmäßig ihre Konten mit Zahlungsbelegen vor. Sie hat fast alle ihre Schulden bei Privatleuten zurückgezahlt. Auch mit der Zahlung immer wiederkehrender Rechnungen ist sie nicht mehr im Rückstand und sie plant, Geld für die Zahlung der laufenden Rechnungen zu sparen.

Frau K.L. nimmt die Dienstleistungen der Ligue in Anspruch, um ihre Arztrechnungen vorstrecken zu können und die Rückerstattungen der Krankenkasse zu erhalten.

Trotzdem bleibt noch ein hoher Schuldenbetrag, in dessen Zusammenhang Frau K.L. den Informations- und Beratungsdienst Überschuldung aufsucht, um eine Lösung im Rahmen eines Gesamtschuldungsplans zu finden (Überschuldungsgesetz).

- **Travail:**

Au cours de notre collaboration, Madame K.L. a trouvé seule un travail dans une petite entreprise. Elle n'a pas été engagée après la période d'essai de 3 mois parce qu'elle avait de trop nombreuses saisies sur son salaire et qu'une de ses connaissances, à qui elle devait de l'argent, a dit beaucoup de mal d'elle.

La direction de l'entreprise a également reproché à Madame K.L. son manque de franchise concernant sa vie privée. Pour des raisons évidentes, Madame K.L. voulait cependant séparer sa vie professionnelle de sa vie privée. Cela ne correspondait toutefois pas à la philosophie de la maison.

Peu de temps après, Madame K.L. a retrouvé du travail chez un vendeur de meubles. Elle a été plus franche et a parlé de sa vie privée. Elle n'a pas pu rester parce qu'elle risquait de causer trop de problèmes.

Aux 2 endroits, ses responsables ont néanmoins apprécié son sens du travail, son comportement vis-à-vis de ses collègues et des «clients». Ils ont également souligné sa compétence. Elle a été payée au salaire social minimum.

Aujourd'hui, Madame K.L. travaille dans le régime CAT auprès d'une institution étatique. Elle espère pouvoir garder ce travail et continuer à rembourser ses dettes.

- **Logement:**

Madame K.L. a déménagé dans un logement moins cher (loyer 650 euros).

- **Finances:**

Dans le travail de guidance budgétaire, une relation de confiance s'est installée. Madame K.L. gère seule son argent en suivant les conseils du Service d'Accompagnement Social. Elle remet régulièrement ses comptes avec preuves de paiement à l'appui. Elle a remboursé presque toutes ses dettes aux particuliers. Elle est à jour pour le paiement des factures récurrentes et prévoit une épargne pour le paiement des factures courantes.

Madame K.L. profite du service de la Ligue pour avancer ses factures médicales et récupérer les remboursements de la caisse de maladie.

Il reste cependant une forte somme de dettes pour laquelle Madame K.L. consulte le service d'information et de conseil en matière de surendettement de la Ligue pour trouver une solution dans le cadre d'un plan global de désendettement (loi sur le surendettement).

5. Fazit

Die Entwicklung der Situation von Frau K.L. sowie ihr Lernprozess und ihre Verhaltensänderungen sind ermutigend.

Nach einem ihre Möglichkeiten übersteigenden Lebensstil mit Verschuldung, der Erkenntnis der Problematik und einer darauffolgenden Depression hat sie in ganz kleinen Schritten, nach zahllosen Gesprächen mit dem sozialen Begleitdienst, begonnen zu akzeptieren, dass sie kämpfen und ihren Gläubigern die Schulden zurückzahlen muss. Sie ist jedoch nach wie vor sehr anfällig und verletzbar und benötigt daher weiter psychologische und soziale Begleitung, um ihr zu helfen, ihre persönlichen und finanziellen Probleme zu akzeptieren, zu verstehen und zu überwinden.

In Anbetracht des seit 18 Monaten zurückgelegten Wegs, und eine stabile persönliche und berufliche Situation vorausgesetzt, ist Frau K.L. in der Lage, weiter Fortschritte zu machen.

5. Conclusion

L'évolution de la situation de Madame K.L. ainsi que ses apprentissages et son changement de comportement sont encourageants.

Suite à un train de vie au-dessus de ses moyens avec endettement, la réalisation de la problématique et une dépression consécutive, elle a commencé petit à petit, après de nombreux entretiens au Service d'Accompagnement Social, à accepter de se battre et de vouloir rembourser ses créanciers. Elle reste néanmoins très fragile et vulnérable, de sorte qu'elle continue à avoir besoin d'un accompagnement psychologique et social pour l'aider à accepter, comprendre et surmonter ses problèmes personnels et financiers.

En voyant le chemin parcouru depuis 18 mois et en escomptant une situation personnelle et professionnelle stable, Madame K.L. se montre capable de continuer à progresser.



10. Armut und Gesundheit

Selbst in dem auf sozialer Solidarität beruhenden luxemburgischen Gesundheitssystem gibt es Menschen, die keinen Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung haben.

Unter ihnen befinden sich zunächst Menschen, die in großer Armut leben und häufig ernste Gesundheitsprobleme und psychische Störungen aufweisen. Trotzdem weigern sie sich aus verschiedenen Gründen, sich behandeln zu lassen, sei es aus finanziellen Gründen, Scham, Angst (Menschen, die sich in einer Situation der Illegalität befinden) oder weil sie sich des Ernstes ihres Gesundheitszustands nicht bewusst sind.

Angesichts dieser Schwierigkeiten haben einige Vereine, darunter insbesondere Stëmm vun der Strooss, das Konzept des „Samu social“, eines medizinischen sozialen Nothilfedienstes, entwickelt. Das Konzept weist den Vorteil auf, dass ein ehrenamtlich tätiges medizinisches Team Menschen, die auf der Straße leben, kostenlos medizinische Primäruntersuchungen anbietet. Da es jedoch an qualifiziertem Personal mangelt (Ärzte, Krankenpflegekräfte), funktioniert der „Samu social“ nicht regelmäßig und nicht effizient. Aus diesem Grund regt der luxemburgische Wirtschafts- und Sozialrat (CES) in seiner bereits erwähnten Stellungnahme über die wirtschaftliche, soziale und finanzielle Entwicklung Luxemburgs an, verstärkt Anstrengungen für eine enge Zusammenarbeit zwischen Verbandswesen und Krankenhäusern zu unternehmen. Durch eine solche Zusammenarbeit könnte ein qualifiziertes Ärzteteam bereitgestellt werden, das auf die unterschiedlichen Versorgungsbedürfnisse von Menschen in großer Armut vorbereitet ist.

Das CEPS/INSTEAD¹² hat seinerseits analysiert, inwieweit Menschen auf medizinische Behandlungen verzichtet haben, obwohl sie sie gebraucht hätten. Im Anschluss daran hat das CEPS die Gründe für diese „Nichtinanspruchnahme“ von Behandlung untersucht und den Anteil der Personen berechnet, die aus einem bestimmten Grund auf Behandlung verzichtet haben. Auf diese Weise kann ermittelt werden, ob die Nichtinanspruchnahme von Behandlung entweder auf die sozioökonomische Situation der Betroffenen oder auf Probleme mit dem Gesundheitsangebot (zum Beispiel Warteliste, Ärztedichte, weite Anfahrt usw.) zurückzuführen ist.

Was die Nichtinanspruchnahme eines Arztes im Allgemeinen angeht, wird aus der Erhebung deutlich, dass ca. 5% der Personen nicht die Möglichkeit hatten, einen Arzt aufzusuchen (oder sich einer Behandlung zu unterziehen), obwohl ihr Gesundheitszustand es erforderte.

10. Pauvreté et santé

Même dans le système de santé luxembourgeois, basé sur la solidarité sociale, il existe des personnes qui n'ont pas d'accès à une prise en charge médicale appropriée.

Parmi celles-ci, il y a d'abord les personnes vivant dans la grande pauvreté et qui présentent souvent des problèmes de santé et de troubles psychiques graves. Cependant, elles refusent de se faire soigner pour diverses raisons, que ce soit pour des raisons financières, de gêne, de peur (personnes en situation irrégulière) ou encore parce qu'elles ne sont pas conscientes de la gravité de leur état de santé.

Compte tenu de ces difficultés, certaines associations, dont notamment Stëmm vun der Strooss, ont créé le concept de Samu social. L'avantage de ce concept est qu'une équipe médicale bénévole procède gratuitement à des examens médicaux primaires sur des personnes vivant dans la rue. Or, en raison du manque de personnel qualifié (médecins, infirmiers), le samu social ne fonctionne pas de manière régulière et efficace. C'est pourquoi le Conseil économique et social luxembourgeois (CES) suggère dans son avis sur l'évolution économique, sociale et financière du Luxembourg, cité ci-dessus, d'investir plus d'efforts en vue d'une collaboration étroite entre le milieu associatif et les hôpitaux. Cette collaboration permettrait de mettre à disposition une équipe de médecins qualifiée et adaptée aux différents soins nécessaires aux personnes en grande pauvreté.

D'autre part, le CEPS/INSTEAD¹² a analysé dans quelle mesure des personnes ont renoncé aux soins médicaux, alors qu'elles en auraient eu besoin. Dans un deuxième temps, le CEPS a étudié les raisons de ce «non-recours» aux soins, en calculant la proportion des personnes ayant renoncé aux soins pour une raison donnée. Ainsi, il est possible de déterminer si le non-recours aux soins est dû soit à la situation socioéconomique des personnes, soit à des problèmes liés à l'offre de santé (par exemple, liste d'attente, densité médicale, grande distance à parcourir, etc.).

En ce qui concerne le non recours à un médecin en général, il ressort de l'enquête qu'environ 5% des personnes n'avaient pas la possibilité de consulter un médecin (ou de suivre un traitement) alors que leur état de santé le nécessitait.

Parmi ces personnes, la majorité (58%) préférerait attendre et voir si la situation s'améliorait d'elle-même, 7% avaient peur des médecins, 4% avaient renoncé pour des raisons financières, 3% pour cause de listes d'attente trop longues et les autres pour diverses autres raisons.

¹² „Leben in Luxemburg“, Nr. 34, April 2007.

¹² «Vivre au Luxembourg», n° 34, avril 2007.

Die Mehrzahl dieser Personen (58%) zog es vor, lieber abzuwarten, ob die Situation von selbst besser wird, 7% hatten Angst vor Ärzten, 4% verzichteten aus finanziellen Gründen, 3% wegen zu langer Wartelisten und die übrigen aus diversen anderen Gründen.

Es besteht weder ein grundlegender Unterschied zwischen Männern und Frauen noch eine klare Differenzierung zwischen sozioökonomischem Status und Einkommen. So verzichteten Arbeitsuchende (8%) und Erwerbstätige (6%) häufiger als Studenten (2%). Bei den Einkommensstufen unterscheiden sich die mittleren Einkommen (pro Äquivalent) der Personen, die auf einen Arztbesuch verzichten mussten (ca. 2.500 Euro/Monat), kaum von denen der Personen, die nicht darauf verzichteten (2.700 Euro/Monat).

Ganz anders stellt sich die Situation dagegen bei der Analyse der Inanspruchnahme zahnärztlicher Behandlungen dar.

Im Gegensatz zum Verzicht auf allgemeinmedizinische Behandlungen variiert die Nichtinanspruchnahme zahn-, mund- und kieferheilkundlicher Behandlungen deutlich mit dem sozioprofessionellen Status. So verzichten immerhin 11% der Arbeitsuchenden, aber nur 4% der Erwerbstätigen, 2% der Nichterwerbstätigen und 2% der Studenten darauf.

Auch die (äquivalenten) mittleren Einkommen der Personen, die auf einen Zahnarztbesuch verzichten mussten, sind deutlich niedriger als die der Personen, die nicht darauf verzichten mussten (2.300 Euro/Monat gegenüber 2.700 Euro/Monat).

Insgesamt gesehen unterscheiden sich die Hauptgründe für die Nichtinanspruchnahme zahnärztlicher Behandlung je nach Einkommensniveau. So verzichteten 37% der Personen, die unterhalb der „monetären Armutsschwelle“ leben, aus finanziellen Gründen auf zahnärztliche Behandlung, 13% aus Angst vor dem Zahnarzt und 15%, weil sie lieber abwarteten, ob die Situation von selbst besser wurde (siehe Tabelle weiter unten). Bei den Betroffenen, die oberhalb der monetären Armutsschwelle liegen, betragen die Zahlen 5%, 23% bzw. 13%. Nimmt man alle Gründe zusammen, mussten 7% der unterhalb der Armutsschwelle lebenden Personen, aber nur 3% der oberhalb der Armutsschwelle lebenden Personen auf zahnärztliche Behandlungen verzichten.

Il n'y a pas de différence fondamentale entre hommes et femmes et pas de différenciation nette entre statut socioéconomique et revenu. En effet, les personnes à la recherche d'un emploi (8%) et les actifs (6%) renoncent plus fréquemment que les étudiants (2%). Pour ce qui est des tranches de revenu, les revenus moyens (par équivalent) des personnes ayant dû renoncer à consulter un médecin (environ 2.500 euros/mois) ne diffèrent guère de ceux des personnes n'y ayant pas renoncé (2.700 euros/mois).

La situation se présente cependant de manière très différente si l'on analyse le recours à des soins dentaires.

A la différence du renoncement à des soins de santé généraux, le non recours à des soins bucco-dentaires varie sensiblement selon le statut socioprofessionnel: il concerne pas moins de 11% des personnes à la recherche d'un emploi contre 4% des actifs, 2% des inactifs et 2% des étudiants.

Par ailleurs, les revenus moyens (équivalents) des personnes ayant dû renoncer à consulter un dentiste sont sensiblement inférieurs à ceux des personnes qui n'ont pas dû y renoncer (2.300 euros/mois versus 2.700 euros/mois).

Globalement, les raisons principales de non recours aux soins dentaires diffèrent selon le niveau des revenus. En effet, parmi les personnes qui ont dû renoncer à ces soins et qui vivent sous le «seuil de pauvreté monétaire», 37% l'ont fait pour des raisons financières, 13% par peur du dentiste et 15% en espérant que la situation s'améliore toute seule (voir tableau ci-dessous). Parmi les personnes concernées situées au-dessus du seuil de pauvreté monétaire, ces chiffres sont respectivement de 5, 23 et 13%. Toutes raisons confondues, parmi les personnes situées sous le seuil de pauvreté, 7% ont dû renoncer aux soins dentaires, contre 3% parmi les personnes situées au-dessus de ce seuil.



Tabelle 13: Verteilung der Gründe für die Nichtinanspruchnahme zahnärztlicher Behandlung

	Personen unterhalb der monetären Armutsschwelle	Personen oberhalb der monetären Armutsschwelle
Finanzielle Gründe	37,2%	5,4%
Lieber abwarten, ob die Situation von selbst besser wird	14,9%	12,5%
Angst vor dem Zahnarzt	12,7%	22,8%
Andere Gründe	35,3%	59,2%

Es lässt sich folglich der Schluss ziehen, dass zwar das allgemeinmedizinische Behandlungsangebot relativ gut für alle Schichten der Bevölkerung (mit Ausnahme von in sehr großer Armut lebenden Menschen) zugänglich ist, dies aber nicht für zahnärztliche Behandlungen gilt, bei denen eine sehr deutliche Zugangsdivergenz in Abhängigkeit von den finanziellen Mitteln der Versicherten festzustellen ist.

Der Verzicht auf zahnärztliche Behandlung scheint also sehr wohl eine Verbindung zwischen Armut und Gesundheit widerzuspiegeln.

Tableau 13: Répartition des raisons de non recours aux soins dentaires

	Personnes situées sous le seuil de pauvreté monétaire	Personnes situées au-dessus du seuil de pauvreté monétaire
Raisons financières	37,2 %	5,4 %
Attendre et voir si la situation s'améliore d'elle-même	14,9 %	12,5 %
Peur du dentiste	12,7 %	22,8 %
Autres raisons	35,3 %	59,2 %

En conclusion, alors que l'offre de soins de santé généraux paraît être relativement bien accessible à toutes les couches de la population (à l'exception des personnes en situation de grande pauvreté), tel n'est pas le cas des soins dentaires où l'on constate une très nette divergence d'accès en fonction des ressources financières des assurés.

Le renoncement à des soins dentaires semble donc bien refléter un lien entre pauvreté et santé.

11. Armut und Wohnung

11. Pauvreté et logement

Laut EU-SILC-Erhebung betrug die Armutsrisikoquote 2005 in Luxemburg 25% bei Mietern und 9,4% bei Eigentümern.

D'après l'enquête EU-SILC, le taux de risque de pauvreté au Luxembourg est de 25% pour les locataires et de 9,4% pour les propriétaires en 2005.

Analysiert man die Beziehungen zwischen Armut und Wohnbedingungen, stellt man fest, dass arme Haushalte im Verhältnis stärker unter Lärm und Lichtmangel leiden als nicht arme Haushalte. Während nämlich nur 6% der nicht armen Haushalte unter Lichtmangel leiden, ist dieser Prozentsatz bei armen Haushalten fast doppelt so hoch. Ebenso leidet nur ein Viertel der nicht armen Haushalte, aber mehr als ein Drittel der armen Haushalte unter Lärmeinwirkung.

Si l'on analyse les rapports entre pauvreté et conditions du logement, l'on peut remarquer que les ménages pauvres souffrent proportionnellement plus du bruit et d'un manque de luminosité que les ménages non pauvres. En effet, alors que seulement 6% des ménages non pauvres souffrent d'un manque de lumière, cette proportion est presque le double pour les ménages pauvres. Les ménages non pauvres sont un quart à souffrir du bruit, alors que plus d'un tiers des ménages pauvres sont soumis à ces nuisances.

Tabelle 14: Wohnbedingungen

Tableau 14: Conditions du logement

	Haushalte, die unter Lichtmangel leiden	Haushalte, die unter Lärm leiden
Arme Haushalte	11%	36%
Nicht arme Haushalte	6%	25%

	Ménages souffrant d'un manque de lumière	Ménages souffrant du bruit
Pauvres	11%	36%
Non pauvres	6%	25%

Quelle: STATEC, Bericht „Arbeit und sozialer Zusammenhalt“

Source: Statec, rapport «Travail et cohésion sociale»

Ein grundlegendes Problem für armutsgefährdete Haushalte sind die Wohnkosten. Tatsächlich erklärt fast die Hälfte der armen Haushalte (49%), dass die Kosten ihrer Wohnung eine sehr starke Belastung für sie darstellen. Bei den nicht armen Haushalten beträgt dieser Anteil lediglich 25%. Im STATEC-Bericht „Arbeit und sozialer Zusammenhalt“ ist allerdings eine weitere interessante und vielleicht unerwartete Feststellung zu lesen:

Pour ce qui est maintenant du coût du logement, il représente un problème essentiel pour les ménages à risque de pauvreté. En effet, près de la moitié des ménages pauvres (49%) déclarent que le coût du logement constitue pour eux un très lourd fardeau. Cette proportion est uniquement de 25% chez les non pauvres. Le rapport «Travail et cohésion sociale» du Statec ajoute cependant une constatation intéressante et peut-être inattendue:

„Es gibt jedoch ein interessantes Ergebnis, nämlich das Überwiegen der hohen Belastung bei armutsgefährdeten Mieterhaushalten. Die finanzielle Belastung trifft armutsgefährdete Mieterhaushalte stärker als armutsgefährdete Eigentümerhaushalte. Für 55% der Mieter stellt die Wohnung eine sehr hohe Belastung dar, während es bei den Eigentümern nur 42% sind.“

«Il y a cependant un résultat intéressant qui est celui de la prédominance du fardeau élevé pour les ménages à risque de pauvreté locataires. Le fardeau financier touche plus les ménages à risque de pauvreté locataires que ceux propriétaires de leur logement. Pour 55% des locataires, le logement représente un lourd fardeau très important, alors que cette proportion n'est que de 42% parmi les propriétaires.»

Soweit die grundlegenden Ergebnisse für arme Haushalte mit einer Wohnung.

Tels sont les résultats essentiels concernant les ménages pauvres ayant un logement.

Wesentlich schwerwiegender ist jedoch, was Armut angeht, das Problem von Menschen und Haushalten, die aufgrund ihrer Armut überhaupt keinen Zugang zu einer Wohnung haben.

En matière de pauvreté, beaucoup plus grave est cependant le problème des personnes et des ménages qui n'accèdent pas au logement en raison de leur pauvreté.

Diese Problematik wurde im Rahmen einer landesweiten Studie, die auf Initiative des Familien- und Integrationsministeriums von CEPS/INSTEAD unter dem Titel „Wohnverbundene Ausgrenzung von Personen, die von

Cette problématique a été analysée en profondeur par une étude d'envergure nationale réalisée à l'initiative du Ministère de la Famille et de l'Intégration par le CEPS/Instead, intitulée „L'exclusion liée au logement des

Tageszentren, Übernachtungsheimen, Aufnahmezentren und Einrichtungen für betreutes Wohnen aufgenommen werden: Zählung und Charakteristik“ realisiert wurde, eingehend analysiert. Die Erhebung wurde zwischen 6. und 12. Februar 2006 bei rund 40 Trägern und Vereinen durchgeführt.

Um die von wohnverbundener Ausgrenzung betroffene Bevölkerung definieren zu können, wurde in der Studie auf die europäische ETHOS-Definition zurückgegriffen.¹³ Die Definition wurde durch Unterscheidung nach Unterkunftstyp an den nationalen Kontext angepasst, so dass sich eine Untergliederung in drei konzeptuelle Kategorien ergibt (obdachlos, wohnungslos, sonstige Situation).

Tabelle 15: An den luxemburgischen Kontext angepasste Analysegruppen nach ETHOS

Nr.	Bezeichnung - Beschreibung	Konzeptuelle Kategorien
1	<i>Straße</i> : nach Schätzungen der Polizei Luxemburg-Stadt	obdachlos
2	<i>Übernachtungsheim</i> : Notfallstrukturen	
3	<i>Gemischtes Aufnahmezentrum</i> : für kurzzeitige Nutzer jeder Art	wohnungslos
4	<i>Aufnahmezentrum für Frauen</i> : Unterbringungseinrichtungen oder Frauenhäuser	
5	<i>Betreutes Wohnen für Frauen</i>	
6	<i>Institution</i> : Personen, die aus Gefängnissen, Krankenhäusern oder Pflegeheimen entlassen werden	
7	<i>Gemischtes betreutes Wohnen</i> : speziell für Personen ohne festen Wohnsitz	
8	<i>Persönliche Wohnung</i> : ungesichert (Zwangsräumungstitel) oder inadäquat (Campingplätze, Überbelegung)	sonstige Situation
9	<i>Familie / Freunde</i>	

Quelle: CEPS/INSTEAD, „Wohnverbundene Ausgrenzung“, Februar 2007

¹³ ETHOS steht für „European typology on homelessness and housing exclusion“ (Europäische Definition von Wohnungslosigkeit und unzureichenden Wohnverhältnissen).

personnes prises en charge par les centres de jour, les foyers de nuit, les centres d'accueil et les logements encadrés: dénombrement et caractéristique“. Cette enquête a été menée auprès d'une quarantaine d'organismes et d'associations du 6 au 12 février 2006.

Pour définir la population concernée par l'exclusion liée au logement, l'étude s'est inspirée de la typologie européenne ETHOS¹³. Celle-ci a été adaptée au contexte national à travers une distinction par type d'hébergement, qui donne lieu à une subdivision entre trois catégories conceptuelles: sans-abri, sans-logement, autre situation.

Tableau 15: Groupes d'analyse selon ETHOS adaptés au contexte luxembourgeois

N°	Désignation - Description	Catégories conceptuelles
1	<i>Rue</i> : estimation faite par les services de la Police de Luxembourg-Ville	Sans-abri
2	<i>Foyer de nuit</i> : structures d'urgences	
3	<i>Centre d'accueil mixte</i> : pour tous les types d'utilisateurs de court séjour	Sans-logement
4	<i>Centre d'accueil femmes</i> : foyers d'hébergement ou refuge pour femmes	
5	<i>Logement encadré femmes</i>	
6	<i>Institution</i> : personnes sortant d'institutions pénales, de soins et des hôpitaux	
7	<i>Logement encadré mixte</i> : spécialisé pour les sans domicile fixe	
8	<i>Logement personnel</i> : précaire (mandat d'expulsion) ou inadéquat (campings, surpeuplement)	Autre situation
9	<i>Famille / Amis</i>	

Source: CEPS/INSTEAD, „L'exclusion liée au logement“, février 2007

¹³ European typology on homelessness and housing exclusion.

Die Verteilung der Personen auf die verschiedenen Kategorien erfolgte nach dem Ort, an dem sie die Nacht vor der Befragung verbracht hatten.

In der Studie werden insgesamt 715 Personen¹⁴ gezählt, von denen 23% (167 Personen) in die Kategorie „obdachlos“, 59% (422 Personen) in die Kategorie „wohnungslos“ und 18% (126 Personen) in die Kategorie „sonstige Situation“ fallen. Wie aus der folgenden Tabelle zu ersehen ist, lebt die relative Mehrheit der befragten Bevölkerung in Einrichtungen für gemischtes betreutes Wohnen wie etwa posttherapeutischen Wohnungen und in Übernachtungsheimen, die tagsüber geschlossen sind.

Tabelle 16: Verteilung der Betroffenen

	Betroffene	%
Straße	30	4
Übernachtungsheim	137	19
Gemischtes Aufnahmezentrum	103	14
Aufnahmezentrum für Frauen	39	5
Betreutes Wohnen für Frauen	31	4
Institution	40	6
Gemischtes betreutes Wohnen	209	29
Persönliche Wohnung	88	12
Familie/Freunde	38	5
Gesamt	715	100

Quelle: CEPS/INSTEAD, „Wohnverbundene Ausgrenzung“, Februar 2007

Laut Studie besteht die befragte Bevölkerung¹⁵ zu 54% aus Männern. Insgesamt ist sie relativ jung, da die Hälfte zwischen 18 und 34 Jahre alt ist. Diese beiden Merkmale treten allerdings in der Kategorie der Obdachlosen stärker auf. Die meisten sind Luxemburger und überwiegend in gemischten Aufnahmestrukturen und Institutionen untergebracht. Fast zwei Drittel (62%) der befragten Bevölkerung haben bestenfalls einen Abschluss des unteren Sekundarunterrichts. Die meisten Befragten leben allein. Je höher der Grad der wohnverbundenen Ausgrenzung ist, desto geringer ist die Intensität der sozialen Bindungen.

Von den 568 befragten Personen üben lediglich 35% eine Erwerbstätigkeit aus, davon die Hälfte im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme (ADEM) oder einer Eingliederungsmaßnahme (RMG). Dennoch geben 80% der Befragten an, über persönliche Mittel zu verfügen. Bei 56% handelt es sich um garantiertes Mindesteinkommen (Zuschuss, Eingliederungsschädigung), bei 25% um Lohn. Es sei jedoch hervorgehoben, dass nur 43% der Personen, die in Übernachtungsheimen unterkommen, über persönliche Mittel verfügen, was erklärt, warum Obdachlose häufiger betteln.

Die Ursachen, die zum Verlust der Wohnung geführt haben, sind zum einen wirtschaftlicher und finanzieller Natur und zum anderen der Bruch von familiären und Beziehungsbindungen. Bei den Gründen dafür, dass sie auf der Straße schlafen müssen, führen Obdachlose fehlende Plätze in den Übernachtungseinrichtungen an.

¹⁴ Berücksichtigt werden nur Erwachsene. Minderjährige Kinder, die bei ihren Eltern leben, werden nicht eingerechnet.
¹⁵ Von den 715 erfassten Personen nahmen 568 an der Umfrage teil.

La répartition des personnes parmi les différentes catégories a été réalisée en fonction du lieu où elles ont passé la nuit précédant l'enquête.

L'étude dénombre en total 715 personnes¹⁴ dont 23% (167 personnes) appartiennent à la catégorie des sans-abri, 59% (422 personnes) aux sans-logement et 18% (126 personnes) à la catégorie „autre situation“. Selon le tableau ci-après, la majorité relative de la population enquêtée vit dans des logements encadrés mixtes tels que les logements post-thérapeutiques, ainsi que dans des foyers de nuit qui restent fermés pendant la journée.

Tableau 16: Répartition des personnes

	Personnes	%
Rue	30	4
Foyer de nuit	137	19
Centre d'accueil mixte	103	14
Centre d'accueil femmes	39	5
Logement encadré femmes	31	4
Institution	40	6
Logement encadré mixte	209	29
Logement personnel	88	12
Famille/Ami	38	5
Total	715	100

Source: CEPS/Instead, «L'exclusion liée au logement», février 2007

Suivant l'étude, la population enquêtée¹⁵ est composée à 54% d'hommes. Globalement, elle est relativement jeune car la moitié de la population est âgée de 18 à 34 ans. Ces deux caractéristiques sont toutefois plus importantes au niveau de la catégorie des sans-abri. La plupart sont de nationalité luxembourgeoise avec une prédominance dans les structures d'accueil mixtes et les institutions. Près de 2 personnes sur 3 (62%) de la population enquêtée ont au mieux un diplôme de l'enseignement secondaire inférieur. La plupart des personnes enquêtées vivent seules. Plus le degré d'exclusion liée au logement est fort, moins les liens sociaux sont intenses.

Parmi les 568 personnes enquêtées, seulement 35% exercent une activité professionnelle dont la moitié bénéficie soit d'une mesure pour l'emploi (ADEM) soit d'une mesure d'insertion (RMG). Les personnes enquêtées déclarent pourtant à 80% disposer de ressources personnelles qui proviennent à 56% du RMG (allocation complémentaire, indemnité d'insertion) et à 25% d'un salaire. Il a y lieu de relever que seulement 43% des personnes séjournant dans les foyers de nuit disposent de ressources personnelles, ce qui explique le fait que les sans-abri mendient plus fréquemment.

Les causes ayant entraîné la perte du logement sont, d'une part, d'ordre économique et financier et, d'autre part, la rupture des liens familiaux et relationnels. Quant aux raisons expliquant le fait de devoir dormir dans la rue, les sans-abri évoquent le manque de places dans les foyers de nuit.

¹⁴ Seulement les personnes majeures sont prises en compte; les enfants mineurs qui vivent avec leurs parents ne sont pas comptabilisés.
¹⁵ Parmi les 715 personnes recensées, 568 ont participé à l'enquête.

In seiner Stellungnahme vom 25. April 2007 über die wirtschaftliche, soziale und finanzielle Entwicklung Luxemburgs stellt der WSR fest, dass *„je weiter Menschen von einer stabilen Situation entfernt sind, desto höher der Grad der Ausgrenzung in Verbindung mit wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Dimensionen ist. Der Verlust der Wohnung stellt einen entscheidenden Bruch dar, der die Betroffenen in ein Räderwerk extremer Prekarität und sozialer Not hineinzieht.“*

- *Familie S. aus Italien ließ sich letzten Sommer in Luxemburg nieder, wo man den Eltern Arbeit versprochen hatte. Mit ihren 2 Kindern sollten sie in einer ersten Zeit bei Freunden unterkommen. Leider handelte es sich um zeitlich begrenzte Arbeitsverträge und danach fanden beide Erwachsene keine neue Arbeit. Schnell waren die Ersparnisse aufgebraucht. Wegen eines Streits warfen dann auch noch die vermeintlichen Freunde sie aus der Wohnung. Die Familie fand sich auf der Straße wieder, ohne Unterkunft und ohne Einkommen.*

In ihrer Verzweiflung wandten sie sich an das Obdachlosenheim in Luxemburg-Stadt. Da es nicht erlaubt ist, Kinder im Obdachlosenheim zu beherbergen, wurde die Familie vorübergehend in einer Pension untergebracht. Sozialarbeiter halfen Herrn und Frau S. bei den Formalitäten, die erforderlich sind, wenn man in Luxemburg eine Arbeit suchen will. Sie kamen auch für die damit verbundenen Kosten auf. Die Kinder wurden für die Schule angemeldet.

Leider konnten Herr und Frau S. keine Arbeit finden und haben sich entschieden, in ihr Ursprungsland zurückzukehren und dort einen Neuanfang zu wagen. Die Kinder leiden sehr unter der Situation. Der Familie musste in dieser Situation finanziell geholfen werden, damit sie die noch ausstehenden Schulden bezahlen konnte und nicht völlig mittellos die Heimreise antreten musste.

- *Frau B., Mitte 50, wurde vor einigen Jahren im Obdachlosenheim Foyer Ulysse betreut. Dann gelang es ihr, eine Arbeit zu finden und in eine kleine Wohnung zu ziehen. Während 2 Jahren arbeitete sie regelmäßig und war nicht auf Sozialhilfe angewiesen.*

Das mit viel Mühe, Ausdauer und Fleiß wiederaufgebaute Leben wurde aber jäh unterbrochen: Frau B. musste wegen eines länger zurückliegenden Verkehrsdeliktes für einige Monate ins Gefängnis. Dort hatte sie das Glück, arbeiten zu dürfen, und konnte mit dem so erworbenen Geld die Miete für ihr Studio weiter zahlen. Als sie aus dem Gefängnis entlassen wurde, stand sie aber wieder vor dem Nichts. Vonseiten des Sozialdienstes des Gefängnisses konnte ihr aus Budgetgründen keine finanzielle Hilfe bewilligt werden. Da sie noch keine neue Arbeit gefunden hatte, konnte sie die Miete ihrer Wohnung nicht zahlen.

Mit Hilfe eines Sozialarbeiters versucht Frau B. nun, die nötigen Unterlagen für eine Anfrage auf Arbeitslosenunterstützung zusammenzubringen. In der Zwischenzeit ist sie mit 3 Monaten Miete im Rückstand.

Dans son avis du 25 avril 2007 sur l'évolution économique, sociale et financière du Luxembourg, le CES *«remarque que plus les personnes sont éloignées d'une situation stable, plus le degré d'exclusion liée aux dimensions économiques, sociales ou culturelles est élevé. La perte de logement constitue une rupture décisive qui emporte les personnes concernées dans un engrenage d'extrême précarité et de détresse sociale.»*

- *La famille S., originaire d'Italie, s'établit l'été dernier au grand-duché où un employeur avait promis du travail aux parents. Accompagnés de leurs deux enfants, ils devaient, dans un premier temps, loger chez des amis. Malheureusement, les contrats de travail étaient de durée déterminée et à l'expiration de ceux-ci, les deux adultes ne parvinrent pas à retrouver un emploi. Rapidement, les économies se tarirent. En outre, suite à une dispute, les prétendus amis les jetèrent dehors. La famille se retrouva dans la rue, sans toit ni revenu.*

Dans leur détresse, ils se tournèrent vers le refuge pour sans-abri de Luxembourg Ville. Puisque l'hébergement d'enfants dans un refuge pour sans-abri n'est pas autorisé, la famille fut temporairement hébergée dans une pension de famille. Des assistants sociaux aidèrent Monsieur et Madame S. à effectuer les formalités exigées des demandeurs d'emploi au Luxembourg. Ils payèrent également les frais associés à ces démarches. Les enfants furent inscrits à l'école.

Malheureusement, Monsieur et Madame S. échouèrent à trouver un emploi et décidèrent de retourner dans leur pays d'origine afin de tenter d'y prendre un nouveau départ. Les enfants pâtissent grandement de la situation. La famille avait, dans de telles circonstances, besoin d'un soutien financier afin de régler les dettes restantes et de ne pas entamer le voyage de retour sans le moindre sou.

- *Madame B., la petite cinquantaine, fut, il y a quelques années, accueillie dans le Foyer Ulysse pour sans-abri. Elle est ensuite parvenue à décrocher un emploi et à emménager dans un petit appartement. Durant deux années, elle travailla de façon régulière et n'avait pas besoin d'un soutien financier de l'assistance publique.*

La vie reconstruite au prix de nombreux efforts, d'assiduité et de persévérance fut toutefois soudainement brisée: Madame B. fut, en raison d'une infraction au code de la route commise il y a longtemps, incarcérée pendant quelques mois. En prison, elle eut la chance d'être autorisée à travailler et fut donc en mesure, grâce à l'argent ainsi gagné, de continuer à payer le loyer de son studio. Une fois libérée, Madame B. se trouva à nouveau sans ressource. Pour des raisons budgétaires, le service social de la prison ne put lui accorder aucune assistance financière. Puisqu'elle n'avait pas encore retrouvé du travail, Madame B. fut incapable de payer le loyer de son appartement.

Avec le concours d'un assistant social, Madame B. tente de réunir l'ensemble des documents nécessaires en vue d'une demande d'obtention d'une indemnité de chômage. Entre temps, elle a accumulé trois mois de retard de paiement du loyer.

12. Armut und Ausbildung

Kinder aus armen Familien haben in der Regel geringere Chancen, einen Schulabschluss zu erreichen. In den Schulen nimmt die Zahl der jungen Menschen zu, die meinen, der Ausbildung nicht gewachsen zu sein, und von der Schule entmutigt werden, weil sie keine Zukunftsperspektiven haben und sich als Verlierer fühlen.

Die Lebensbedingungen der Eltern haben erheblichen Einfluss auf die Zukunft ihrer Kinder und der künftigen Generation. Unter schlechten Bedingungen aufzuwachsen, kommt oftmals einer Weitergabe von Schwächen von Generation zu Generation gleich. Arme Eltern können ihren Kindern keine individuelle Nachhilfe bezahlen, wie dies besser gestellte Eltern können. Zudem haben viele benachteiligte junge Leute keine Garantie dafür, dass ihnen die Anstrengungen, die sie heute unternehmen, den beruflichen und privaten Erfolg in ihrem Erwachsenenleben morgen sichern.

Was kann ein junger Arbeitsloser ohne berufliche Qualifikation tun, um seine langfristigen Chancen zu verbessern? Welche Perspektiven können wir einer 25-jährigen jungen Frau oder einem 25-jährigen jungen Mann bieten, die nicht an ihre berufliche Zukunft glauben und denen es an der nötigen Beharrlichkeit fehlt, um eine Ausbildung zu absolvieren?

Um diese Herausforderungen bewältigen zu können, sollten Kindern aus armen Familien die beste Unterstützung, die besten Erzieher und Lehrer und die besten Schulen zur Verfügung stehen. Außerdem sollte der Kampf gegen Armut präventiv den Zugang zu Ausbildung, Gesundheitsversorgung, erschwinglichem Wohnraum und gesellschaftlicher Teilhabe sicherstellen und die vollständige Integration der Betroffenen zum Ziel haben. Die sozialen Transferleistungen müssen deshalb durch ein soziales Wegweisungs- und Beratungsangebot ergänzt werden und alles dies zusammen muss die Bildung und Betreuung benachteiligter Familien und ihrer Kinder dauerhaft fördern.

A. hatte eine sehr schwierige Jugend. Nachdem er mit 12 Jahren von seinem Stiefvater körperlich misshandelt worden war, kam er in ein Heim, wo er bis zur Volljährigkeit blieb. Im Heim hatte er unter Misshandlungen durch einen der anderen Jugendlichen zu leiden. All diese Erfahrungen machten A. zu einem ängstlichen, wenig selbstsicheren Jungen, der nicht in der Lage war, einen normalen Unterricht zu besuchen. Als er die Altersgrenze der Schulpflicht erreichte, ging er von der Schule ab. Er begann dann eine Bäckerlehre, die er jedoch nach nur 3 Monaten wieder abbrach.

Anschließend arbeitete er 2 Jahre lang im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Nach diesen 2 Jahren wurde er mit unbefristetem Arbeitsvertrag

12. Pauvreté et formation

Des enfants issus de familles pauvres ont en règle générale des chances réduites d'acquies un diplôme de fins d'études. Dans les écoles, le nombre de jeunes qui ne s'estiment pas à la hauteur de la formation et qui sont découragés par l'école, parce qu'ils n'ont pas de perspectives d'avenir et se considèrent comme perdants, est en augmentation.

Les conditions de vie des parents ont un impact considérable sur l'avenir de leurs enfants et de la génération future. Grandir dans des mauvaises circonstances équivaut souvent à une transmission intergénérationnelle des faiblesses. Des parents pauvres ne peuvent pas payer des cours de rattrapage individuels à leurs enfants, comme le font des familles plus aisées. En outre, pour de nombreux jeunes désavantagés, il n'est pas garanti que leurs efforts accomplis aujourd'hui garantissent un succès professionnel et privé dans leur vie d'adultes.

Que peut faire un jeune chômeur sans qualification professionnelle afin d'augmenter ses chances à long terme? Quelle perspective pouvons-nous offrir à une jeune fille ou un jeune homme de 25 ans, qui ne croit pas à un avenir professionnel et qui manque d'assiduité pour suivre une formation?

Pour faire face à ces défis, les enfants pauvres devraient bénéficier du meilleur soutien, des meilleurs éducateurs et enseignants et des meilleures écoles. En outre, la lutte contre la pauvreté devrait, de façon préventive, assurer l'accès à la formation, à la santé, à un logement abordable, à la participation sociétale et avoir comme objectif l'intégration complète des personnes concernées. Les transferts sociaux doivent par conséquent être complétés par une offre sociale de guidance et de conseil, le tout en vue de promouvoir l'éducation et l'encadrement des familles désavantagées et de leurs enfants dans un objectif de durabilité.

A. avait vécu une adolescence très difficile. Maltraité physiquement par son beau-père à l'âge de 12 ans, il fut placé dans un foyer où il restait jusqu'à sa majorité. Pendant son séjour dans ce foyer il devait subir des maltraitances par un des autres jeunes. Toutes ces expériences faisaient de A. un garçon peureux, peu sûr de lui et incapable de fréquenter une classe normale. Ayant atteint l'âge de la scolarité obligatoire, il quitta l'école. Il commençait ensuite un apprentissage en boulangerie, qu'il abandonna cependant après seulement 3 mois.

Il travaillait ensuite pendant 2 ans dans une mesure de mise à travail. Après ces 2 années, il fut engagé sous contrat indéterminé auprès des «Eaux et Forêts». A. aimait beaucoup ce nouveau travail. Seulement, l'ambiance était tellement mauvaise dans

bei „Eaux et Forêts“ eingestellt. A. mochte die neue Arbeit sehr. Doch das Betriebsklima war so schlecht, dass A. immer öfter krank wurde und schließlich wegen wiederholten Fernbleibens entlassen wurde.

Im Frühjahr 2001 wurde A. als Hilfskraft mit Zeitvertrag (CAT) in der Schläifmillen eingestellt. Er arbeitete zur vollen Zufriedenheit seines neuen Chefs und offenbar gefiel ihm die Arbeit sehr.

Als Inter-Actions mit ihm zu arbeiten begann, war A. so schüchtern, dass es schwierig war, richtige Gespräche mit ihm zu führen. Es war viel Zeit und vor allem viel Geduld nötig, bis er sich so sicher fühlte, dass er über sich selbst sprechen konnte.

Trotz seines geringen Selbstvertrauens hatte A. eine sehr genaue Vorstellung von seiner Zukunft. Er wollte eine Erwachsenenlehre als Maler machen.

Die Anmeldung verlief ohne Probleme. Trotz seines recht niedrigen schulischen Niveaus konnte er eine CCM-Lehre antreten. Das Schwierige war einen Lehrherrn zu finden. Es dauerte mehrere Wochen, bis ein Betrieb gefunden war, der A. auf Probe einstellen wollte. Allerdings meldete sich der Betrieb nach der Probe und trotz seiner Versprechungen nicht mehr. Die Suche begann somit von Neuem und es musste mit rund einem Dutzend weiterer Lehrherren Kontakt aufgenommen werden. In all diesen Wochen begann A.s Motivation erheblich nachzulassen. Für ihn war dies ein erneuter Fehlschlag und er hatte sogar vor, das Projekt ganz fallenzulassen.

Am Ende des Sommers, nur noch eine Woche vor dem Beginn des Unterrichts, war endlich ein Lehrherr gefunden. Die Zusammenarbeit mit ihm war sehr gut und nach einer 15-tägigen Probezeit wurde A. als Lehrling übernommen.

Die Anstellung in diesem Betrieb und die Tatsache, dass er die Schule wieder aufnahm, halfen A., Vertrauen in sich selbst zurückzugewinnen. Dies war zwar nur ein Nebeneffekt, aber alles andere als unwichtig. Nach langen Jahren hatte A. endlich ein Mittel und den Mut gefunden, seine Situation wirklich zu verändern.

l'équipe que A. tomba de plus en plus malade et fut licencié pour cause d'absentéisme répété.

Au printemps 2001, A. fut engagé à la Schläifmillen sous contrat CAT. Il travaillait à l'entière satisfaction de son nouveau patron et apparemment le travail lui plaisait beaucoup.

Quand Inter-Actions commença le travail avec lui, A. était à tel point timide, qu'il était difficile d'avoir de vrais entretiens avec lui. Il fallait beaucoup de temps et surtout beaucoup de patience pour le rassurer de façon à lui permettre de parler de lui-même.

Malgré sa faible confiance en soi, A. avait quand même une idée très précise de son avenir. Il voulait faire un apprentissage pour adultes en peinture.

L'inscription ne posait aucun problème. Son niveau scolaire assez bas lui permettait quand même d'accéder à l'apprentissage niveau CCM. Ce qui était difficile, c'était de trouver un patron. Ainsi il fallait plusieurs semaines pour trouver une entreprise qui voulait prendre A. en stage. Seulement, après le stage et malgré les promesses de l'entreprise, celle-ci ne se manifestait plus. Ainsi, la recherche recommença et il fallait contacter une douzaine d'autres patrons. Pendant ces semaines, la motivation de A. commençait à baisser considérablement. Pour lui, c'était à nouveau un échec et il envisageait même de laisser tomber son projet.

En fin d'été, seulement une semaine avant le début des cours, un patron fut enfin trouvé. La collaboration avec lui était très bonne et après un stage de 15 jours, A. fut engagé comme apprenti.

L'embauche dans cette entreprise et le fait de reprendre l'école aidaient A. à reprendre confiance en soi. Ce n'était qu'un effet secondaire, mais pas le moins important. Après de longues années, A. avait enfin trouvé un moyen et le courage de réellement changer sa situation.

Nützliche Adressen

Adresses utiles

Fonds national de solidarité / *Nationaler Solidaritätsfonds*

8-10, rue de la Fonderie – L-1531 Luxembourg – Tél.: 49 10 81-1

Service national d'action sociale / *Nationaler Dienst für soziale Aktion*

12-14, avenue Emile Reuter – L-2420 Luxembourg – Tél.: 2478-3636

Conseil arbitral des assurances sociales / *Schiedsausschuss der Sozialversicherungen*

16, boulevard de la Foire – L-1528 Luxembourg – Tél.: 45 32 86-1

Conseil supérieur des assurances sociales / *Oberster Rat der Sozialversicherungen*

2-4, rue Beck – L-1222 Luxembourg – Tél.: 26 26 05-1

Administration de l'Emploi - Agences / *Arbeitsverwaltung - Agenturen*

Administration de l'Emploi de Luxembourg / *Arbeitsverwaltung Luxemburg*

10, rue Bender – L-1929 Luxembourg – Tél.: 2478-5300

Administration de l'Emploi d'Esch-sur-Alzette / *Arbeitsverwaltung Esch/Alzette*

21, rue Pasteur – L-4276 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 10 54-1

Administration de l'Emploi de Diekirch / *Arbeitsverwaltung Diekirch*

2, rue Clairefontaine – L-9220 Diekirch – Tél.: 80 29 29-1

Administration de l'Emploi de Wiltz / *Arbeitsverwaltung Wiltz*

25, rue du Château – L-9516 Wiltz – Tél.: 95 83 84-1

Offices sociaux / *Sozialämter*

Office social de Luxembourg / *Sozialamt Luxemburg*

24, Côte d'Eich – L-1450 Luxembourg – Tél.: 4796-2358

Office social d'Esch-sur-Alzette / *Sozialamt Esch/Alzette*

2, rue de l'Ecole – L-4103 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 73 83-223

(Pour tous les autres offices sociaux, veuillez vous adresser à l'Administration communale de votre commune.)
(*Alle weiteren Sozialämter erfahren Sie bei der Kommunalverwaltung Ihrer Gemeinde.*)

Services régionaux d'action sociale (SRAS) / *Regionale Dienste für soziale Aktion (SRAS)*

SRAS - Ligue médico-sociale de Luxembourg / *SRAS - Medizinisch-soziale Liga Luxemburg*

2, rue G. C. Marshall – L-2181 Luxembourg – Tél.: 48 83 33-1

SRAS - Ligue médico-sociale de Differdange / *SRAS - Medizinisch-soziale Liga Differdingen*

23, Grand-Rue – L-4570 Differdange – Tél.: 58 56 58-1

SRAS - Ligue médico-sociale d'Echternach / *SRAS - Medizinisch-soziale Liga Echternach*

56, rue A. Duchscher – L-6434 Echternach – Tél.: 72 03 02-1

SRAS - Ligue médico-sociale d'Esch-sur-Alzette / *SRAS - Medizinisch-soziale Liga Esch/Alzette*

61, avenue de la Gare – L-4130 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 46 44-1

SRAS - Ligue médico-sociale d'Ettelbruck / SRAS - Medizinisch-soziale Liga Ettelbrück

1, avenue J. F. Kennedy – L-9053 Ettelbruck – Tél.: 81 92 92-1

SRAS - Ligue médico-sociale de Redingen/Attert / SRAS - Medizinisch-soziale Liga Redingen/Attert

74, Grand-Rue – L-8510 Rédange/Attert – Tél.: 23 62 16 28

SRAS - Ligue médico-sociale de Wiltz / SRAS - Medizinisch-soziale Liga Wiltz

4, avenue Nic. Kreins – L-9536 Wiltz – Tél.: 95 83 09-1

SRAS - Office social de Bettembourg / SRAS - Sozialamt Bettembourg

Château de Bettembourg – L-3201 Bettembourg – Tél.: 51 80 80-257

SRAS - Office social de Differdange / SRAS - Sozialamt Differdingen

23, Grand-Rue – L-4575 Differdange – Tél.: 26 58 53 25

SRAS - Office social de Dudelange / SRAS - Sozialamt Düdelingen

Hôtel de Ville BP 73 – L-3401 Dudelange – Tél.: 51 61 21-796

SRAS - Office social d'Esch-sur-Alzette / SRAS - Sozialamt Esch/Alzette

2, rue de l'Ecole – L-4103 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 73 83-224

SRAS - Office social d'Ettelbruck / SRAS - Sozialamt Ettelbrück

13, Grand-Rue – L-9050 Ettelbruck – Tél.: 81 91 81-376

SRAS - Office social de Pétange / SRAS - Sozialamt Petingen

1b, rue du Parc – L-4771 Pétange – Tél.: 26 50 83 22

SRAS - Caritas Accueil et Solidarité de Luxembourg / SRAS - Caritas Aufnahme und Solidarität Luxemburg

6, rue F. Boch – L-1244 Luxembourg – Tél.: 26 97 68 42

SRAS - Caritas Accueil et Solidarité de Kopstal / SRAS - Caritas Aufnahme und Solidarität Kopstal

57, rue de Mamer – L-8185 Kopstal – Tél.: 40 21 31 520

Service d'Accompagnement Social (SAS) / Sozialer Begleitdienst (SAS)**Service social de proximité / Sozialer Nachbarschaftsdienst**

89, rue J. P. Michels – L-4243 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 17 33-1 – Fax: 26 17 60 61

ssp@croix-rouge.lu – <http://www.croix-rouge.lu>**SAS - Ligue médico-sociale / SAS - Medizinisch-soziale Liga**

21-23, rue Henri VII – L-1725 Luxembourg – Tél. 22 00 99-1

Formulaire de demande à télécharger sur www.ligue.lu*Antragsformular zum Herunterladen auf www.ligue.lu*

Service accessible dans tous les centres médico-sociaux de la Ligue médico-sociale

*Der soziale Begleitdienst steht in allen medizinisch-sozialen Zentren der Liga zur Verfügung***Consultations socio-pédagogique - Inter-Actions / Sozialpädagogische Beratungen - Inter-Actions**

1, rue C. M. Spoo – L-2546 Luxembourg – Tél.: 40 66 19-1 – Fax: 40 48 90

cps@inter-actions – <http://www.inter-actions.lu>**Services pour femmes en détresse / Dienste für Frauen in Not****Femmes en détresse a.s.b.l. / Frauen in Not**

Siège et administration centrale / Sitz und Zentralverwaltung

1, rue de Bonnevoie – L-1260 Luxembourg – Tél.: 40 73 35 – Fax: 40 73 34 – organisation@fed.lu – <http://www.fed.lu>**NAXI - Centre de formation et d'insertion professionnelle pour femmes /****NAXI - Ausbildungs- und berufliches Eingliederungszentrum für Frauen**16, rue de Reims – L-2417 Luxembourg – Tél.: 40 71 51-1 – Fax: 40 87 69 – contact@naxi.lu**C.F.F.M. - Centre pour femmes, familles et familles monoparentales /****C.F.F.M. - Zentrum für Frauen, Familien und Eineternfamilien**95, rue de Bonnevoie – L-1260 Luxembourg – Tél.: 49 00 51-1 – Fax: 40 61 11 – cffm@formation.lu

Kopplabunz - Centre de rencontre pour femmes /**Kopplabunz - Frauentreffpunkt**

46, rue Michel Rodange – L-2430 Luxembourg – Tél./Fax: 22 07 14 – koppla@pt.lu

S.K.K.D - Service Krank Kanner Doheem

95, rue de Bonnevoie – L-1260 Luxembourg – Tél.: 48 07 79 – krankkanner@pt.lu

VISAVI - Service d'information et de consultation pour femmes /**VISAVI - Informations- und Beratungsdienst für Frauen**

1, rue Duchscher – L-1424 Luxembourg – Tél.: 49 08 77 – Fax: 26 48 26 82 – feminfo@pt.lu

Fraentëlfon – Tél.: 123 44

S.A.V.V.D. - Service d'assistance aux victimes de violence domestique /**S.A.V.V.D. - Hilfsdienst für Opfer häuslicher Gewalt**

1, rue Duchscher – L-1424 Luxembourg – Tél.: 26 48 18 62 – Fax: 26 48 18 63 – savfed@pt.lu

Drop In, dispensaire pour sexworkers /**Drop In, Ambulatorium für Sexworkers**

31, rue de Bonnevoie – L-1260 Luxembourg – Tél.: 48 90 01-1 – Fax: 48 90 01-20

dropin@croix-rouge.lu – http://www.croix-rouge.lu

S-PSYea - Service psychologique pour enfants et adolescents victimes de violence domestique /**S-PSYea - Psychologischer Dienst für Kinder und Jugendliche, die Opfer häuslicher Gewalt sind**

1, rue Duchscher – L-1424 Luxembourg – Tél.: 26 48 20 50 – s-psy@internet.lu

Kannerhaus - Garderie interne /**Kannerhaus - Kindergarten von „Femmes en détresse“**

22, rue des Romains – L-2444 Luxembourg Tél./Fax: 40 08 83 – kannerhaus@weblines.lu

Fraenhaus - Refuge pour femmes victimes de violence conjugale /**Fraenhaus - Frauenhaus für Opfer ehelicher Gewalt**

Adresse secrète / Adresse geheim

B.P. 1024 – L-1010 Luxembourg – Tél.: 44 81 81 – Fax: 25 30 80 – foyer@fraenhaus.lu

Meederchershaus - Refuge pour filles en détresse /**Meederchershaus - Mädchenhaus für Mädchen in Not**

Adresse secrète / Adresse geheim

B.P. 1024 – L-1010 Luxembourg – Tél.: 29 65 65 – Fax: 48 86 27 – foyer@mederchershaus.lu

Bureau d'information / Informationsbüro: Tél.: 49 41 49 – infofilles@pt.lu

Services d'aide pour toxicomanes / Hilfsdienste für Drogenabhängige**Fondation Jugend- an Drogenhëllef / Stiftung Jugend- an Drogenhëllef**

93, rue d'Anvers – L-1130 Luxembourg – Tél.: 49 10 40-1 – jdh-admin@jdh.lu

Centre de consultation Esch-sur-Alzette / Beratungszentrum Esch/Alzette

91, rue St Vincent – L-4344 Esch-sur-Alzette – consult.esch@jdh.lu

Centre de consultation Ettelbruck / Beratungszentrum Ettelbrück

9, place de la Libération – L-9060 Ettelbruck – Tél.: 81 91 92 – consult.ett@jdh.lu

Service Psy-Jeunes - Croix-Rouge / Dienst Jugendpsychologie - Rotes Kreuz

17, rue Glesener – L-1631 Luxembourg – Tél.: 49 51 32 – Fax: 49 51 32-33

psyjeunes@croix-rouge.lu – http://www.croix-rouge.lu

Kontakt 28

28, rue du Fort Wedell – L-2718 Luxembourg – Tél.: 48 13 81 – kontakt28@jdh.lu

Abrigado

8, route de Thionville – L-2610 Luxembourg – Tél.: 26 48 01 30

Hëllef fir drogenofhängig Jugendlech an hir Familjen - Centre Emmanuel

1, rue du Fort Bourbon – L-1249 Luxembourg – Tél.: 26 48 04 90 – Fax: 26 48 04 91 – centreem@pt.lu

Service d'information et de conseil en matière de surendettement (SICS) / *Informations- und Beratungsdienste Überschuldung (SICS)*

Service d'information et de consultation en matière de surendettement de Luxembourg - Ligue /
Informations- und Beratungsdienst Überschuldung Luxemburg - Liga
2, rue G. C. Marshall – L-2181 Luxembourg – Tél.: 48 83 33 300

Service d'Information et de conseil en matière de surendettement d'Esch-sur-Alzette - Inter-Actions /
Informations- und Beratungsdienst Überschuldung Esch/Alzette - Inter-Actions
15, rue de l'Alzette – L-4011 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 77 24

Services de conseil et d'assistance psychologique / *Beratungs- und psychologische Hilfsdienste*

Centre de Consultation - Ligue médico-sociale de Luxembourg /
Beratungszentrum - Medizinisch-soziale Liga Luxemburg
2, rue Marshall – L-2181 Luxembourg – Tél.: 48 83 33-1

Service Gesond Liewen - Ligue médico-sociale d'Ettelbruck /
Dienst Gesond Liewen - Medizinisch-soziale Liga Ettelbrück
1, rue J. F. Kennedy – L-9053 Ettelbruck – Tél.: 81 92 92-1

Service Gesond Liewen - Ligue médico-sociale de Wiltz /
Dienst Gesond Liewen - Medizinisch-soziale Liga Wiltz
4, avenue Nic. Kreins – L-9536 Wiltz – Tél.: 95 83 09-1

Croix-Rouge luxembourgeoise - Service Social de Proximité /
Luxemburgisches Rotes Kreuz - Sozialer Nachbarschaftsdienst
89, rue Jean-Pierre Michels, – L-4243 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 17 33-1 – Fax: 26 17 60 61
ssp@croix-rouge.lu – <http://www.croix-rouge.lu>

Service culturel / *Kulturdienste*

Comité National de Défense sociale a.s.b.l. - Foyers et Services de l'Entraide /
Nationales Komitee für soziale Verteidigung - Heime und Dienste für gegenseitige Hilfe
8, route d'Useldange – L-9188 Vichten – Tél.: 88 85 08 – Fax.: 88 84 48 – entraide@pt.lu

Les structures d'encadrement / *Betreuungsstrukturen*

L'encadrement psycho-social / *Psychosoziale Betreuung*

Service Psycho-Social - Caritas Accueil et Solidarité /
Psychosozialer Dienst - Caritas Aufnahme und Solidarität
3, Dernier Sol – L-2543 Bonnevoie – Tél.: 26 49 68 231, 232 & 233

Service Régional d'Action Sociale - Caritas Accueil et Solidarité /
Regionaler Dienst für soziale Aktion - Caritas Aufnahme und Solidarität
6, rue J. F. Boch – L-1244 Luxembourg – Tél.: 26 97 68 42 & 26 97 68 43

Consultation socio-pédagogique - Inter-Actions /
Sozialpädagogische Beratung - Inter-Actions
1, rue C. M. Spoo – L-2546 Luxembourg – Tél.: 40 66 19-1 – Fax: 40 48 90

L'encadrement culturel / Kulturelle Betreuung**ATD Quart Monde /****ATD Vierte Welt**

25, rue de Beggen – L-1221 Luxembourg – Tél.: 43 53 24 – Fax: 42 61 62

atdquamo@pt.lu – <http://www.atdquartmonde.lu>**L'encadrement socio-éducatif / Sozialpädagogische Betreuung****Päerd's Atelier a.s.b.l.**Association socio-éducative / *Sozialpädagogischer Verein*

B.P. 2788 – L-1027 Luxembourg – Tél.: 48 08 96 – Fax: 48 34 28

**Service d'aide sociale de type généraliste,
de première ligne et des premières interventions /
*Soziale Hilfsdienste allgemeiner Art, der Grundbetreuung und der Erstintervention*****La circonscription Centre / *Bezirk Zentrum***Service Social de Proximité de Luxembourg / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Luxemburg*

2, rue G. C. Marshall – L-2181 Luxembourg – Tél.: 48 83 33-1

Service Social de Proximité de Grevenmacher / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Grevenmacher*

20, route de Vin – L-6794 Grevenmacher – Tél.: 75 82 81-1

Service Social de Proximité de Mersch / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Mersch*

17, rue de la Gare – L-7535 Mersch – Tél.: 32 58 20

La circonscription Nord / *Bezirk Nord*Service Social de Proximité d'Ettelbrück / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Ettelbrück*

1, avenue J. F. Kennedy – L-9053 Ettelbruck – Tél.: 81 92 92-1

Service Social de Proximité de Clervaux / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Clerf*

86, Grand-Rue – L-9711 Clervaux – Tél.: 92 91 72

Service Social de Proximité de Diekirch / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Diekirch*

5, rue des Fleurs – L-9231 Diekirch – Tél.: 80 92 15

Service Social de Proximité d'Echternach / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Echternach*

56, rue André Duchscher – L-6434 Echternach – Tél.: 72 03 02-1

Service Social de Proximité de Redange-sur-Attert / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Redingen an der Attert*

74, Grand-Rue – L-8510 Redange-sur-Attert – Tél.: 23 62 04 23

Service Social de Proximité de Wiltz / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Wiltz*

4, avenue Nic. Kreins – L-9536 Wiltz – Tél.: 95 83 09-1

La circonscription Sud / *Bezirk Süd*Service Social de Proximité d'Esch-sur-Alzette / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Esch/Alzette*

89, rue Jean-Pierre Michels – L-4243 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 17 33-1

Service Social de Proximité de Differdange / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Differdingen*

23, Grand-Rue – L-4575 Differdange – Tél.: 58 82 94 & 58 56 58

Service Social de Proximité de Dudelange / *Sozialer Nachbarschaftsdienst Düdelingen*

56, rue du Parc – L-3542 Dudelange – Tél.: 51 62 62-1

Service d'information sociale - Ligue Médico-sociale / Sozialinformationsdienst - Medizinisch-soziale Liga

Service INFO-SOCIAL, gratuit et anonyme par téléphone – Tél.: 8002-9898
INFO-SOZIAL-Dienst, Anrufe gratis und anonym – Tel.: 80 02-98 98

Service pour réfugiés et étrangers / Flüchtlings- und Ausländerdienste

Caritas Service Réfugiés / Caritas Flüchtlingsdienst
29, rue Michel Welter – L-2730 Luxembourg – Tél.: 40 21 31-534

**Croix-Rouge - Service Migrants et Réfugiés /
Rotes Kreuz - Migranten- und Flüchtlingsdienst**
30, rue d'Eich – L-1460 Luxembourg – Tél.: 26 68 46 46 – Fax: 26 68 30 20 – <http://www.croix-rouge.lu>

**Caritas Service d'accueil pour personnes lusophones /
Caritas Aufnahmedienst für portugiesischsprachige Personen**
29, rue Michel Welter – L-2730 Luxembourg – Tél.: 40 21 31-540
Lundi matin, mardi après-midi et jeudi après-midi
Montagvormittag, Dienstag- und Donnerstagnachmittag

Service vêtements / Kleiderdienste

Fairness Center Diekirch - Caritas
21, rue Alexis Heck – L-9242 Diekirch – Tél.: 80 31 26
Du lundi au vendredi inclus: 08h00-17h00 (Obtention de vêtements moyennant une participation financière modique)
Montag bis Freitag 8.00-17.00 Uhr (Abgabe von Kleidung gegen eine geringe finanzielle Beteiligung)

Kleederstuf Esch - Caritas
79, rue Dicks – L-4082 Esch-sur-Alzette – Tél.: 54 31 71
Du lundi au vendredi de 13h00 à 16h30 (Obtention de vêtements moyennant une participation financière modique)
Montag bis Freitag 13.00-16.30 Uhr (Abgabe von Kleidung gegen eine geringe finanzielle Beteiligung)

Vestiaires de la Croix-Rouge / Kleiderkammer des Roten Kreuzes
Luxembourg sous-sol du Siège de la Croix-Rouge /
Luxemburg, Untergeschoss des Sitzes des Roten Kreuzes
44, boulevard Joseph II – L-1840 Luxembourg – Tél.: 45 02 02-1
Ouvert tous les mercredis après-midi entre 14h00 et 16h00
(Obtention de vêtements moyennant une participation financière modique)
Geöffnet jeden Mittwochnachmittag von 14.00 bis 16.00 Uhr
(Abgabe von Kleidung gegen eine geringe finanzielle Beteiligung)
siege@croix-rouge.lu – <http://www.croix-rouge.lu>

Ettelbruck
13, Grand-Rue
Ouvert chaque 1^{er} et 3^e mardi du mois de 14h00 à 16h00
Geöffnet jeden 1. und 3. Dienstag des Monats von 14.00 bis 16.00 Uhr

Esch-sur-Alzette
Centre Albert Schweitzer rue Léon Metz
Ouvert chaque 1^{er} et 3^e jeudi du mois de 15h00 à 17h00
Geöffnet jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats von 15.00 bis 17.00 Uhr

Stëmm vun der Strooss
105, rue du Cimetière – L-1338 Bonnevoie – Tél.: 49 02 60 – Fax: 49 02 63
32, Grand-Rue – L-4132 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 54 22

Aide au travail / *Arbeitshilfe*

Caritas Réseau pour le Travail et la Promotion Humaine¹⁶
Caritas Netzwerk für Arbeit und Förderung des Menschen (RTPN)

RTPN-Nord / *Nord*

4, rue du Brabant – L-9213 Diekirch – Tél.: 261 87 610 – Fax: 261 876 1093

RTPN-Centre / *Zentrum*

16, rue R. Stümper – L-2557 Luxembourg – Tél.: 261 87 610 – Fax: 261 876 1092

RTPN-Sud / *Süd*

8, rue Victor Hugo – L-4140 Esch-sur-Alzette – Tél.: 261 87 610 – Fax: 261 876 1094

Structures de travail / *Arbeitsstrukturen*

Atelier-Buanderie «Éilerenger Wäschbur» - Caritas Accueil et Solidarité /
Werkstatt-Waschküche „Éilerenger Wäschbur“ - Caritas Aufnahme und Solidarität
 ZARE-Ilôt Ouest – L-4384 Ehlerange – Tél.: 26 17 96-1 – Fax: 26 17 96 26

Atelier Valeriushaff - Caritas Accueil et Solidarité /
Werkstatt Valeriushaff - Caritas Aufnahme und Solidarität
 Route de Vianden – L-9259 Selz – Tél.: 80 88 59 – Fax: 80 45 39

Kleederatelier - Caritas Accueil et Solidarité /
Kleederatelier - Caritas Aufnahme und Solidarität
 57, rue de Mamer – L-8185 Kopstal – Tél.: 30 02 45-201

Schläifmillen - Inter-Actions
 6a, rue Godchaux – L-1634 Luxembourg Tel 43 48 07 – Fax: 42 65 63 81
 schlaifmillen@inter-actions.lu – <http://www.inter-actions.lu>

Co-labor s.c.
 Service Social / *Sozialdienst*
 105, route d'Arlon – L-1140 Luxembourg – Tél.: 44 78 83 34 – Fax: 45 92 45
 social@co-labor.coop – <http://www.co-labor.lu>

Aarbechtshëllef a.s.b.l.
 85, rue de Strasbourg – L-2561 Luxembourg – Tél.: 49 18 28 – Fax: 40 53 23

Nei Aarbecht - CNDS
 181, route de Luxembourg – L-7374 Helmdange – Tél.: 33 22 59

Jongenheem a.s.b.l. (CIRP)
 19, rue de l'Industrie – L-8269 Bertrange – Tél.: 31 22 41-1 – Fax: 31 22 41-50

Stëmm vun der Strooss
 105, rue du Cimetière – L-1338 Bonnevoie – Tél.: 49 02 60 – Fax: 49 02 63
 32, Grand-Rue – L-4132 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 54 22

¹⁶ Le RTPH est un lieu de rencontre ouvert à toute personne qui recherche des réponses à ses questions autour du monde du travail. De plus, le RTPH propose une aide à toute personne qui est à la recherche d'un emploi en lui proposant la participation au parcours formatif «JobPilot» afin de réussir un entretien d'embauche.
Das RTPH ist ein Treffpunkt, der allen Menschen offensteht, die Antworten auf ihre Fragen rund um die Arbeitswelt suchen. Darüber hinaus bietet das RTPH allen, die einen Arbeitsplatz suchen, Hilfe und die Teilnahme an dem Ausbildungsparcours „JobPilot“ für ein erfolgreiches Einstellungsgespräch an.

Services pour personnes sans domicile / *Obdachlosendienste*

Stëmm vun der Strooss

105, rue du Cimetière – L-1338 Bonnevoie – Tél.: 49 02 60 – Fax: 49 02 63
32, Grand-Rue – L-4132 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 54 22

Téistuff - Caritas Accueil et Solidarité / *Téistuff - Caritas Aufnahme und Solidarität*

Centre de jour pour personnes isolées - sans abris /
Tageszentrum für Alleinstehende - Obdachlose
3, Dernier Sol – L-2543 Luxembourg – Tél.: 26 49 68-251 & 252 – Fax: 26 49 68 402

Foyer Ulysse - Caritas Accueil et Solidarité /

Heim Odysseus - Caritas Aufnahme und Solidarität

Foyer de nuit pour personnes sans abris /
Übernachtungsheim für Obdachlose
3, Dernier Sol – L-2543 Luxembourg – Tél.: 26 49 68-213, 214, 215 & 216 – Fax: 26 49 68 404

Service «Street-work» - Caritas

3, Dernier Sol – L-2543 Luxembourg Tél: 26 49 68-201 – Fax: 26 49 68-401
34, rue Michel Welter – L-2730 Luxembourg – Tél.: 691 223 224
1, rue des Gaulois – L-1618 Luxembourg – Tél.: 26 48 17 18 – contact@street-work.lu – <http://www.street-work.lu/>

Streetwork - Inter-Actions

9, route de Thionville – L-2611 Luxembourg – Tél.: 49 26 60 27 & 621 21 94 16 – Fax: 49 26 59
streetwork@inter-actions.lu – <http://www.inter-actions.lu>

Structures de logements / *Wohnungsdienste*

Service des Logements encadrés - accompagnés (LE/A) – Caritas Accueil et Solidarité /

Dienst für betreutes - begleitetes Wohnen – Caritas Aufnahme und Solidarität
57, rue de Mamer – L-8185 Kopstal & 6, rue J. F. Boch – L-1244 Luxembourg

Centre de l'Oseraie-COK - Caritas Accueil et Solidarité /

Zentrum „Weidengebüsch“-COK - Caritas Aufnahme und Solidarität
57, rue de Mamer – L-8185 Kopstal – Tél.: 30 02 45 201

Service «Street-work»

Bureau commun des trois services / *Gemeinsames Büro der drei Dienste*
1, rue des Gaulois – L-1618 Luxembourg – Tél: 26 48 17 18 – streetwork@vdl.lu

Caritas Jeunes et Familles a.s.b.l. / *Caritas Junge Menschen und Familien*

101d, rue Laurent Ménager – L-2143 Luxembourg
Tél.: 26 43 23 01 & 691 223 224 – Fax: 26 43 23 02 – contact@street-work.lu – <http://www.street-work.lu>

Caritas Accueil et solidarité a.s.b.l. / *Caritas Aufnahme und Solidarität*

3, Dernier Sol – L-2543 Luxembourg – Tél: 26 49 68-201 – Fax: 26 49 68-401 – stephanie.silva@casasbl.lu

Service Streetwork - Jugendzentrum «Am Quartier»

34, rue Michel Welter – L-2730 Luxembourg – Tél.: 691 223 224 – Fax: 40 42 25
contact@street-work.lu – <http://www.street-work.lu>

Inter-Actions a.s.b.l.

9, route de Thionville – L-2611 Luxembourg – Tél.: 49 26 60 27 – Fax: 49 26 59, 621 21 94 16
inter-actions@inter-actions.lu – <http://www.inter-actions.lu>

Aarbechtshëllef a.s.b.l.

85, rue de Strasbourg – L-2561 Luxembourg – Tél.: 49 18 28 – Fax: 40 53 23

Jongenheim a.s.b.l.

33, rue Wilson – L-2732 Luxembourg – Tél.: 49 04 20 – Fax: 49 04 67

Stëmm vun der Strooss

105, rue du Cimetière – L-1338 Bonnevoie – Tél.: 49 02 60 – Fax: 49 02 63
32, Grand-Rue – L-4132 Esch-sur-Alzette – Tél.: 26 54 22 27
stemm@stemmvunderstrooss.com – <http://www.stemmvunderstrooss.com>

Wunnengshëllef

60, rue des Romains – L-2444 Luxembourg – Tél.: 40 82 08 – Fax: 40 82 04
wunnen@pt.lu

**European Anti Poverty Network Lëtzebuerg -
Réseau luxembourgeois de lutte contre la pauvreté et l'exclusion sociale /
Europäisches Netzwerk gegen Armut Luxemburg -
Luxemburgisches Netzwerk zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung**

Aarbechtshëllef a.s.b.l.

85, rue de Strasbourg – L-2561 Luxembourg – Tél.: 49 18 28 – Fax: 40 53 23

**Association Nationale des Assistants d'Hygiène Sociale,
Assistants Sociaux et Infirmières Graduées du Luxembourg a.s.b.l. /
Nationaler Verband der Sozialhygieneassistenten, Sozialarbeiter
und graduierten Krankenschwestern Luxemburgs**

10, avenue Guillaume – L-1650 Luxembourg – Tél.: 44 36 82 – anasig@pt.lu – <http://www.anasig.lu>

ATD Quart Monde Luxembourg a.s.b.l. / ATD Vierte Welt Luxemburg

25, rue de Beggen – L-1221 Luxembourg – Tél.: 43 53 24 – Fax: 42 61 62
atdquamo@pt.lu – <http://www.atdquartmonde.lu/>

Co-Labor SC

105, route d'Arlon – L-1140 Luxembourg – Tél.: 26 19 66 22 – Fax: 45 92 45 – social@co-labor.coop

Confédération Caritas / Caritasverband

29, rue Michel Welter – L-2730 Luxembourg – Tél.: 40 21 31-1 – Fax: 40 21 31-409
caritas@caritas.lu – <http://www.caritas.lu/>

Croix-Rouge / Rotes Kreuz

44, boulevard Joseph II – BP 404 – L-2014 Luxembourg – Tél.: 45 02 02-1 – Fax: 45 72 69
siege@croix-rouge.lu – <http://www.croix-rouge.lu>

Femmes en Détresse a.s.b.l. / Frauen in Not

1, rue de Bonnevoie – L-1260 Luxembourg – Tél.: 40 73 35 – Fax: 40 73 34 – organisation@fed.lu – <http://www.fed.lu>

Fondation Jugend- an Drogenhëllef / Stiftung Jugend- an Drogenhëllef

93, rue d'Anvers – L-1130 Luxembourg – Tél.: 49 10 40 – Fax: 48 71 34
jdh-admin@jdh.lu – <http://www.drogenhellef.lu>

Foyers et Services de l'Entraide (Comité National de Défense Sociale a.s.b.l.) /

Heime und Dienste für gegenseitige Hilfe (Nationales Komitee für soziale Verteidigung)
8, route de Thionville – L-2610 Luxembourg – Tél.: 26 19 01 80 – Fax: 26 19 01 81
wndshfn@pt.lu – <http://www.naturaarbechten.lu>

Inter-Actions a.s.b.l.

9, route de Thionville – L-2611 Luxembourg – Tél.: 49 26 60 – Fax: 49 26 59
inter-actions@inter-actions.lu – <http://www.inter-actions.lu/>

Ligue Médico-Sociale / Medizinisch-soziale Liga

2, rue G. C. Marshall – L-2181 Luxembourg – Tél.: 48 83 33-1 – Fax: 48 83 37
ligue@ligue.lu – <http://www.ligue.lu/fr/index.html>

Paerd's Atelier a.s.b.l.

70, rue Verte – L-2667 Luxembourg – Tél.: 26 68 84 – paerds@pt.lu – <http://www.liewenshaff.lu>

Stëmm vun der Strooss a.s.b.l.

105, rue du Cimetière – L-1338 Luxembourg – Tél.: 49 02 60 – Fax: 49 02 63
stemm@stemmvunderstrooss.com – <http://www.stemmvunderstrooss.com>

Die Zusammensetzung der Arbeiterkammer (2003-2008)

La composition de la Chambre de travail (2003-2008)

ASSEMBLEE PLENIERE (18^e session):

PASQUALONI Nando	OGB•L
Président	
WINTER Estelle	OGB•L
1 ^{er} Vice-président	
DA SILVA BENTO Manuel	OGB•L
Vice-président	
DIEDERICH Pierre	OGB•L
Vice-président	
AREND Roland	LCGB
BARROSO Horacio	OGB•L
BARROSO Manuel	LCGB
BARTHEL Marcel	LCGB
BIANCHINI Colette	OGB•L
BIOT Edouard	OGB•L
BRITO ALMEIDA Jorge	OGB•L
CHEVIGNE Daniel	OGB•L
DA CONCEICAO AZEVEDO Carlos	OGB•L
DELLERE Jean-Claude	OGB•L
DE OLIVEIRA BORGES Helder	OGB•L
FARIA DA COSTA Joaquim	OGB•L
FETTES René	LCGB
GLEIS François	LCGB
KOLLER Laura	OGB•L
LIPPERT Mariette	LCGB
MARQUES DE PAIVA Americo	OGB•L
NEPPER Fernand	LCGB
NOWACKI Jean-Pierre	OGB•L
SCHOLZEN Guy	OGB•L
SERRANO ROBALO Joaquim	OGB•L
SIMOES LOPES Paulo Jorge	OGB•L
THOMAS Patricia	LCGB
TRENTECUISSÉ Jean-Claude	OGB•L
VIBI Lucien	OGB•L
WALDBILLIG Mathias	OGB•L
WEIS Jean-Claude	LCGB
WEYLAND Nico	OGB•L

COMITE:

PASQUALONI Nando	OGB•L
Président	
WINTER Estelle	OGB•L
1 ^{er} Vice-président	
DA SILVA BENTO Manuel	OGB•L
Vice-président	
DIEDERICH Pierre	OGB•L
Vice-président	
CHEVIGNE Daniel	OGB•L
Assesseur	
FETTES René	LCGB
Assesseur	
WEIS Jean-Claude	LCGB
Assesseur	
WEYLAND Nico	OGB•L
Assesseur	
BIOT Edouard	OGB•L
Observateur	

REPRESENTANTS DIRECTS DES SYNDICATS

KINN Alain	OGB•L
WEBER Robert	LCGB

COMMISSION DE SURVEILLANCE:

BIOT Edouard	OGB•L
Président	
AREND Roland	LCGB
BIANCHINI Colette	OGB•L
DE OLIVEIRA BORGES Helder	OGB•L
VIBI Lucien	OGB•L

ADMINISTRATION

DETAILLE Marcel	Directeur
DRUCKER Léon	Directeur adjoint
SPELTZ Fernand	Conseiller
WAGENER Marco	Conseiller
DI FELICE Michel	Conseiller
SCHMIT Françoise	Conseillère
RUSCITTI Anna	Responsable communication
GASPER Claudine	Secrétaire
KESSLER Véronique	Secrétaire
SERRES Bob	Secrétaire comptable

Siège: Chambre de travail

18, rue Auguste Lumière – L - 1950 LUXEMBOURG
 Adresse postale: BP 1263 – L - 1012 LUXEMBOURG
 Tél: 48 86 16-1 / Telefax: 48 06 14
 E-mail: ak-l@ak-l.lu Site internet: www.akl.lu
 Heures d'ouverture: 08h00-12h00 - 13h00-17h00

CONSEILLERS A L'APPRENTISSAGE

de la Chambre de travail et de la Chambre des métiers	
BAUMANN Marcel	
WOLSFELD Norbert	
DAUBENFELD Chantal	
GOEDERT Tom	
de la Chambre de travail et de la Chambre de commerce	
WALDBILLIG Fränz	
MAILLIET Michel	
HENDRIKS Daniel	
DOS SANTOS Maria	
WAGNER Virginie	

CENTRE DE FORMATION ET DE SEMINAIRES

DE LA CHAMBRE DE TRAVAIL (CEFOS) REMICH

BOSSI Henri	Chargé de direction
ROESER Victor	Gérant
SCHOTT Serge	Chef de cuisine
CAVACO José	Cuisinier
KIEFER Markus	Agent d'entretien
HEMMER-THEIS Peggy	Secrétaire
FUNCK Christine	Secrétaire

Siège: Centre de formation et de séminaires (CEFOS)

12, rue du Château
 L-5516 REMICH
 Tél.: 26 66 13-1 / Telefax 23 69 93 52
 Site internet: www.cefos.lu / e-mail: cefos@cefos.lu

INSTITUT DE FORMATION ECONOMIQUE ET SOCIALE (IFES) REMICH

HOFFMANN Nico	Responsable de formation
SANTINI Renata	Responsable de formation
SCHOLTES Manon	Secrétaire
MULLER Alain	Secrétaire

Siège: Institut de formation économique et sociale (IFES)

12, rue du Château – L-5516 REMICH
 Tél: 26 66 13-1 / Telefax: 23 69 93 52
 e-mail: ifes@ifes.lu

**In derselben Reihe, unsere rezenten
Veröffentlichungen:**

**Dans la même série, nos publications
les plus récentes:**

2/2002	So verstehe ich meinen Arbeitsvertrag (1. Teil) Savoir lire son contrat de travail (1 ^{ère} partie)
3/2002	Soziale Transferleistungen Les transferts sociaux
1/2003	Die Steuern in Luxemburg Les impôts au Luxembourg
2/2003	So verstehe ich meinen Arbeitsvertrag (2. Teil) Savoir lire son contrat de travail (2 ^e partie)
3/2003	Die Sozialwahlen 2003 Les élections sociales 2003
4/2003	Tätigkeitsbericht 1998-2003 Rapport d'activités 1998-2003
2/2004	Die Altersrente La pension de vieillesse
3/2004	Der Staatshaushalt Budget de l'État
4/2004	Les relations collectives de travail
1/2005	Der 'Girls' Day' Le 'Girls' Day'
2/2005	Das garantierte Mindesteinkommen Le revenu minimum garanti
3/2005	Die Berufsausbildung La formation professionnelle
4/2005	Kollektive Arbeitsbeziehungen
1/2006	Die Haushaltseinkommen nach den Tripartite-Entscheidungen Les revenus des ménages après les mesures de la tripartite
1/2007	Die Pflegeversicherung L'assurance dépendance
2/2007	Einwanderer aus Drittstaaten / Les immigrés non communautaires Non-community immigrants

Etant donné que la Chambre de travail actualise régulièrement ses publications, les lecteurs ne devraient pas hésiter à demander à notre secrétariat s'ils sont en possession de la dernière version d'une brochure spécifique ou à consulter notre site Internet.

Da die Arbeiterkammer ihre Veröffentlichungen regelmäßig aktualisiert, bittet sie die Leser, zu überprüfen, ob sie im Besitz der letzten Ausgabe sind und im Zweifelsfall beim Sekretariat der Kammer nachzufragen bzw. auf unserer Homepage nachzuschauen.

Arbeiterkammer - Chambre de travail

18, rue Auguste Lumière

L-1950 LUXEMBOURG

Tél.: 48 86 16-1

Fax: 48 06 14

www.akl.lu

ak-l@ak-l.lu



5 453001 070032

